

Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
01/22 www.alpenverein.it



Ausbildung im AVS

BUNTE STEINE

Südtiroler Bergnamen 58

MARC ZEBISCH

Gipfelgespräch 64

BERGSTEIGERTIPP

Harscheisen 90

AVS-Kursprogramm

Unsere Aus- und Weiterbildung für dich!



Foto: T. Engl, J. Bachmann, mugela's

Für unsere Mitglieder

Mountainbike Fahrtechnik – Basis (A800)

ab 18 Jahren

23. April 2022

Montiggl, Eppan

Wildes Südtirol: Der Bartgeier (A449)

ab 10 Jahren

23. April 2022

Vinschgau

Meine Familie am Seil (A556)

Familien mit Kindern ab 8 Jahren

21.–22. Mai 2022

Naturns, Pfadfinderplatz

Meine Familie auf Tour Mountainbike (A559)

Familien mit Kindern ab 8 Jahren

28. Mai 2022

Überetsch

Für unsere Mitarbeiter

AVS-Website & Wordpress für Fortgeschrittene (B627)

Webseiten-Verantwortliche der Sektionen/Ortsstellen

31. März 2022

Online-Schulung

Das 1x1 für's Hüttenlager (B078)

Jugendführer und Familiengruppenleiter

09.–10. April 2022

AVS-Bergheim Zans

Berg(s)pur Mountainbike (B007)

Jugendführer-Anwärter

07. Mai 2022

Überetsch

Grundkurs BLS-D: Verwendung des halbautomatischen Defibrillators (B227)

Personal der Schutzhütten/ Kletterhallen, Interessierte

17. Mai 2022

AVS-Landesgeschäftsstelle



Das gesamte Kursprogramm findest Du unter www.alpenverein.it



Liebe Vereinsmitglieder

Im umfangreichen Kursprogramm wird unseren Mitgliedern die Möglichkeit geboten, für das Bergsteigen in seinen Variationen das nötige Wissen zu erlangen und an das selbstständige Bergsteigen herangeführt zu werden. Unsere Funktionäre können sich im Aus- und Weiterbildungsprogramm das Know-how in Theorie und Praxis erwerben.

Diesem Tätigkeitsfeld wird im AVS große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Fachausschuss Ausbildung laufen die Bedürfnisse der Referate zusammen, werden geordnet und in das Kursprogramm übernommen. Diese ehrenamtliche Struktur hat sich in den letzten Jahren um die Novellierung des Ausbildungssystems gekümmert und auch dafür gesorgt, dass eine digitale Unterstützung erfolgt. Die Schaffung des Ausbildungswartes in den Sektionen hat zu mehr Übersicht beigetragen.

Ein Ausbildungssystem ist dauernd den neuesten Bedürfnissen anzupassen. Demnach wird es auch Ziel sein, die Notwendigkeiten aufzufangen und entsprechend einzubauen wie auch die Inhalte ständig zu überprüfen und den Anforderungen anzugleichen. Die sehr positiven Rückmeldungen der Kurs Teilnehmer bestätigen unsere Bemühungen und Vorgehensweise.

Mein Dank geht an alle, die tatkräftig im AVS als Ehrenamtliche oder Hauptamtliche den großen Bereich Ausbildung mitgestalten, besonders auch an die Ausbildungswarte vor Ort. Allen Mitgliedern viel Spaß und Freude bei den AVS-Kursen!

Elmar Knoll

AVS-Vize-Präsident und Vorsitzender im Fachausschuss Ausbildung



Liebe Leser

Dem Alpenverein Südtirol ist es ein großes Anliegen, seinen Beitrag gegen die Klimakrise zu leisten und mehrere Maßnahmen sind in Ausarbeitung.

Eine davon wird gerade umgesetzt: Ab heuer ist der Jahresrückblick „Berge erlebt“ nur mehr online auf der AVS-Homepage zu lesen und er wird nur mehr in minimaler Stückzahl gedruckt. Wir wollen damit einen Beitrag zur Einsparung von Ressourcen leisten. In Zahlen ausgedrückt werden allein dadurch knapp 10 Tonnen weniger Papier verbraucht.

Bereits vor rund 20 Jahren startete der AVS die sektionsübergreifende und umweltfreundliche Aktion „Wandern ohne Auto“, nämlich die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für den Ausgangs- und/oder Endpunkt von Touren. Dadurch, dass sich die Vertaktung der Busse und Züge zusehends verbessert, steht einem klimafreundlichen Wandertag somit nichts mehr im Wege. Zudem bietet sich mehr Gestaltungsfreiheit in der Tourenplanung, wie wir auf Seite 80 lesen.

Nicht nur die Politik stellt die Weichen: Jeder Einzelne von uns kann auf vielfache Weise seinen Beitrag zur CO₂-Reduzierung leisten. Global gesehen entspricht die Einsparung vielleicht nur dem Volumen eines Blütenpollens, wenn wir aber bienchenartig fleißig daran arbeiten, entsteht daraus ein schöner, gelber Mega-Pollen. Wir müssen es nur alle und ganz bewusst tun!

Genießt einen blumigen Frühling!

Ingrid Beikircher

Redaktionsleitung, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, AVS-Vizepräsidentin



Cogito ergo summ:
ich summe, also bien ich

KarlHeinz Karius (*1935); dt. Aphoristiker

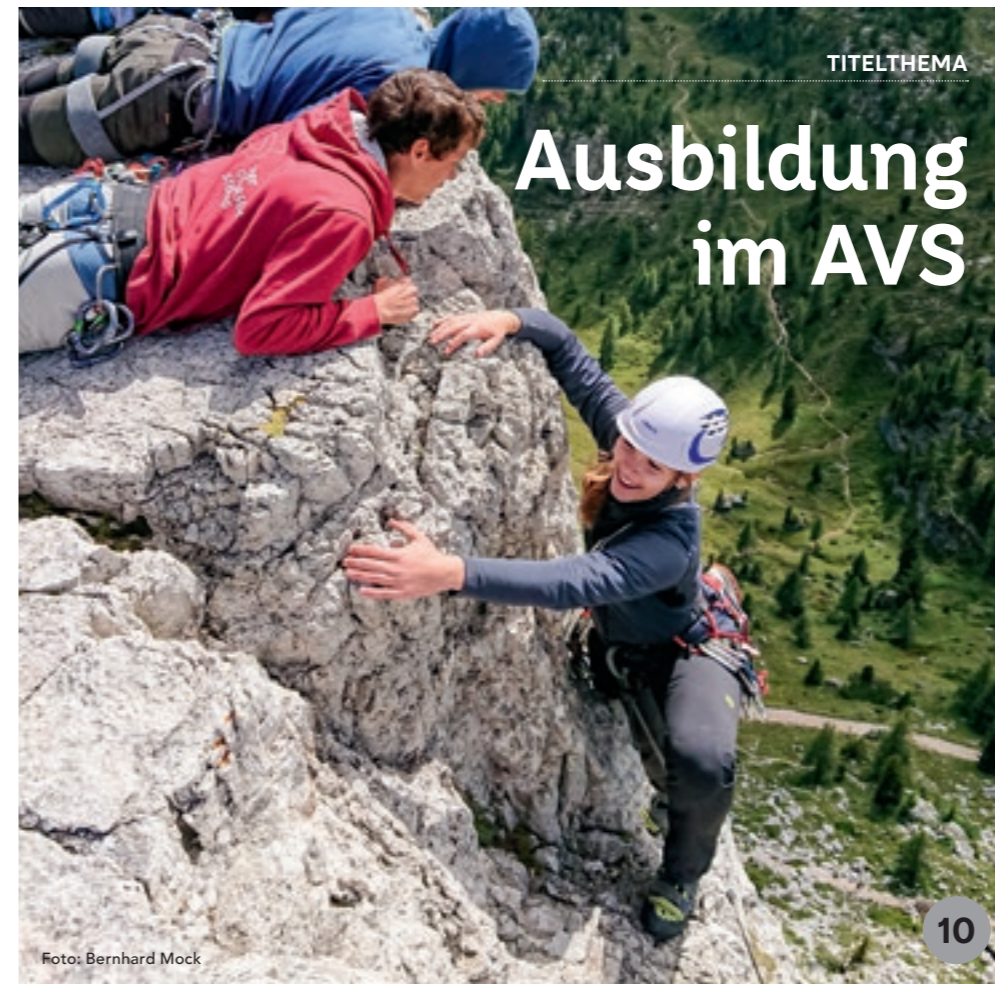
Foto: Werner Beikircher



Auf den Rücken von Mulis Hüttenversorgung in den Seealpen

Foto: Davide Demichelis

94



TITELTHEMA

Ausbildung im AVS

Foto: Bernhard Mock

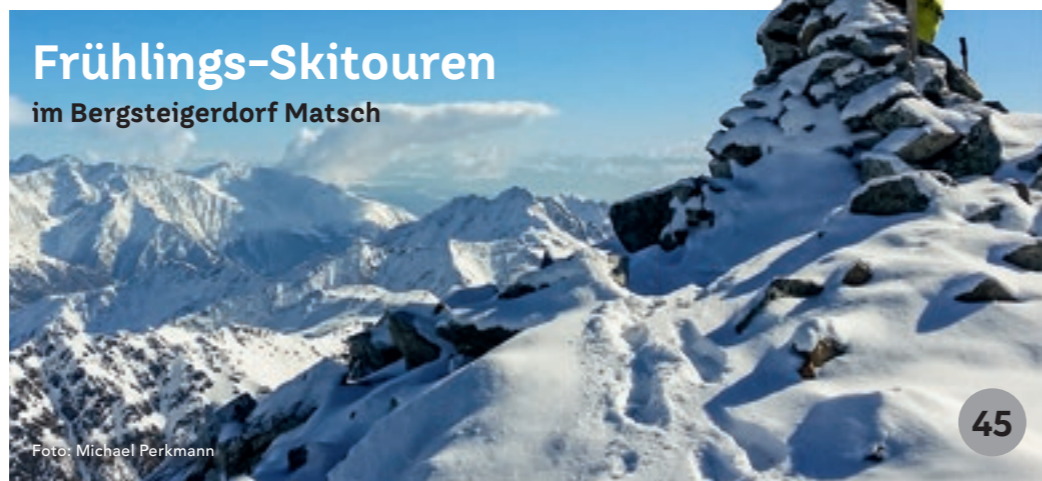
10



3 neue Eistouren im Rienztal

Foto: Manuel Baumgartner

88



Frühlings-Skitouren im Bergsteigerdorf Matsch

Foto: Michael Perkmann

45

Mit Kindern auf Hütten Familienfreundliche Schutzhütten	30	Hausberg in Gefahr Der Kleingitsch bei Meransen	50
Gegenrecht auf Hütten Ein Vorteil für Mitglieder	32	Oskar Mulley Der Bergmaler	61
Europas erste Kletterhalle Die PRAC in Bozen	34	#MeinHausberg Frühlingswanderungen	72
St. Antönien Bergsteigerdorf in der Schweiz	42		

Titelfoto: Teilnehmer beim Alpinkletterkurs für Jugendliche

Foto: Josef Hillpold



Die Erdpyramiden bei Terenten

Foto: Ingrid Belkirccher

68

KURZ & BÜNDIG	8
TITELTHEMA	
Alpine Wissensvermittlung	10
Chance auf Verantwortung	15
Die Erste Seillänge	16
Tourenleiter im AVS	18
Mit Profis am Seil	20
Mit Kindern am Berg	22
Wanderführer im AVS	24
Ausbildung zum Bergretter	26
Ausbildung in der Verwaltung	28
Alpine Zuckerlen	29
AVS AKTUELL	
Mit Kindern auf Hütten	30
Gegenrecht auf Schutzhütten	32
Kletterhalle PRAC in Bozen	34
Ziele des AVS-Landeskaders	36
Mach auch du mit	38
Neue Mitarbeiterinnen	40
AVS-Seilschaftsfonds	41
NATUR & UMWELT	
Bergsteigerdorf St. Antönien	42
Bergsteigerdorf Matsch, Skitouren	45
Berge erleben, Berge schützen	46
Kommentar: Natur-Veräußerung	49
Hausberg in Gefahr: Kleingitsch	50
Könige & Minnesänger	52
STRIX NATURFOTOGRAFEN	
Naturfotograf des Jahres 2021	54
KULTUR	
Bunte Steine, Bergnamen	58
Bergmaler Oskar Mulley	61
GIPFELGESPRÄCH	
Mit Marc Zebisch	64
UNTERWEGS	
Frühlingswanderungen mit Kindern	68
AVS-TraumSommer	70
#MeinHausberg, Wanderungen	72
Klettern am Kreuzkofel	74
Klettergarten Stohlwond	76
Horror am Eiger	77
Skiüberschreitung Sarntal-Sterzing	80
ERSTBEGEHUNGEN	
Über Grat und Zahn	82
7 Erstbegehungen	87
Neue Eistouren im Rienztal	88
TIPPS & INFOS	
Bergsteigertipp: Harscheisen	90
alpenvereinaktiv.com	92
Auf den Rücken von Mulis	94
Bücherecke	97
Kultbuch Impressum	98
Unsere AVS-Hütten	99

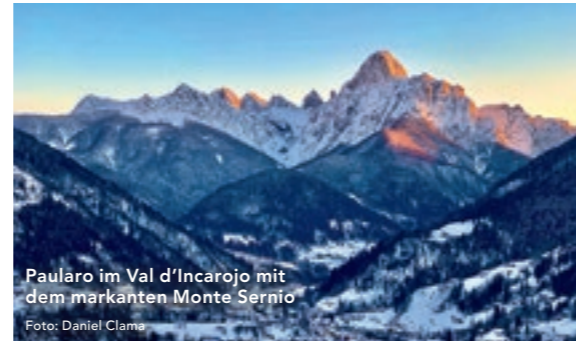
kurz & bündig

Paularo im Friaul wird Bergsteigerdorf

Über freundschaftliche Bergsteigerbeziehungen gelangte die Philosophie des umweltverträglichen Tourismus und der Regionalentwicklung vom Bergsteigerdorf Mauthen über die österreichisch-italienische Grenze nach Süden ins benachbarte Paularo. Mit der Unterstützung des CAI bewarb sich das friaulische Dorf für die Aufnahme in den Kreis der Bergsteigerdörfer und wird 2022 neues Bergsteigerdorf. Neben den beiden Südtiroler Bergsteigerdörfern Matsch und Lungiarü (beide betreut vom AVS) gibt

es nun mit Paularo (Friaul-Julisch Venetien), Val di Zoldo (Belluno/Venetien), Balme (Piemont) und Triora (Ligurien) 6 Bergsteigerdörfer in Italien. Das Bergsteigerdorf Paularo in den Karnischen Alpen zählt 2.400 Einwohner und liegt auf 690 Metern im Val d'Incarojo nahe Tolmezzo. Im Norden verbindet der Plöckenpass das Friaul mit dem Oberen Gailtal in Kärnten. Nun will Paularo den bereits bestehenden regen, freundschaftlichen Kontakt zu den österreichischen Nachbarn im Bergsteigerdorf Mauthen weiter aus-

bauen. Bergsteigen im Grenzgebiet hat seinen ganz besonderen Reiz, eine Brettjause auf einer österreichischen Hütte und kurz darauf italienischen Espresso. Die höchsten Gipfel des Karnischen Grenzkomplexes um Paularo sind der Monte Sernio (2.187 m) und der Monte Zermula (2.104 m).



Paularo im Val d'Incarojo mit dem markanten Monte Sernio
Foto: Daniel Clama

Alpine Unfallzahlen aus Südtirol und Österreich

Zum ersten Mal enthält eine vom Österreichischen Kuratorium für Alpine Sicherheit herausgegebene Fachzeitschrift für Unfallanalyse und Sicherheit am Berg die alpinen Unfallzahlen aus Südtirol aus der Südtiroler Alpinen Unfalldatenbank. Die neueste Nummer umfasst auf 152 Seiten alpine Unfall-

zahlen im Zeitraum zwischen dem 1. November 2019 und dem 31. Oktober 2020 zu den Sommerdisziplinen in Österreich und Südtirol, Unfallberichte, Analysen und Expertenbeiträge. Die Alpine Unfalldatenbank Südtirol ist ein Gemeinschaftsprojekt der Agentur für Bevölkerungsschutz, des Bergrettungsdienstes BRD im Alpenverein Südtirol AVS und der Südtiroler Berg- und Höhlenrettung CNSAS (Corpo nazionale soccorso alpino e speleologico). Infos unter: www.analyseberg.at Voraussichtlich in der kommenden Juni-Ausgabe von **Bergeerleben** bringen wir einen ausführlichen Bericht über die Unfallstatistik des letzten Sommers.



Mobilität zu Ötzi Zeiten

Eine Sonderausstellung im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen widmet sich der Mobilität in der Kupferzeit – der Zeit von Ötzi, dem Mann aus dem Eis. Durch den Handel von Rohmaterial, Werkzeug und vielem mehr entstand am Ende der Jungsteinzeit eine überraschend rege Mobilität in ganz Europa, die Mensch, Material und Ideen auch über die Jöcher, Berge und durch unser Land führte. Die Sonderausstellung „Stone age connections. Mobilität zu Ötzi's Zeit“ ist im Südtiroler Archäologiemuseum bis 7. November 2022 zu bewundern.



Neue AVS-Ortsstelle Bruneck

Letzten Mai wurde die eigene AVS-Ortsstelle Bruneck gegründet. Ziel



V. l.: AVS-Sektionsleiter Christian Gasser und Ortsstellenleiter Markus Oberarzbacher
Foto: AVS-Sektion Bruneck

war es, damit allen Ortstellen Antholzer Tal, Kiens, St. Lorenzen – und eben auch Bruneck - dieselbe Gewichtung zu geben. Diese neue Struktur ermöglicht der übergeordneten AVS-Sektion Bruneck jetzt, alle 4 Ortstellen gleichwertig zu behandeln, vor allem auch, was die finanzielle Unterstützung betrifft. Neuer Leiter der Ortsstelle Bruneck ist Markus Oberarzbacher.

AVS-Sommersternfahrt im Gadertal

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Am Sonntag, den 12. Juni wird im Bergsteigerdorf Lungiarü (dt. Campill) die AVS-Sommersternfahrt nachgeholt, die 2021 aufgrund der COVID-19-Situation auf dieses Jahr verschoben wurde. Beim großen, traditionsreichen Wander- und Spielefest für Kinder, Jugendliche und Familien warten spannende, interaktive Spiel- und Erlebnisstationen rund um die Themen Natur- und Umweltschutz,

ladinische Kultur, Sagen des Gadertales sowie über das Bergsteigerdorf Lungiarü. Lasst die Spiele beginnen! Das Jugend-Team der AVS-Sektion Ladinia und der Lia da Munt sowie die Referate Jugend & Familie und Natur & Umwelt freuen sich auf einen spannenden Tag gemeinsam mit euch! Alle Infos zur AVS-Sternfahrt findet ihr unter: alpenverein.it/sommersternfahrt-2022-in-lungiarue/



Foto: Ralf Pechlaner

Familienbergwoche mit den Südtirolern in der Welt

Eine Bergwoche der besonderen Begegnungen bietet der AVS zusammen mit dem Verein Südtiroler in der Welt vom 8. bis 14. August im AVS-Berg-

heim Landro im Höhlensteintal an. Beim gemeinsamen Wandern und Klettern inmitten der Dolomiten, beim Planschen im Dürrensee, am abendlichen Lagerfeuer, bei einem Survival-Tag mit Erlebnispädagogen oder einer Entdeckungsreise in die Welt des Naturparks verbringen einheimische Familien abwechslungsreiche Tage mit Südtiroler Familien, die in anderen Ländern leben. Die internationale Atmosphäre lässt verschiedene Geschichten, aber auch Lebensstile und Ansichten aufeinandertreffen. Und sie bietet Gelegenheit, neue, länderübergreifende Freundschaften zu knüpfen. Infos unter: alpenverein.it/familienbergwoche-mit-den-suedtirolern-in-der-welt



Foto: Rainer Parteli

AVS-Rieserfernerhütte – neuer Pächter

Die auf 2.798 Metern höchstgelegene AVS-Schutzhütte wurde von Gottfried und Christine Leitgeb seit ihrer Einweihung im fernen Jahre 1980 vorbildlich und mit großem Einsatz bewirtschaftet. Der Alpenverein Südtirol bedankt sich herzlich für die hervorragende über 40-jährige Zusammenarbeit! Mit dieser Sommersaison übernimmt Martin Nocker aus Percha die beliebte Bergsteigerunterkunft im Herzen der Rieserfernergruppe. Wir wünschen dem neuen Hüttenwirt sowie den hüttenverwaltenden Sektionen Bozen und Bruneck einen guten Hüttenstart und viel Erfolg!



Foto: Privat

HOCH HINAUS! – Alpenvereinsmarsch auf CD

Den Alpenvereinsmarsch gibt es als instrumentale oder als Gesangsversion, gründend auf dem alten Bergsteigerlied „Frisch auf, Berggefährten“. Die Uraufführung fand am 15. Juni 2019 bei

der Jubiläumsfeier 150 Jahre Alpenverein in Südtirol im Gustav-Mahler-Saal in Toblach durch die Musikkapelle Toblach und die AVS-Singgemeinschaft Unterland statt. Coronabedingt konnte der Marsch erst letzten Herbst eingespielt werden. Der Alpenvereinsmarsch ist ein Auftragswerk von AVS-Vize-Präsidentin Ingrid Beikircher und ihr Geschenk an den Alpenverein Südtirol zum Jubiläum 150 Jahre Alpenverein im Jahre 2019. Ausführende: Musikkapelle Neumarkt, Leitung: Giovanni Dalfovo und AVS-Singgemeinschaft Unterland,



Leitung: Marlene Zwerger; Komponist: Robert Schwärzer. Die CD ist gegen eine kleine Spende in den AVS-Seilschaftfonds erhältlich und kann in der AVS-Landesgeschäftsstelle in Bozen abgeholt werden. Musikkapellen und Chöre erhalten bei Interesse auch das Notenmaterial; Info unter: ingrid.beikircher@alpenverein.it

Alpine Wissens- vermittlung

Ausbildung im Alpenverein Südtirol



Die Vielfältigkeit der Ausbildung ist im Alpenverein mit den breit gestreuten Tätigkeitsbereichen gleichgestellt und wird auf vielen Ebenen in unterschiedlichstem Niveau gelebt. Die Ausbildung spricht alle Altersstufen an, ist eine der Grundsäulen des Vereines und im AVS-Leitbild verankert.

Der AVS versteht unter dem Sammelbegriff Ausbildung jegliche Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung sowie Vermittlung von alpinem Wissen, Risiken und Gefahren. Die Förderung der ehrenamtlichen Multiplikatoren durch ständige Weiterbildung gehört ebenso dazu wie die selbstkritische Reflexion, um sich ständig zu verbessern. Mit diesem Beitrag versuchen wir aufzuzeigen, wie im Alpenverein die Ausbildung gelebt, den heutigen Bedürfnissen angepasst und weiterentwickelt wird.

Es ist für jedes AVS-Mitglied ein Mehrwert, sich zu alpinen Themen ständig aus- und weiterbilden zu lassen oder das bereits erlangte Wissen durch Üben aufzufrischen. Angebote dazu findet man auf Sektions- und Ortsstellenebene oder auch im Kursprogramm des Gesamtvereines.

Ein Leben lang lernen

„Das ganze Leben ist Schule“, meinte im 17. Jahrhundert bereits Johann Amos Comenius, einer der bekanntesten frühen pädagogischen Denker. Menschen sind dazu bestimmt, über ihr gesamtes Leben hinweg zu lernen. Lebenslanges Lernen wurde bis vor Kurzem vor allem als Erwachsenenbildung verstanden. In den letzten Jahren wird allerdings der Grundsatz des Lernens in allen Lebensphasen vermehrt umgesetzt. Lernen ist in alle Schulstufen, in beruflicher Ausbildung, auf Hochschulen, Erwachsenenbildung und auch im Vereinsleben integriert. Lebenslanges Lernen ist der Schlüssel

Unterwegs beim Gletscherkurs der AVS-Jugend: Auch das Fortbewegen auf Graten und im kombinierten Gelände wird geübt

Foto: Florian Huber



dafür, die kommenden Herausforderungen zu meistern. Qualifizierung steht im Vordergrund, indem beispielsweise gezielt Kompetenzen für zukünftige Tätigkeiten jeder Art gefördert werden. Wissen macht glücklich, Lernerfolg wirkt wie eine natürliche Droge. Jeder Lernerfolg, jedes Etappenziel erzeugt Freude und neue Motivation. Nach diesem Motto wird auch unsere Aus- und Weiterbildung gestaltet.

Ausbildung in den AVS-Sektionen

Das größte Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten bieten unsere Sektionen und Ortsstellen. Vor Ort erreichen sie sehr viele Mitglieder mit Basisthemen. Auf unterschiedlichsten Wegen vermitteln unsere ehrenamtlichen Multiplikatoren Wissen. Das beginnt bereits bei den Vereinstouren, wo unterwegs über unterschiedliche Themen diskutiert oder die Natur beobachtet wird und mögliche alpine Gefahren und Risiken aufgezeigt werden. Im Kinder- und Jugendbereich schaffen es unsere Jugendführer, mit pädagogischen Grundkenntnissen die jungen Mitglieder in ihrer Entwicklung zu begleiten und ihnen soziale Werte, Natur- und Umweltbewusstsein und Eigenverantwortung weiterzugeben. Der Mehrwert des ständigen Lernens geht aber auf der Sektionsebene noch

weiter. Zahlreiche BRD-Rettungsstellen und Sektionen bieten spezielle Ausbildungs- und Übungstage an, wo gezielt alpine Themen behandelt werden. Dabei erleben vor allem die Lawinenkunde und die Übungen mit der Notfallausrüstung im Gelände einen starken Andrang. Eines der größten Tätigkeitsfelder ist der Kursbetrieb in den Kletterzentren oder in einem der kleinen, lokalen Kletterstrukturen: Die Nachfrage nach Sportkletterkursen steigt stetig.

Sensibilisierung, Prävention, Bewusstseinsbildung

Die breite Angebotspalette an Ausbildungswegen lässt sich zu einigen wichtigen Zielsetzungen zusammenfassen. Der AVS hat sich zum Ziel gesetzt, durch Begleitung und Ausbildung seine Mitglieder für spezifische Themen zu sensibilisieren, präventiv durch Wissensvermittlung zur Unfallvermeidung beizutragen und durch Bewusstseinsbildung das selbstständige Denken und die Eigenverantwortung seiner Mitglieder zu fördern. Diese Zielsetzungen spielen auf allen Ausbildungsebenen eine wesentliche Rolle. Denn neben den Tätigkeitsfeldern auf Sektions- und Ortsstellenebene, wo direkt alle AVS-Mitglieder erreicht werden

AVS-TÄTIGKEITEN PRO JAHR IM DURCHSCHNITT

Sektionen & Ortsstellen: 2.500
Bergtouren mit rund 50.000 Teilnehmern

Sektionen & Ortsstellen: 2.000 Kurstage mit 22.000 Teilnehmern
AVS-Aus- und -Weiterbildung auf Landesebene: 95 Kurse

Kletterkurs in der Rockarena in Meran: In über 15 Kletterhallen werden im ganzen Land Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene angeboten

Foto: Ulla Walder

Jährlich wird für die AVS-Wegewarte ein Grundkurs organisiert, wo sie über Rechte und Pflichten aufgeklärt werden und viele praktische Tipps erhalten

Foto: Karin Leichter

können, finden sich im AVS weitere Bereiche, in denen Ausbildung eine wesentliche Rolle spielt.

Ausbildungs-Ebenen im AVS

Die direkt übergeordnete Ebene ist dabei sicherlich die Ausbildung der Multiplikatoren. Auf Landesebene werden viel Energie, Motivation und Kosten aufgewendet, um allen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine qualitative Aus- und Weiterbildung zu gewährleisten. Als Multiplikatoren sind sie es, die ihr Wissen direkt an alle Mitglieder weitergeben.

Auf Landesebene ist ein weiterer Schwerpunkt, für alle Mitglieder eine umfassende alpine Ausbildung in den →





Lernen am Berg und in der Natur: Viele Sektionen organisieren Hüttenlager und Bergabenteuerwochen für Kinder und Jugendliche

Foto: Georg Profanter

Gemeinsame Tourenplanung gehört ebenso zur Ausbildung wie die gemeinsame Kommunikation als Gruppe

Foto: Norbert Eccli

stellenebene erhofft sich nun der Fachausschuss Ausbildung einen direkten Austausch mit seinen Ansprechpersonen vor Ort.

Projektbezogene Ausbildung

Ein Projekt, das sich von der normalen Ausbildungs-Methodik abhebt, ist das ALPINIST-Projekt. Dabei wird auf hohem alpinistischem Niveau die Ausbildung nicht im herkömmlichen Sinn betrieben. Junge Alpinisten haben die Chance, in Begleitung erfahrener Alpinisten zu lernen, sich weiterzuentwickeln und zu verbessern. Im alpinen Abenteuer Gelände lässt sich nicht alles mit vorgegebenen Ausbildungsinhalten erklären und vermitteln. Die persönliche Einschätzung, Erfahrung und Risikobereitschaft lassen sich aber coachen. Teilnehmer des Projektes führen Touren selbstständig und werden in ihrem Handeln betreut.

Auch beim Freeride-Projekt werden junge Menschen dort abgeholt, wo sie sonst niemand betreut. Die Alpenvereinsjugend hat erkannt, dass bei jungen Menschen Verbote fehl am Platz sind. Mit diesem Projekt will der AVS Jugendliche durch praxisbezogenes Aufzeigen der Gefahren zu selbststän-



unterschiedlichsten alpinen Spielformen anzubieten. Damit will die Landesleitung übergreifend für alle Sektionen und Ortsstellen eine qualitative Grundausbildung anbieten. Dieses zentrale Ausbildungsangebot soll zudem für die Sektionen und Ortsstellen eine organisatorische Erleichterung schaffen.

In den letzten 15 Jahren hat sich eine weitere Ausbildungsebene etabliert: Projektbezogen werden spezielle Themen auf professionelle Weise und zugeschnitten auf die Teilnehmer umgesetzt. Dabei wird die entsprechende Zielgruppe besser erreicht und direkt angesprochen. Ein weiterer Vorteil ist, dass projektbezogen neue Bewerbungs- und Finanzierungsmöglichkeiten zugänglich werden. So haben sich mittlerweile das Freeride-Projekt des Referats Jugend & Familie und das Projekt ALPINIST zu 2 wichtigen Ausbildungsprojekten für junge Mitglieder bewährt.

Multiplikatoren

Die Multiplikatoren bezeichnet der AVS als seine „ehrenamtlichen Mitarbeiter“. Ihre Ausbildung wird auf Landesebene von den jeweils zuständigen Referaten gesteuert, gestaltet und begleitet. Professionelle Referenten, Bergführer und ehrenamtliche Ausschussmitglieder fungieren als Aus-

bildner und teilen sich Inhalte auf. Die Rolle der ehrenamtlichen Referenten aus den eigenen Reihen ist hierbei nicht außer Acht zu lassen. Sie sind es, die dem ehrenamtlichen Mitarbeiter die nötige Begeisterung, Motivation und Freude mit auf den Weg geben und ihn in der Gemeinschaft der ehrenamtlichen Mitarbeiter willkommen heißen. Auch bei den Bergführern und Referenten wird Wert daraufgelegt, dass sie nicht nur themenspezifische Inhalte vermitteln können, sondern auch die Werte des Alpenvereines leben und weitergeben. Die Rückmeldungen der Teilnehmer bestätigen, dass bei der Ausbildung der Multiplikatoren der Aufwand und die Kosten am richtigen Ort investiert werden. Diese Feedbacks sind vor allem für den Fachausschuss Ausbildung wichtig. Der Fachausschuss Ausbildung vereint auf Landesebene alle Referate, die Ausbildung anbieten. In diesem Ausschuss werden die referatsübergordneten strategischen Ziele besprochen und die wichtigen Weiterentwicklungen angeregt. Die Rückmeldungen der Teilnehmer bilden dabei eine wertvolle Bearbeitungsgrundlage. Ebenso wichtig sind die Rückmeldungen und die aktive Mitarbeit der Sektionen und Ortsstellen. Durch die neu geschaffene Funktion des Ausbildungswartes auf Sektions- und Orts-



digem, verantwortungsbewusstem Handeln anregen. Freeriden soll für sie ein tolles Erlebnis sein, in dem sie auf Risiken selbst achten und bei hoher Lawinengefahr erkennen sollten, dass ein Verzicht sinnvoll sein kann. Auch hier erkennt man, dass dem AVS die Erziehung hin zu Eigenverantwortung sehr wichtig ist.

Alpine Ausbildung für alle Mitglieder

Die vielen Ausbildungskurse in den verschiedenen alpinen Disziplinen, die auf AVS-Landesebene organisiert werden, stehen jedem Mitglied offen, das sich aus- oder weiterbilden will. Ziel ist es, den Kursteilnehmern das zum selbständigen Bergsteigen nötige Wissen mitzugeben. Dabei werden die Kursinhalte durch Experten der jeweiligen Materie nach aktueller Lehrmeinung

vermittelt, wobei sich praktische Übungstouren und die wichtigsten Theorie-Inputs die Waage halten. Das Ausbildungsprogramm hat sich in den letzten 10 Jahren um Kultur- sowie Natur- und Umweltthemen erweitert. Zahlreiche Mitglieder schätzen diese Zusatz-Angebote. Jeder Kurs erfordert spezielle Referenten, wobei diese aus den unterschiedlichsten Bereichen stammen. Durch das vielfältige Angebot sind die Organisation und Planung sehr aufwändig. Dabei rechtfertigt ein erfolgreich abgeschlossener Kurs diesen Aufwand, positive Feedbacks motivieren zur erneuten Planung und Kritik hilft, sich zu verbessern.

Finanzierungsmodelle

Die Ausbildungen für alle Mitglieder werden kostendeckend von jedem Teilnehmer selbst finanziert. Da der AVS keine gewinnorientierten Absichten anstrebt, können die Kosten so gering wie möglich gehalten werden und bringen somit einen direkten Mitgliedervorteil. Die Aus- und Weiter-

Theoretische Lawinenkunde als Vorbereitung zu Praxistagen am Berg

Foto: Maximilian Ploner

Erste Hilfe Aus- und Weiterbildungen werden auch zu speziellen Themen wie der Kameradenrettung aus alpinen Wänden angeboten

Foto: Walter Obergolser

bildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter wird von der AVS-Landesleitung und den Sektionen finanziert und ist für die Funktionäre kostenlos. Dieses Finanzierungsmodell ist auch eine direkte Anerkennung für ihr ehrenamtliche Engagement.

Zukünftige Herausforderungen

Die Ausbildung stellt den AVS täglich vor neue Herausforderungen: sei es pandemiebedingt, sei es, um den sich ständig ändernden Bedürfnissen der Mitglieder zu entsprechen oder wegen inhaltlicher Anpassungen. Unzählige Mitarbeiter in den Sektionen, Ortsstellen und in der Landesleitung sind aktiv, um diesen Herausforderungen gerecht zu werden. Die Zukunft lässt erahnen, in welche Bereiche der AVS sich noch einarbeiten sollte: Durch neue Medien haben sich in der digitalen Welt Kanäle geöffnet, die für die Ausbildung genutzt werden können. E-Learning als Vorbereitung zu Kursen und Wissensdatenbanken, die gedruckte Kursunterlagen ersetzen, sind nur 2 Schwerpunkte, die auf den AVS in Zukunft warten.

Primäres Ziel muss bei allen Ausbildungsbereichen bleiben: Seine Mitglieder nach draußen zu führen und in der Natur und am Berg praxisbezogen Inhalte zu vermitteln. Dass bei diesem selbst auferlegten Auftrag zukünftig stärker auf ressourcenschonende und nachhaltige Umsetzung geachtet wird, ist ein Selbstverständnis im Alpenverein Südtirol.

Albert Platter, Bezirksvertreter im Präsidium | **Stefan Steinegger**, Mitarbeiter im Referat Alpine Führungskräfte



Das neue Ausbildungskonzept für Alpine Führungskräfte

Entwicklung und aktueller Stand in der Aus- und Weiterbildung

Über 3 Jahrzehnte hat der AVS ausschließlich Tourenleiter ausgebildet, die in allen alpinen Spielformen unterwegs sind. Bei der Strukturanalyse 2012 wurde vorgeschlagen, die Ausbildung der alpinen Führungskräfte modular anzubieten. Beweggrund war, mit dieser Abänderung vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich in jenem Bereich ausbilden zu lassen, in dem sie vorwiegend tätig sein werden. Bei der Hauptversammlung 2013 wurde der Vorschlag zur Änderung der Ausbildungsstruktur genehmigt. Das damals neu gegründete Referat Ausbildung wurde mit der Umsetzung der Strukturänderung betraut. Es gab eine Übergangsphase mit parallelen Ausbildungen durch 2 nebeneinander

arbeitenden Referaten, jenes der Ausbildung und der Tourenleiter. Die konkrete Umsetzung der vereinten Ausbildung in modularer Form, als auch die Strukturänderung wie von der HV 2013 definiert, erfolgten aus mehreren Gründen nicht. Bei der Klausurtagung in Neustift im Jänner 2018 wurde erneut von den Sektionen der Bedarf an verschiedenen Gruppenleitern mitgeteilt und die Umsetzung einer neuen Ausbildungsstruktur klar gefordert. Ab Herbst 2018 wurde diese Umsetzung von der AVS-Landesleitung erneut vorgegeben. Durch einige Rücktritte kam die Umsetzung erneut ins Stocken. Daher wurde von der Landesleitung der Fachausschuss Ausbildung eingerichtet, der die Ausarbeitung des einheitlichen, modu-

laren Ausbildungskonzeptes zum Ziel hatte. In den Fachausschuss Ausbildung sind alle Referate, die mit Ausbildung zu tun haben, eingebunden. Die Zusammenführung und Anpassung der Gruppenleiter- und Tourenleiterausbildung wurde, angeregt von Tourenleitern der AVS-Sektion Brixen, für die Zukunft leicht abgeändert. Die 3 Basismodule werden für alle ehrenamtlichen Mitarbeitern gemeinsam abgehalten, um Ressourcen einzusparen und die Vernetzung sowie den Austausch zu fördern. 2 wesentliche Neuerungen sind das dritte Basismodul „Wetter, Orientierung & Tourenplanung“ und die Entscheidung, dass der Bereich Hochtouren der höchsten Ausbildungsstufe zum Tourenleiter vorenthalten bleibt. Eine wesentliche Neuerung seit 2021 ist die Weiterbildungsregelung: Alle alpinen Führungskräfte sollten sich regelmäßig weiterbilden und alle 2 Jahre mindestens 2 Ausbildungstage besuchen. Davon muss alle 6 Jahre mindestens ein Tag Erste-Hilfe-Weiterbildung absolviert werden.



Chance auf Verantwortung

Weiterbildung im AVS

Foto: Florian Huber

Beim Lesen alter Vereinsschriften trifft man immer wieder auf Berichte von guten Bergsteigern, die Touren führten. Die Mitglieder vertrauten sich den „Erfahrenen“ an und genossen tolle Bergerlebnisse. Die Freude, sich am Berg zu bewegen, mit Gleichgesinnten diese Abenteuer zu teilen und das Bergsteigen in der Gemeinschaft trieben diese früheren erfahrenen Führer dazu, mit Interessierten auch schwierigere Bergfahrten zu unternehmen.

Es war die Zeit der Disziplin, der Wertschätzung, des Respekts. Diese „Vereinsbergführer“ genossen eine hohe Wertschätzung, ja mancher brachte es zu einem bestimmten Ansehen. Keinen Menschen quälte der Gedanke, ob der Tourenführer wohl genügend Erfahrung hatte und alle erdenklichen Techniken beherrschte. Es herrschte großes Vertrauen. Man konnte unter der Leitung eines erfahrenen Bergsteigers seine Freizeit bei der Wanderung oder Tour am Berg genießen. Beseelt von Idealismus boten diese Führer ihre Dienste kostenlos an. Es war eine unbeküm-

merzte Zeit. Im Vordergrund stand das Tun, das Bergsteigen.

Ansprüche ändern sich
Mit der Zeit änderte und ändert sich aber die Anforderung an das idealistische Vorbild des guten Bergsteigers mit der gewaltigen Kondition und dem gewachsenen Wissen. Obwohl noch viele sich des oben beschriebenen Modells bedienen, stellen sich die Teilnehmer an Vereinstouren immer mehr die Frage, ob die Führung entsprechend ausgebildet ist. Die Zeit der eingeschworenen Gruppe, die sich gerne traf, hat sich geändert. Antrainierte Kondition und gute Ausrüstung befeuern die Bergsteigergruppen auch mit vielen Unerfahrenen, die richtig begleitet werden sollen.

Das Vordringen von Unerfahrenen in den alpinen Raum mit ungutem Ausgang liefert Schlagzeilen, die alle möglichen Institutionen auf den Plan rufen. Nicht zuletzt wegen des Einwirkens von Theoretikern auf den Bergsport in all seinen Formen, insbesondere in rechtlicher Hinsicht, empfiehlt es sich, sich vor unnötigem Ärger zu schützen. Dazu gehört auch die Auswahl der

Tourenteilnehmer nach Können und Erfahrung.

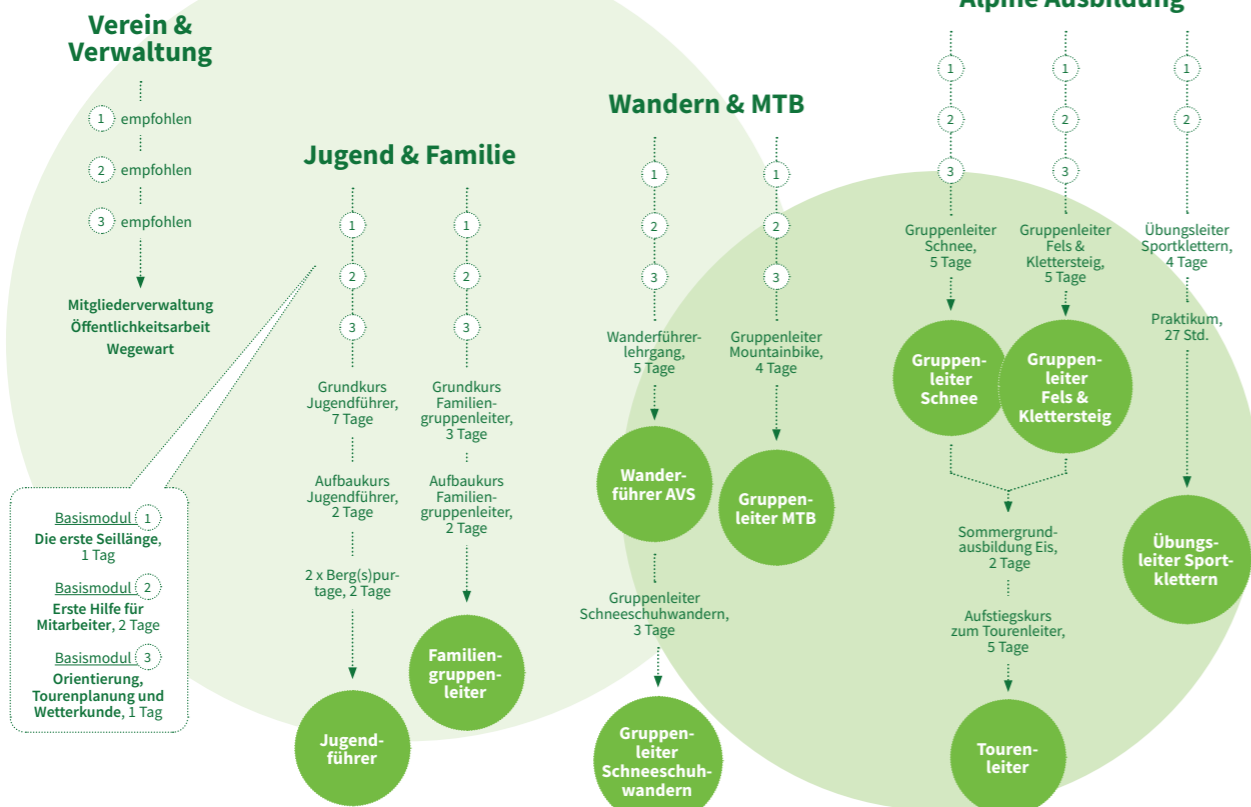
Aufruf an die AVS-Funktionäre
Um all diesen Anforderungen entsprechen und die Verantwortung besser tragen zu können, bietet sich die Chance der Aus- und Weiterbildung im Alpenverein. Wie die Leiter der Touren ihr Wissen an die Teilnehmer weitergeben, so erfolgt dies auch bei den Ausbildungsveranstaltungen. Profis am Berg oder in den Kletteranlagen vermitteln den verschiedenen Führungskräften die richtigen Verhaltensweisen nicht nur im Alpinen, sondern auch in der Führung der Gruppe.

Die Erstausbildung ist sehr umfangreich, dort wird jegliche Basis gelehrt. Eine Weiterbildung in den verschiedensten Bereichen liefert mehr Wissen und erweitert in interessanter Form das bereits Erlernte.

Deshalb geht der Aufruf an alle Funktionäre im AVS, die Fortbildung anzunehmen, um das Wissen zu erweitern, immer gut gerüstet zu sein und die nötige Verantwortung tragen zu können.

Elmar Knoll, AVS-Vizepräsident und Vorsitzender im Fachausschuss Ausbildung

Ausbildungswege im Alpenverein Südtirol





Die Erste Seillänge

So lernst du den Alpenverein Südtirol kennen

Rund 3.200 Mitglieder arbeiten ehrenamtlich im Alpenverein Südtirol mit und leisten durch ihren Zeitaufwand und ihre Kompetenz einen wertvollen Beitrag für den Verein. Beim Kurs Erste Seillänge erfahren die Teilnehmer die Werte und das Leitbild des Alpenvereins, wie der AVS strukturiert ist und die eigene Rolle als ehrenamtlich Mitarbeitende.

Einem besseren Namen könnte dieser Kurs nicht tragen, denn jeder Bergsteiger kennt das Gefühl kurz nach dem Einstieg in eine unbekannte Kletterei: Die erste Seillänge ist entscheidend für die gesamte Tour und wesentlich, wie und ob man die Schlüsselstelle überwinden kann. Wie bei einer echten Tour im Fels ist das Vertrauen auf den Seilpartner wesentlich. Nirgendwo lernt man sich besser kennen als in einer Seilschaft.

Hätte man entschieden, dieses Kursmodul „ABC des Alpenvereins“ oder das „Kleine Einmaleins des AVS“

zu nennen, dann wäre man von einer Punktlandung weit entfernt, denn die Kursteilnehmer sollen beim Kurs Einblick in das Phänomen der Gruppendynamik erhalten, die vorwiegend durch die Motivation und die Erfahrungen der anderen Kursteilnehmer vermittelt werden. Weiters erhält man im Laufe des Kurses Informationen zu den themenbezogenen Ausbildungsmöglichkeiten.

Viel Theorie in der freien Natur
Häufig verbindet man mit „theoretischer Wissensvermittlung“ die Verpflichtung, viel Zeit in geschlossenen Räumen bei künstlichem Licht zu verbringen, meistens dazu noch sitzend. Unsere Erste Seillänge findet in der freien Natur statt, nur bei Regenwetter ziehen wir uns in eines unserer Jugendheime oder in einen nahe gelegenen Raum zurück.

Nach den ersten coronabedingten Onlinekursen, bei denen nur wenig Interaktivität möglich war und das persönliche Kennenlernen auf der Strecke

geblieben ist, fiel die Entscheidung, die Erste Seillänge in der freien Natur durchzuführen. Schauplatz der letzten Kursmodule waren Zans im Talschluss von Villnöß und das Schutzgebiet Castelfeder im Unterland.

Die Erste Seillänge ist ein Grundkurs, den niemand versäumen sollte

Wir wollen den Kursteilnehmer unsere Identität, unsere Werte und Ziele, aber auch die Struktur des AVS vermitteln. Vermeiden wollen wir, dass sich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter ausschließlich in ihren Aufgabenbereichen aufhalten und wenig von den vielseitigen Tätigkeitsfeldern des AVS mitbekommen. Wesentlich ist auch die Kulturarbeit, die der AVS leistet, samt seiner Geschichte, die den Verein und seine Sektionen mit Ortsstellen geprägt haben. Vermittelt werden auch die Hintergründe, die maßgeblich an der Entstehung der verschiedenen Referate beigetragen haben, in denen die Ehrenamtlichen tätig sind.

Ein trockenes Thema gekonnt und locker vermittelt: Andreas Leiter von der AVS-Ortsstelle Bruneck hat beim Block Recht & Haftung die volle Aufmerksamkeit der Teilnehmer

Foto: Stefan Steinegger

Kulturreferent Peter Righi vermittelt Daten, Fakten und Hintergründe zur Geschichte des Alpenvereins Südtirol

Foto: Luise Rauch

Wir rufen in Erinnerung, wer wir sind: ein Bergsteigerverein, ein Naturschutzverein, ein Kulturverein und vieles mehr. Wir vereinen in unseren Reihen Mitglieder jeden Alters, unabhängig von ihrer sozialen Schicht und Zugehörigkeit. Respektvoller Umgang, Vertrauen und Verlässlichkeit sind Werte, die uns verbinden. Wir achten die Natur und Umwelt und helfen Menschen, die in Bergnot geraten sind, aber durch Hilfsfonds auch jenen, mit denen es das Schicksal nicht gerade gut meint.

Die über 70-jährige Geschichte des AVS ist somit ein kontinuierlicher Aufbau aus bescheidenen Anfängen bis zu einer großen Gemeinschaft, die heute in 35 Sektionen mit 58 Ortsstellen mittlerweile über 72.635 Mitglieder zählt (Stand 2021), mit steigender Tendenz.

Das Ehrenamt ist Verantwortung

Neben den klassischen Funktionen in den Vereinsgremien bietet der AVS viele Möglichkeiten, in der eigenen Sektion, Ortsstelle oder im Gesamtverein mitzuarbeiten. Wir sprechen Frauen, Männer, Jugendliche und Se-



nioren an, die Zeit und Lust haben, mit Menschen in den Bergen unterwegs zu sein. Pensionierte Handwerker haben Freude damit, ihr Wissen und ihre Erfahrung in der Hüttenverwaltung oder der Pflege unseres Wanderwegenetzes einzubringen. Trainer, Routenbauer, Athleten und Ausrüstungsexperten unterstützen durch ihre Kompetenz den Nachwuchs und erreichen, dass auch „Couch-Potatoes“ Freude am Sport und der Bewegung gewinnen.

Interessierte müssen nicht zurückschrecken was den Zeitbedarf angeht: Auch wer nur wenig Freizeit für regelmäßiges Engagement hat, kann sich spezifisch oder nur für eine gewisse Zeit einbringen. Schlussendlich zählt jeder, auch ein kleiner, Beitrag, denn wenn mehr Hände anpacken, können amtsgebundene Ehrenamtler und die rund 20 hauptamtlichen Mitarbeiter im AVS entlastet werden.

Bei der Ersten Seillänge erfahren die neuen Ehrenamtlichen viel über

Die Kursschwerpunkte werden den Teilnehmern in Zans/Villnöß unter freiem Himmel erklärt

Foto: Luise Rauch

ihren rechtlichen Schutz bei ihrer Tätigkeit im Verein, aber auch über ihre rechtlichen Verpflichtungen, über Haftungsfragen und den umfassenden AVS-Versicherungsschutz..

Auch altgediente Funktionäre dürfen mitmachen

Ehrenamtliche Mitarbeiter sind Multiplikatoren und ein wichtiger Bestandteil der Kommunikation nach innen. Häufig werden in den Orten, Dörfern und Städten Alpenvereiner nach der Haltung des Vereins oder einer persönlichen Meinung zu bestimmten Themen gefragt. Dabei sollten die ehrenamtlichen Funktionäre gut vorbereitet sein und ihr Wissen stetig aktualisieren. Auch altgediente Funktionäre vergessen manchmal, welche Instrumente und welche Informationsquellen der AVS anbietet, dass sie kontinuierlich aus erster Hand gut und aktuell informiert sind.

Deshalb ist es förderlich, wenn auch „alte Hasen“ eine Erste Seillänge wagen und vielleicht sogar den Neueinsteigern ihr Wissen und ihre Begeisterung weitergeben können.

Peter Righi, Referatsleiter Kultur und Referent bei der Ersten Seillänge



Tourenleiter im AVS

Eine komplette alpine Ausbildung

Übung beim Kursmodul „Sommerausbildung Eis“
Foto: Anna Lena Wolf

Der vollständig ausgebildete AVS-Tourenleiter ist befähigt zum Leiten von Touren in Fels, Schnee und Eis, mit ungesicherten Passagen abseits von Klettersteigen sowie von Skitouren in Gletschergebieten.

Nachdem wir die 3 Basismodule absolviert haben, beginnt im hinteren Pässeertal das Winterprogramm mit der Ausbildung zum Gruppenleiter Schnee. Bereits die Anreise ist ein Erlebnis. Meterhohe Schneewände säumen die Straße. Die Vorfreude auf 5 Tage inmitten einer wunderschönen Winterlandschaft steigt. Es werden die ersten gemeinsamen Tage sein. Wie wird sich jeder in der Gruppe zurechtfinden? Werden sich alle einbringen können? Wie werden wir uns verstehen? Die Anspannung ist spürbar.

Eines sei aber gleich vorweggenommen: Beim letzten Lehrgang „Aufstiegskurs zum Tourenleiter“ auf der Müllerhütte, nach insgesamt 21 Tagen

gemeinsamer Ausbildung, wird von Anspannung nichts mehr zu spüren sein. Wir sind ein Team.

Respekt lernen im Schnee

Aber der Reihe nach: Nach einer kurzen Vorstellungsrunde in unserer Unterkunft geht es gleich ins Gelände. „Learning by doing“: Übungen mit der Sicherheitsausrüstung, die Planung einer Ski- oder Schneeschuhtour, das Studium der Wetterlage und des Lawinengelages, Orientierung im Nebel, das Ziehen der perfekten Spur, Materialkunde und immer wieder wertvolle Tipps und Erfahrungsberichte von unseren Ausbildnern, den Berg- und Skiführern. Intensive und lehrreiche Tage.

Am Abend verwöhnt und umsorgt uns die Gastgeberfamilie mit Freundlichkeit und feinstem Essen. Es fehlt uns an nichts. Am Ende der 5 Tage sind wir um einiges reicher. Wir konnten vieles lernen, üben und anwenden. Und wir haben Respekt vor dieser neuen Aufgabe.

„Es ist ein Privileg, diese hochwertige Ausbildung zum Tourenleiter machen zu dürfen. Ich bin dem Alpenverein Südtirol sehr dankbar.“

Ein Tourenleiter

Üben am Fels

Im Frühjahr geht es an den Fels. In Arco erwartet uns ein intensives Programm. Der Schwerpunkt der 2 Tage liegt auf den Grundlagen des Begleitens bei einfachen Mehrseillängen und auf Klettersteigen. Die Material- und Knotenkunde nimmt dabei einen bedeutenden Teil ein. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und so bleibt uns bis zum nächsten Kurs auf der Rotwandhütte Zeit zum Üben. Zuhause, mit Kollegen, mit Seilpartnern.

Auf der Rotwandhütte wird alles noch einmal vertieft. Anschließend werden bei den Touren die gelernten Grundlagen beim Klettern und im Klettersteig praktiziert.

DIE AUSBILDUNG ZUM AVS-TOURENLEITER BESTEHT AUS:

- 3 Basismodulen: die Erste Seillänge, Erste Hilfe, Orientierung, Tourenplanung und Wetterkunde (4 Tage)
- Gruppenleiter Bergsteigen & Klettersteig (5 Tage)
- Gruppenleiter Schnee (5 Tage)
- Sommergrundausbildung Eis (2 Tage)
- Aufstiegskurs zum Tourenleiter (5 Tage)

Begleiten im Eis

Die Sommergrundausbildung Eis ist der nächste Schritt für uns angehende Tourenleiter. Das Begleiten einer Hochtour ist mit alpinistischen Fähigkeiten verbunden und stellt einen komplexen Bereich dar. Die nötige Erfahrung spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die 2 Tage auf der AVS-Marteller-Hütte dienen als Vorbereitung zum Aufstiegskurs Tourenleiter. Es erwarten uns Inhalte wie Seiltechnik auf dem Gletscher und auf dem Grat, Spaltenbergung und Standplatzbau. Mit vielen neuen Impulsen und reichlich Übungsmaterial beenden wir diesen Teil und bereiten uns voller Vorfreude auf die letzten Kurstage auf der Müllerhütte vor.

Ein Team zum Abschluss

Das Absolvieren der vorhergehenden Kurse ist Voraussetzung für den fünf-tägigen Intensivkurs auf der Müllerhütte. Dass von uns Teilnehmern nun das bisher Gelernte gefordert wird, spüren wir bereits beim Aufstieg auf die Müllerhütte vom Stubaital aus. Die Bergführer begleiten uns und stehen uns hilfreich zur Seite, auch eigenständige Entscheidungen sind zu treffen und Seiltechniken richtig anzuwenden. Bei der Spaltenbergung werden wir genau beobachtet und unsere Fähig-

keiten beurteilt. Doch neben den Übungen und dem Leiten von Touren bleibt genügend Zeit für Geselligkeit und lustiges Beisammensein.

Gestärktes Selbstverständnis

Wir Tourenleiter organisieren Touren in der Sektion oder der Ortsgruppe und begleiten die Teilnehmer. Gerne sind wir bereit, Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen. Wir kennen aber auch unsere Grenzen. Die **Abgrenzung zur Arbeit der Berg- und Skiführern** ist uns sehr wichtig. Aus diesem Grund sehen wir es als unsere Aufgabe an, auch einmal selbstbewusst „Nein“ zu sagen. Für bestimmte Touren sollen Vereinsmitglieder auch in Zukunft einen Berg- und Skiführer buchen.

Die **Qualität der Ausbildung** zum Tourenleiter schätzen wir sehr hoch ein. Die Leitung durch Berg- und Skiführer ist dabei unumgänglich. Sie waren jederzeit bereit, ihr Wissen und ihr Können an uns weiterzugeben. Wir profitieren von ihren Erfahrungen und wertvolle Ratschläge ermöglichen es, unser Wissen zu festigen und Neues zu lernen.

Abschließend wollen wir der Landesgeschäftsstelle, unseren Sektionen und Ortsstellen und besonders unseren Bergführern unseren Dank aussprechen.

Ulrich Veith, Sarah Engl



Foto: Sebastian Ostermayer

Die Teilnehmer beim Ausbildungskurs für Tourenleiter 2021 auf der Müllerhütte



Foto: Heidi von Wettstein



Mit Profis am Seil

Zusammenarbeit AVS & Bergführer

Foto: Robert Kofler

Robert Kofler aus St. Martin in Passeier ist seit 2009 staatlich geprüfter Bergführer und übt den Beruf seit 2013 hauptberuflich aus. Für den AVS leitet Robert die Skitouren- und Gletscherkurse sowie die Ausbildungsmodule für Gruppenleiter und Tourenleiter.



Robert, du bist Ausbilder im Alpenverein Südtirol. Was lehrt ihr einem angehenden Tourenleiter? Aktuell betreue ich gemeinsam mit Dieter Demetz und Maurizio Lutzenberger die Gruppenleiter- und Tourenleiterausbildung. Bei größerer Teilnehmeranzahl werden noch weitere Bergführer beigezogen. Die Ausbildung ist aufgeteilt in Sommer- und Winterkurse im Gelände. Hinzu kommt die Ausbildung zur Ersten Seillänge mit einem Orientierungs- und Erste-Hilfe-Kurs. Die Teilnehmer werden geschult, selbständig Touren zu planen und leiten, sei es in technischer wie in organisatorischer Hinsicht und auch was die soziale Dynamik in einer Gruppe betrifft. Zudem muss jede alpine Führungskraft lernen, dass es einen Unterschied macht, ob man mit Kollegen privat auf den Berg geht oder mit einer AVS-Gruppe, allein schon, was die Verantwortung betrifft

und die Rücksicht auf das schwächste Glied in der Gruppe. Gruppen- und Tourenleiter sollten die Fähigkeiten der Gruppenmitglieder gut einschätzen können und dementsprechende Entscheidungen treffen.

Muss man für die Ausbildung eine Aufnahmeprüfung machen? Für keine AVS-Ausbildung braucht es einen Aufnahmetest. Die Teilnehmer werden von den Sektionen ausgewählt. Für die Gruppenleiter- und Tourenleiterausbildung sollten sie den konditionellen, skitechnischen und klettertechnischen Herausforderungen gewachsen sein. Eine stattliche Tourenliste und Erfahrung am Berg sind natürlich von Vorteil. Die Vorgaben beim Kurs sind anspruchsvoll. Vielleicht gerade deshalb hat die Ausbildung im AVS einen so hohen Stellenwert. Es kommt durchaus vor, dass mancher Teilnehmer sie nicht auf Anhieb schafft.

Wie findest du die Aufteilung der Tourenleiterausbildung in Module?

Es gibt jetzt auch die Möglichkeit, nur einzelne Module zu besuchen, wenn nämlich jemand für den AVS nur Schneeschuhwanderungen oder Klettersteige führen möchte. Dies ist eine gute Alternative für jene, denen es nicht möglich ist, die komplette Tourenleiterausbildung zu absolvieren. Mit der modularen Ausbildung kann sich jemand genau seinen Fähigkeiten und Vorlieben entsprechend zum Gruppenleiter ausbilden lassen. Davon profitieren die AVS-Sektionen, wenn sie dadurch für bestimmte Unternehmungen die ausgebildeten Ehrenamtlichen haben. Die vollständige Tourenleiterausbildung ist natürlich im Niveau höher und alpinistisch gesehen auch kompletter. Das Niveau der Teilnehmer ist unterschiedlich, aber grundsätzlich sehr gut.

Wie ist die alpine Ausbildung für alle AVS-Mitglieder?

Das Angebot, das der AVS seinen Mitgliedern bietet, ist sehr vielseitig von Gletscherkursen bis zu Lawinenkursen und vieles mehr.

Die Herangehensweise von uns Kursleitern ist in diesem Fall natürlich ganz anders, weil die Teilnehmer oft Anfänger sind bzw. nicht die alpinisti-

führerverband und Alpenverein. Man ist für alles offen und letztlich lernt jeder von den Standpunkten des anderen.

Sind Tourenleiter für euch eine Konkurrenz?

Nein, ich denke nicht. Die Tourenleiter im AVS organisieren und leiten gelegentlich und ehrenamtlich, sie sind



Beim Wintermodul „Gruppenleiter Schnee“

Foto: Ulrich Veith

schen Grundkenntnisse oder Fähigkeiten haben wie angehende Tourenleiter.

Wie werden neue alpine Techniken bzw. Lehrmeinungen zwischen Bergführern und AVS für die Ausbildung abgestimmt?

Wir Bergführer sind ständig Fortbildungskursen unterworfen, in denen auch neue Erkenntnisse, Techniken, Materialien oder Ausrüstung diskutiert bzw. angewendet werden. Wir sind stets bemüht, die neuesten Techniken, Methoden und Materialien in die Ausbildung einfließen zu lassen und vor allem die Lehrmeinungen zu vermitteln. Ich sehe hier in Südtirol ein sehr gutes Miteinander zwischen Berg-

auch nicht befugt, kommerziell Touren anzubieten. Für uns Bergführer ist es ein ganzjähriger Beruf. Wir sind vorwiegend mit Touristen unterwegs, aber auch mit Einheimischen, die sich spezielle Gipfeltouren wünschen.

Was ist deine persönliche Erfahrung mit den AVS-Ausbildungskursen?

Es freut mich, wenn sich eine gute Gruppendynamik bildet und wenn ich sehe, wie begeistert die Teilnehmer sind, wie sie sich alpinistisch weiterbilden und sich verbessern. Es ist schön, gemeinsam am Berg unterwegs zu sein. Es entstehen auch Freundschaften unter den Teilnehmern, die weit über die Kurstage hinaus bestehen bleiben. Und das ist wohl eines der schönsten Ergebnisse.

Ingrid Beikircher, AVS-Vizepräsidentin, Bergeerleben Schriftleitung



Mit Kindern am Berg

Ausbildung im Bereich Jugend & Familie

Wie plane und leite ich eine Klettersteigtour mit Kindern oder Familien? Wie schaffe ich es, ein Hüttenlager auch bei Dauerregen zu einem schönen Erlebnis zu machen? Was kann ich bei Konflikten zwischen Kindern und Jugendlichen tun? Wo lerne ich als Neuling alles Wichtige übers Alpinklettern und kann dabei tolle Touren machen? Antworten zu all diesen Fragen liefert das Aus- und Weiterbildungsprogramm des AVS-Referats Jugend und Familie.

Wie bei vielem im Alpenverein steckt auch hier eine gehörige Portion Ehrenamt dahinter. Es gibt ein 11-köpfiges Ausbildungsteam, praktisch deckungsgleich mit dem Fachausschuss des Referats Jugend und Familie. Aus- und Weiterbildung ist uns also so wichtig, dass

Familien-Action – gemeinsame Abenteuer am Berg und in der Natur erleben – dies steht auch im Mittelpunkt des Familienangebots und der Familiengruppenleiter-Ausbildung

Foto: Carmen Kofler

alle mitmachen! Wir stellen das Kursprogramm zusammen und sind für euch auch als Referenten vor Ort. Dies ist gleichzeitig die Tätigkeit, die uns am meisten Spaß macht: mit jungen, bergverrückten Menschen draußen zu sein und sie für unsere Berge und die Jugendarbeit zu begeistern. Bei Bedarf ziehen wir auch externes pädagogisches und alpines Fachper-



Mitziehen, mitreißen, begeistern – die ehrenamtliche Tätigkeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien wird mit großer eigener Genugtuung und Anerkennung belohnt

Foto: AVS-Jugend Steinegg

sonal hinzu. In der Organisation der Angebote unterstützt uns unser hauptamtliches Team mit Melanie, Rosi, Norbert und Ralf.



Die Ausbildungskurse

Ein Teil dieses Angebots, die so genannten A-Kurse, steht allen Mitgliedern der AVS-Jugend, also allen Jugendlichen unter 25 Jahren, offen. Dabei lernen diese alpine Spielarten wie Alpinklettern, Skitouren oder Hochtouren kennen und können Touren im Anschluss selbstständig planen und durchführen.

Die B-Kurse stehen hingegen allen angehenden und bereits ausgebildeten Jugendführern und Familiengruppenleitern offen. Diese beiden Ausbildungen zählen zu den hochwertigsten, die Ehrenamtliche im AVS durchlaufen können. Neben pädagogischen Inhalten und vielen Spieleideen lernen sie im Rahmen ihrer insgesamt 15 bzw. 9 Kurstage alles rund um Planung und Leitung von Hüttenlagern, Wanderungen, Biwaks, Klettersteigen oder Sportkletteraktionen.

Weiterbildung

Viel Mühe geben wir uns auch bei der Weiterbildung: 2 Weiterbildungstage alle 2 Jahre sind auch für unsere Jugendführer und Familiengruppenleiter

eingepflegt. Damit möchten wir eine gute Jugendarbeit auf dem aktuellen Stand des Wissens garantieren, was unseren Schützlingen zugutekommt. Es gibt aber weitere positive Nebeneffekte: Die Ehrenamtlichen lernen neue Menschen, neue Gebiete und Ideen kennen. Nicht zuletzt nehmen sie auch Fertigkeiten mit, die sie privat bzw. außerhalb des AVS gut anwenden können.

Wir als Ausbildungsteam legen Wert darauf, eine vielfältige Auswahl an Kursen zu organisieren, damit für alle etwas dabei ist. Für jene, die sich nur schwer für ein ganzes Wochenende freimachen können, haben wir viele halb- oder eintägige Aktionen oder Kurse eingeplant, die sich häufeln lassen.

Bist auch du aktiver Jugendführer, Familiengruppenleiter, (berg-)verrückt und möchtest deine überschüssige Energie in Form positiver Schwingungen

Gemeinsam ans Ziel - bei den Jugendkursen wird nicht nur alpine technische Wissen, sondern auch wichtige Sozialkompetenz vermittelt

Foto: Michael Masoner

Gemeinsam hoch hinaus! So lautet das Motto der vielseitigen Ausbildungskurse der AVS-Jugend für bergbegeisterte junge Menschen bis zu 25 Jahren

Foto: Bernhard Mock

auf andere übertragen? Dann komm zu uns ins Ausbildungsteam! Melde dich einfach im AVS Büro Jugend & Familie: jugend@alpenverein.it. Wir freuen uns auf DICH.

Simon Pedron, Referatsleiter Jugend & Familie



Wanderführer im AVS



Auch für Wanderungen braucht es eine qualifizierte Führung

Wanderungen und leichte Bergtouren bilden in den Tourenprogrammen der AVS-Sektionen und -Ortsstellen das größte Angebot. Hierfür braucht es qualifizierte Personen mit Erfahrung und dem notwendigen Fachwissen, die unseren Mitgliedern ein nachhaltiges Bergerlebnis vermitteln.

Lange Zeit war Wandern mit dem Rote-Socken- und Kniebundhosen-Image behaftet und Südtirol auch für diese Gästesicht ein begehrtes Reiseziel. Ob die heutige Popularität des Wanderns dem Angebot oder der Nachfrage geschuldet ist, gleicht der Frage nach der Henne oder dem Ei. Tatsache ist, dass Wandern allein aus touristischer Sicht heute zum festen Angebot eines jeden Tourismusvereins gehört und beinahe jedes mehrsternige Hotel einen eigenen Wanderleiter engagiert.

Erste Ausbildungskurse

Der AVS hat die Notwendigkeit einer spezifischen Ausbildung für das Erlebnis Wandern bereits vor 30 Jahren erkannt und in Südtirol die ersten Kurse für Wanderführer entwickelt. Dabei sollte die Ausbildung nicht nur dem Eigennutz dienen, denn was unseren Mitgliedern Freude bereitet, ist auch der Grund eines Südtirol-Urlaubes und – ähnlich der Entwicklung beim Bergführer – eine wachsende Grundlage für einen Broterwerb. Ziel der Ausbildung war demnach von Anbeginn an, auch die rechtliche Absicherung für die gewerbliche Ausübung zu unterstützen.

Was ursprünglich mit einer einwöchigen Ausbildung gestartet war, das

Zum Fachwissen für den Blick, was am Weg entlang blüht und gedeiht, zählt die Pflanzenbestimmung ...

Fotos: Renate Auer



... sowie auch die praktische Erfahrung, was sich daraus für Geist, Genuss und Wohlbefinden herstellen lässt

führte angesichts der unterschiedlichen Rahmenbedingungen bald zu einem differenzierten Angebot, denn es galt, zwischen einer auf ehrenamtlicher Ebene ausgeübten Tätigkeit und einem angepeilten professionellen Berufsbild zu unterscheiden. Während der AVS weiterhin bei seiner Ausbildungsform festhielt, musste jene zur gewerblichen Ausübung sich nationalen und internationalen Kriterien, den Anforderungen einer beruflichen Tätigkeit und damit einer mehrwöchigen Ausbildung anlehnen.

Wanderleiter

Ob der großen wirtschaftlichen Bedeutung oder machtpolitischen Interessen geschuldet, das Ringen um die gesetzliche Verankerung und die notwendige Durchführungsbestimmung entwickelte sich zu einer mehrjährigen „Expedition“, wo zahlreiche Interessenverbände aktiv Einfluss nahmen.

Im Rahmen des Landesgesetzes für die Berg- und Skiführerordnung wurde die Tätigkeit der „Wanderleitungen“ ergänzt und festgelegt, was darunter zu verstehen ist und wo diese stattfinden können. Zusätzlich wurden mit dem Begriff „Wanderleiter“ jene Personen definiert, die sich zur Ausübung der gewerblichen Tätigkeit in ein entsprechendes Sonderverzeichnis bei der Landesberufskammer der Süd-

tiroler Berg- und Skiführer eintragen müssen.

Die Ausbildung zum beruflich orientierten Wanderleiter wird heute von verschiedenen Bildungseinrichtungen in Zusammenarbeit mit dem Bergführerverband angeboten und erfreut sich nach wie großer Nachfrage.

Wanderführer im AVS

Der Alpenverein Südtirol ist auch weiterhin Ansprechpartner, wenn es um den ehrenamtlichen (!) Einsatz als „Wanderführer“ zum Wohle unserer Mitglieder geht. Mit der letzten Anpassung des Ausbildungskonzeptes gestaltet sich die 9-tägige Grundausbildung für Wanderführer im AVS wie folgt:

1 Tag: Die Erste Seillänge im Alpenverein

Hier wird alles rund um die Werte und das Leitbild des Alpenvereins vermittelt, wie der Verein strukturiert ist und was die Rolle als ehrenamtlicher Mitarbeiter bedeutet.

2 Tage: Erste Hilfe

Dieses Modul gliedert sich in die Vermittlung von theoretischem Wissen, der zweite Tag wird praxisbezogen am Berg abgehalten.

1 Tag: Orientierung, Tourenplanung und Wetterkunde

Dieses Basismodul ist für alle alpinen Führungskräfte verpflichtend und

muss vor der Grundausbildung absolviert werden.

5 Tage: Grundausbildung Wanderführerlehrgang

Dieser Grundlehrgang richtet sich nicht nur an jene AVS-Funktionäre, die ehrenamtlich Wanderungen leiten wollen, sondern steht allen Mitgliedern offen, die sich aus persönlichem Interesse weiterbilden möchten.

Ergänzend zur Grundausbildung steht dem Wanderführer im AVS jährlich eine Vielzahl an Weiterbildungsangeboten zu Verfügung, die er aufgrund seiner ehrenamtlichen Tätigkeit kostenlos besuchen kann.

Abgesehen von diesen Aus- und Weiterbildungsangeboten möchten wir die ehrenamtliche Unterstützung und die langjährige praktische Erfahrung vieler Wanderbegleiter nicht missen, oder wenn Tourenleiter auch geringere alpinistische Führungsaufgaben übernehmen. Sie alle tragen in unseren Sektionen und Ortsstellen zu einem vielseitigen Tourenprogramm bei.

Gislar Sulzenbacher, AVS-Geschäftsführer

Eine 3-tägige Zusatzausbildung bieten wir mit dem Kurs Gruppenleiter Schneeschuhwandern

Foto: Silvia Rottensteiner



Ausbildung zum Bergretter

Griaßti! Ich bin Thomas Mair und möchte versuchen, dir unsere Ausbildung zum Bergretter und die Ideen dahinter so praxisnahe wie möglich darzulegen.

Seit 2007 bin ich Mitglied beim BRD Lana und dort seit 2014 im Ausschuss als technischer Leiter tätig. Zwar war ich schon früh immer in Kontakt mit Bergrettern, da auch mein Vater Bergrettungsmitglied in Lana ist, aber in jungen Jahren hatte ich kein großes Interesse, mich in einem solchen Verein ehrenamtlich zu engagieren. Erst als ich mich intensiver mit dem Thema Berg, mit dem Alpenverein und dadurch natürlich auch mit der Bergrettung auseinandergesetzt habe, wuchs in mir die Idee, mich aktiv am Vereinsleben des Bergrettungsdienstes zu beteiligen. Und nun, weitere 8 Jahre später, leite ich durch eine glückliche Fügung die gesamte technische Ausbildung des Bergrettungs-

dienstes im AVS. Als Bergführer kann ich nun mein Hobby zum Beruf machen und die Bergrettung ist aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken.

Wie werde ich Bergretter?

Wie kommt man zur Bergrettung und was muss man dabei mitbringen? Allen voran sollte jemand, der dem Bergrettungsdienst beitreten möchte, schon einiges an alpiner Erfahrung mitbringen, sprich, er sollte schon selbstständig in allen Spielformen des Bergsteigens unterwegs sein. Dies bedeutet, dass derjenige schon Erfahrung im Felsklettern und Skitourengehen sowie idealerweise auch Hochtourenenerfahrung haben sollte. Denn unser Grundgedanke ist es, aus Bergsteigern Bergretter zu machen und nicht Hobbysportler zu Bergsteigern auszubilden. Und wie lernt man am besten, sich in den Bergen zu bewegen? Na klar, indem ich es einfach tue, indem ich mir meine Touren selbst-

plane und diese dann auch eigenständig durchführe. Nur so kann ich Erfahrungen sammeln, die mir auch später in der Bergrettungstätigkeit behilflich sind.

Die Frage, wie man zur Bergrettung kommt, ist sicherlich schwieriger zu beantworten, denn hier gibt es keine klare Linie. Ich glaube, bei den meisten ist es so, wie es auch bei mir war: am Anfang steht der Grundgedanke, Gleichgesinnten, sprich Bergsteigern bzw. Naturliebhabern in einer Notsituation helfen zu wollen. Oft hören wir aber auch von Empfehlungen über Freunde, von den AVS-Sektionen und -Ortsstellen, die einem die Mitarbeit in der Bergrettung nahelegen, bis hin zu Rettungsstellen, die aktiv über soziale Medien oder dergleichen nach Mitgliedern suchen. Am wichtigsten ist es meiner Meinung nach, dass man versucht, in der Öffentlichkeit ein gutes Bild des Bergrettungsdienstes zu vermitteln und aufzeigt, welche lässige

Truppe dies eigentlich ist. Dadurch steigt die Attraktivität unseres Vereins. Und wie die Mitgliederzahlen belegen, ist die Bergrettung interessanter denn je, denn es melden sich von Jahr zu Jahr immer mehr Personen, die ihren Dienst in den Rettungsstellen des Landes leisten wollen.

Die Ausbildung

„Bergretter werden ist nicht schwer, Bergretter sein dagegen sehr!“ So in etwa könnte man eine Biografie im Bergrettungsdienst zusammenfassen. Nach einem schriftlichen Aufnahmegesuch startet die Ausbildung mit den Eignungstests Sommer und Winter. Ja, du hast richtig gelesen: ein Anwärter muss zuerst gleich 2 Aufnahmetests bestehen und mit dem Jahr 2022 kommt sogar noch ein medizinischer Leistungstest dazu. Diese Tests sollen als persönliche Herausforderung und Ansporn für die eigene bergsteigerische Karriere gesehen werden, wobei für einen engagierten Bergsteiger diese Tests keine großen Probleme darstellen, denn es wird nichts „Übermenschliches“ abverlangt.

Diese ersten Hürden gemeistert, startet die Anwärterausbildung voll-

durch mit 6 Tagen „Grundkurs Notfallmedizin“ und anschließend mit einigen mehrtägigen Kursen zum Thema behelfsmäßige und vor allem organisierte Rettung in Fels und Eis, aber auch das Thema Winterrettung wird ausgiebig behandelt. Nach dieser technischen Ausbildung gibt es noch einen zusätzlichen Tag, um den richtigen Umgang mit unseren Rettungshelikoptern zu üben. Somit kann man nach mindestens 2-jähriger intensiver Grundausbildung und 19 Kurstagen zur Anwärterprüfung antreten, bei welcher nochmals alle technischen, medizinischen, aber auch theoretischen Inhalte abgefragt werden. Hat man diese Prüfung bestanden, kann man sich als aktives Mitglied bezeichnen und somit auch an den Rettungseinsätzen des BRD teilnehmen.

Das Leben des Bergretters

Neben den Einsätzen, Übungen und Bereitschaftsdiensten, welche jedes aktive Mitglied leistet, soll es gleichzeitig auch immer auf dem neuesten Stand der Dinge sein und alle 2 Jahre einen eintägigen Pflichtkurs besuchen. Das Bergretterleben steckt gewiss voller Entbehrungen und Mühen, aber

gleichzeitig bekommt man auch viel zurück: Freudentränen eines versorgten Patienten, geselliges Miteinander in der eigenen Rettungsstelle, gemeinsame Berg- und Einsatzerlebnisse und vor allem viele neue Freundschaften, die das eigene Leben bereichern. Das Schöne an unserem Verein ist, dass hier z. B. vom Handwerker, Angestellten, Firmenchef bis hin zum Rettungspfleger oder Anwalt alles dabei ist. Viele Männer, aber auch immer mehr Frauen, treten dem Bergrettungsdienst bei und gerade das macht uns auch aus: ein bunt gemischter Haufen, der in seiner Gesamtheit, so wie er ist, auch perfekt funktioniert. Jedes Mitglied leistet seinen Teil im Bereich des ihm Möglichen – und da ist jeder Einzelne unentbehrlich!

Möchtest auch du Bergretter werden oder dir ein genaueres Bild des Bergrettungsdienstes machen? Dann melde dich am besten direkt bei der für deine Heimatgemeinde zuständigen Rettungsstelle. Infos: www.bergrettung.it

Thomas Mair, Leiter der technischen Ausbildung im BRD



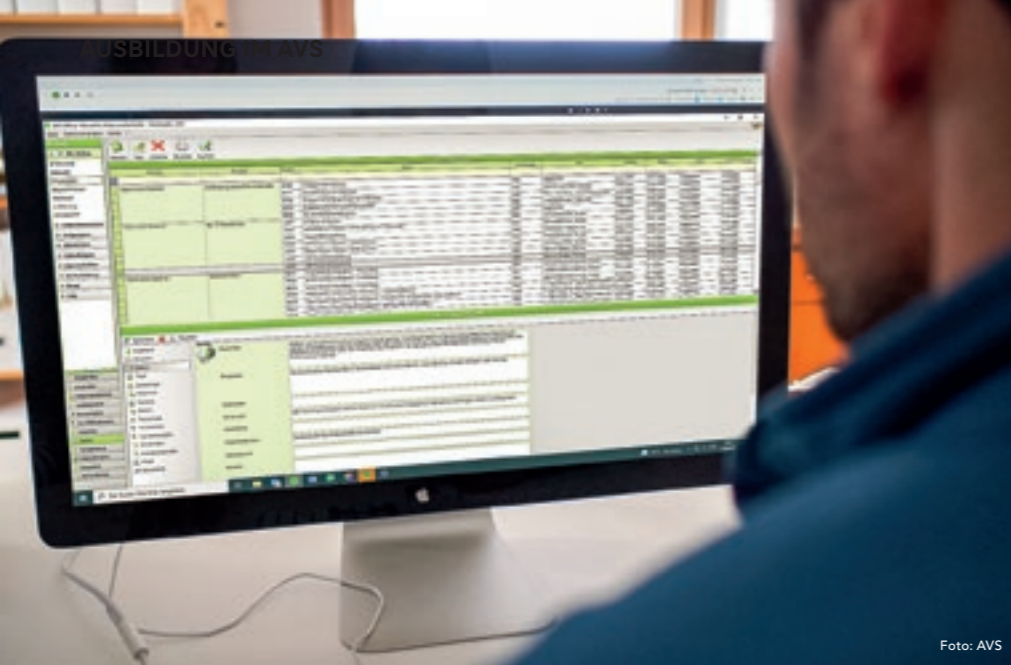


Foto: AVS

Ausbildung in der Verwaltung

Eine Herausforderung für unsere Funktionäre

Die Aufzeichnungen aus der Gründerzeit des Alpenvereins sind Dokumente, die wir gerne lesen und wo wir uns mit den Ursprüngen und mit der Geschichte des Vereins beschäftigen können. Interessant ist, welche Tätigkeit vor über 150 Jahren herrschte. Es ist von Bergfahrten und besonderen Wegen, von ausgesetzten Routen und einfachen Unterkünften die Rede. Auch das Gesellige wurde in jener Zeit nicht vergessen.

Damit diese Niederschriften entstehen konnten, war es notwendig, dass ein Schriftführer seines Amtes waltete. Nach dem Vorsitzenden war und ist der Schriftführer neben dem Kassier eine sehr wichtige Person in jedem Bergsteigerverein. Diese drei waren die ersten Verwalter in der bergsteigenden Gemeinschaft. Sie kümmerten sich um die Durchführung all jener Belange, die ihnen von den Mitgliedern oder dem Ausschuss aufgetragen wurden. Es galt, die Inte-

ressen der alpinen Gemeinschaft nach außen zu vertreten, für Finanzierungen zu sorgen oder Tätigkeiten anzudeuten und durchzuführen. Die Dokumentation über die Tätigkeiten und die Führung über den Einsatz der Finanzmittel waren und sind wichtige Arbeiten, die immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Festgehalten, dass es eine gute Führung, eine gute Schrift und eine gute Finanzverwaltung im Verein braucht, entsteht ein klares Anforderungsprofil an den Funktionär, der sich um die Verwaltung kümmert. Deshalb besteht die Notwendigkeit, eine entsprechende Ausbildung anzubieten.

Ausbildung auf verschiedenen Ebenen

Wir bezeichnen heute alle jene im AVS als Funktionäre, die, wie das Wort schon sagt, eine Funktion ausüben. Ob dies ein Wegewart in der Sektion ist, ein Ortstellenleiter oder ein Jugendführer, sie fallen alle unter den Begriff Funktionäre.

Der werdende Funktionär lernt als Erstes im eintägigen Kurs Erste Seillänge viel über die Geschichte und die Organisationsstrukturen im Alpenverein. Dieser Kurs sollte genauso von bereits aktiven Funktionären besucht werden, da sehr viel über Recht und Versicherungswesen zu erfahren ist.

Für jene, die sich in der Verwaltung einbringen wollen, gilt es, sich mit den digitalen Hilfen, die zur Verfügung stehen und angewendet werden, auseinanderzusetzen und sich erstes Wissen in Kursen anzueignen und sich darin auch fortzubilden.

Die herausforderndste Aufgabe hat der Sektionsleiter. Er ist zusammen mit seiner Sektionsleitung verantwortlich für das gesamte Geschehen im Verein. Gerade deshalb hilft ihm die Wissensvermittlung im Kurs für die verschiedenen Bereiche, die er zur Führung seiner Struktur benötigt.

Der Dritte Sektor

Die nationale Gesetzgebung über den Dritten Sektor schwebt wie ein Damoklesschwert über allen ehrenamtlichen Vereinen. So gut es geht und so viel wie nur möglich kämpfen wir gegen diesen Moloch an. Es scheint so, als ob alles auf den Kopf zu stellen sei.

Verwaltung so viel wie nötig und so wenig wie möglich, ist unsere Devise. Gerade in dieser Materie ist es wichtig, sich weiterzubilden, um den verschiedenen Anforderungen zu entsprechen.

Deshalb hier die Bitte an jene Funktionäre, die es betrifft: Bildet euch in den Verwaltungskursen weiter. Es ist oft interessant zu hören, wie der eine oder andere Sachverhalte löst oder wie es ihm beispielsweise gelungen ist, den Umbau des Vereinsheimes finanziell zu bewerkstelligen. Wir können nur das Angebot legen, die Teilnehmer kommen aus der Vereinsbasis. Die Kurse werden auch so angelegt, dass sie nach Möglichkeit im Freien stattfinden können.

In diesem Sinne viel Spaß bei den interessanten Verwaltungskursen!

Elmar Knoll, AVS-Vizepräsident und Vorsitzender im Fachausschuss Ausbildung



Alpine Zuckerlen

Wie attraktiv ist das Weiterbildungsangebot im AVS?

Von der eher eintönigen Bearbeitung der AVS-Website bis zu aufregenden Freeride-Tagen ist bei den Kursen des Alpenvereins alles enthalten. Ehrenamtliche können ein weites Fortbildungsangebot nutzen, das sowohl Vereinsaufgaben als auch persönliche Interessen abdeckt.

Doch wer gewisse Funktionen im Verein erfüllen will, ist auch zu Fortbildungen verpflichtet. Schafft es der Verein, diese interessant genug zu gestalten, damit aus der Pflicht keine Last wird? „Auf jeden Fall!“ finden Michele Ferrara von der AVS-Ortsstelle Neumarkt und Johannes Egger von der AVS-Sektion Bozen. „Die ‚Pflichtkurse‘ gehören zu den Basics, die jeder Bergsteiger machen sollte“, sagt Michele, sei es Erste Hilfe, Tourenplanung oder Wetterkunde. Auch Johannes findet, dass die AVS-Kurse jedem Bergsteiger, unabhängig von seiner Tätigkeit im Verein, nützlich sind.

Praktisch anwendbar

Das in den Fortbildungen Gelernte lässt sich eigentlich immer in der Tätigkeit im Verein umsetzen, findet

Johannes: „Ich sehe es bei den Jugendführern in meiner Sektion. Nach AVS-Kursen kommen sie immer mit neuen Ideen, neuen Spielen, neuen Techniken usw.“ Dies liegt nicht zuletzt an den kompetenten Vortragenden. „Da wird keine Theorie vorgekaut, sondern man behandelt viele praktische Inhalte“, sagt auch Michele und er schätzt die große Auswahl an Kursen: „Neben den Grundkursen kann ich mir das weitere Programm nach meinen Interessen und nach dem, was ich meinem Verein zurückgeben will, zusammenstellen, das kann dann auch einmal eine Wanderung mit Wildbeobachtung sein.“

Mitglieder zu Kursen motivieren

Schwierig ist es manchmal, Ehrenamtliche für den Besuch von Kursen zu motivieren. Michele und Johannes zeigen Verständnis, da für manche vor allem die Fortbildungspflicht etwas stressig sein kann. Johannes resümiert: „Ich glaube, es ist die Verantwortung des Vereins, Angebote zu schaffen, die von den Ehrenamtlichen als sinnvoll erachtet werden, dann wird aus der Pflicht keine Belastung.“ Insgesamt finden es aber beide sinnvoll, wenn alle Ehrenamtlichen eine bestimmte Zahl

Weiterbildungsangebote sind vor allem für alpine Führungskräfte eine große Chance
Foto: Andrea Wisthaler

an Kursen machen, vor allem was die Grundkenntnisse betrifft: „Man merkt einfach die Unterschiede, zum Beispiel bei Wanderungen, die von Leuten ohne diese Grundkurse organisiert werden“, erklärt Michele.

Personen, die nicht ehrenamtlich im tätig sind, besuchen seiner Erfahrung nach, hingegen kaum Kurse.

Breite Palette an Angeboten

„Das Programm ist ziemlich breit aufgestellt, da ist für jeden was dabei“, finden die beiden Ehrenamtlichen. In den Kursen werden vielerlei Kenntnisse vermittelt, die von Sportklettern bis zu Naturkunde und von Alpinismus bis zur Jugendarbeit alle Bereiche von Vereinsinteresse abdecken. Dazu gibt es ein paar „Zuckerlen“, findet Johannes, „wie etwa Alpinsporttage mit Kletter- und Eisklettertouren, die jeden Muffel motivieren, am Kursprogramm teilzunehmen.“

Philipp Ferrara, Mitglied der AVS-Ortsstelle Neumarkt



Mit Kindern auf Hütten

Die familienfreundlichen Schutzhütten(-initiativen) der Alpenvereine

Foto: Jan Kusstatscher

Obwohl doch schon sehr lange her, erinnere ich mich noch gut an meinen ersten Hüttenaufenthalt als kleiner Junge mit meinen Eltern und einer befreundeten Familie. Ich erinnere mich an das Nacheifern der Kletterer auf einem großen Steinblock neben der Hütte, an die Schneeballschlacht mitten im Sommer auf einem kleinen Altschneefleckchen oder an das Nachahmen der Murmeltierpfliffe. An den Zeitvertreib bei einem Brettspiel als Alternative zu Fernseher oder Spielkonsole, an das Bestaunen des so nahen und klaren Sternenhimmels dort oben, an das Knarren der Holzdielen im Schlaflager und das Pfeifen des Bergwindes um die Steinmauern der Hütte.

Ich erinnere mich, dass es ein Abenteuer und uns nie langweilig war. Bei der Verabschiedung schenkte uns die Hüttenwirtin eine Anstecknadel der Hütte. „Kemps lei wieder amol“, zwinkerte sie uns zu. Diese

Geste war mehr als nur eine kleine Aufmerksamkeit, sondern sie bedeutete, dass wir als Familien mit auch etwas lauter spielenden, kleinen Wirbelwinden oder trotz einiger Extrawünsche beim Essen willkommen waren.

Über 100 Alpenvereinshöhlen sagen: Familien willkommen!

Das Gefühl, sich als Familie mit Kindern und allen damit verbundenen, besonderen Bedürfnissen auf einer Hütte willkommen zu fühlen, macht einen Hüttenaufenthalt mit den Kleinen erst zu einem rundum angenehmen Erlebnis. Und genau dieses Gefühl möchten die mittlerweile über 100 Hütten des AVS und des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins vermitteln, die die gemeinsame Alpenvereinsinitiative „Mit Kindern auf Hütten“ mittragen. Konkret bedeutet dies, dass die beteiligten und über den gesamten Ostalpenbogen verteilten Hütten das Erfüllen bestimmter Anforderungen im Rahmen dieser Initiative garantieren und die Hüttenwirte gemeinsam mit

den zuständigen Alpenvereinssektionen familienfreundliche Qualitätskriterien unterzeichnen (siehe Kasten). Im Gegenzug erhält die Hütte das Qualitätssiegel „Mit Kindern auf Hütten“,

FAMILIENFREUNDLICH BEDEUTET



- Kindgerechte Ausstattung (Spiel- und Lesematerial, eigene Aufenthaltsräume für Familien, Kinderstühle usw.)
- Kindgerechte Getränke, Speisen, Portionen und entsprechende Preise
- Familienfreundliche Übernachtungspreise
- Rücksichtnahme bei der Schlafplatzvergabe
- Spielmöglichkeiten in einem weitgehend ungefährlichen Hüttenumfeld
- Naturgegebene Spielmöglichkeiten (Kletterblöcke, Bachlauf)
- Altersgerechte Touren- und Erlebnismöglichkeiten

„Familien bringen Leben und Schwung in die Hütte. Wir beobachten, dass eine gemeinsame Übernachtung im Schlaflager für Familien nach wie vor ein einzigartiges Berg Erlebnis ist.“

Verena Wolf, Hüttenwirtin Schlernbödelehütte

das in Form einer Emaille-Tafel an der Hütte angebracht und auch in digitaler Form auf den Online-Medien verwendet wird und es erleichtert den Familien die Suche nach einem familienfreundlichen Stützpunkt. Von den AVS-Hütten tragen aktuell die Oberettes-, Radlsee-, Schlernbödele- und Dreischusterhütte die Initiative mit.

Vielfältige Hütten mit einem Klick auf einen Blick

Waren die an der Initiative beteiligten Hütten bisher anhand einer jährlich neu erscheinenden, sehr umfangreichen Broschüre zusammengefasst, so wurden sämtliche Informationen zuletzt im Rahmen eines Digitalisierungsprozesses in bereits bestehende Online-Plattformen der Alpenvereine eingebettet. In erster Linie in das Tourenportal alpenvereinaktiv.com, auf

dem eine interaktive Übersichtskarte samt Liste aller beteiligten Hütten abgerufen werden kann – siehe QR-Code. Mit einem Klick auf die Hütte sehen wir als Familie in der Hüttenbeschreibung gleich, für Kinder welchen Alters diese Hütte besonders geeignet ist und welche Erlebnisbereiche es für Familien in der Hüttenumgebung gibt. Jede Hütte hat, bedingt durch ihre Lage, andere Unternehmungsmöglichkeiten zu bieten. Gegenseitige Verlinkungen mit den Webseiten der Alpenvereine und der Hütten selbst ermöglichen es, mit nur wenigen Klicks alle weiteren Informationen bezüglich eines eventuellen Aufenthaltes auf der Hütte zu erhalten. Alle Informationen zu „Mit Kindern auf Hütten“ außerdem unter: alpenverein.it/mit-kindern-auf-huetten



Bergferien für Familien

Während die an „Mit Kindern auf Hütten“ beteiligten Alpenvereinshöhlen familienfreundliche Bedingungen schaffen, jedoch keine Betreuung vorsehen, bieten einige zusätzlich noch Bergferienwochen mit konkreten Tagesprogrammen an. Diese reichen, wiederum abhängig von der Lage und der Alterseignung für Kinder, von Gletscher- und Klettersteigbegehungen bis hin zum Käsen auf einer nahegelegenen Alm. Auch bei den Bergferien dürfen Familien aber keine 24-Stunden-Rundumbetreuung erwarten, es



Kindergerechte Menüs mit entsprechenden Preisen sind eines von mehreren Qualitätskriterien der beteiligten Hütten

Foto: AVS Olang

bleibt noch genügend Zeit für eigene Freizeitgestaltung.

Beispielsweise bietet die AVS-Oberetteshütte im Sommer 2022 wieder 3 Bergferienwochen an; Infos unter www.oberettes.it. Alle Infos der beteiligten Hütten unter: alpenverein.it/bergferien-fuer-familien

Bis zum Sommer ist es zwar noch eine kleine Weile hin, dafür bleibt umso mehr Zeit, sich schon vorab ein Bild der vielen familienfreundlichen Hütten zu machen – ganz nach einem etwas umgewandelten Goethe-Zitat: „Hier sind wir Familie – hier dürfen wir sein.“

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter im AVS-Referat Jugend & Familie



In der Einfachheit einer Schutzhütte lassen sich Familienmomente noch intensiver erleben

Foto: Jens Klatt

„Bergferien bei uns sollen entspannt sein, für die ganze Familie. Kinder und Eltern bekommen Raum und Zeit für kleine Abenteuer, neue Freundschaften und für einen reduzierten Bezug zum Berg und zur Natur. Nichts lenkt ab.“

Karin Thöni, Hüttenwirtin Oberetteshütte

Gegenrecht auf Schutzhütten

Ein Vorteil für Alpenvereinsmitglieder



Alpenvereinsmitglieder übernachten günstiger. Im Zuge des Gegenrechtsabkommens genießen Mitglieder auf den Hütten der beigetretenen Alpenvereine dieselben Nächtigungsrabatte wie deren Mitglieder. Auf nahezu 1.200 Schutzhütten im Alpenraum, dem Apennin und den Pyrenäen vergünstigen sich damit die Übernachtungspreise um bis zu 50 Prozent.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Gegenrechts auf Hütten ist der Vorweis eines gültigen, mit Gegenrechtslogo versehenen Mitgliederausweises. Bei allen AVS-Mitgliedern ist das Gegenrechtslogo auf dem Mitgliedsausweis abgedruckt. Die aktuellen Hüttentarife können der AVS-Homepage entnommen werden.

Gründung 1978

Das Gegenrecht auf Schutzhütten besteht nunmehr seit 44 Jahren. Mit dem Ziel, den Bergsport gemäß dem Grundsatz der Gegenseitigkeit zu fördern,

unterzeichneten 6 Gründervereine im April 1978 das internationale Abkommen. Weitere hüttenbesitzende und auch nicht hüttenbesitzende Vereine sind später beigetreten.

Der Alpenverein Südtirol hat das Gegenrechtsabkommen 1981 unterzeichnet.

Dies bedeutet, dass nahezu alle Mitglieder europäischer Alpenvereine in den Hütten der teilnehmenden Verbände zu denselben Konditionen übernachten wie die Mitglieder des jeweiligen Landesvereins.

Das Gegenrechtslogo beinhaltet den Schriftzug GEGENRECHT - RÉCIPROCITE



GEGENRECHT AUF HÜTTEN – TEILNEHMENDE ALPENVEREINE

Gründervereine

- Deutscher Alpenverein DAV
- Club Alpino Italiano CAI
- Fédération Française des Clubs Alpains et de Montagne FFCAM
- Federacion Espanola de Deportes de Montana y Escalanda FEDME
- Österreichischer Alpenverein ÖAV
- Schweizer Alpen-Club SAC

Sonstige hüttenbesitzende Vereine

- Alpenverein Südtirol AVS
- Federazione Alpinistica Ticinese FAT
- Liechtensteiner Alpenverein LAV
- Planinska Svezja Slovenije PZS
- Vereinigung der akademischen Alpenclubs der Schweiz VAACS

Nicht hüttenbesitzende Vereine

- Club Alpin Belge CAB
- Groupe Alpin Luxembourgeois GAL
- Nederlandse Klimen Bergsport Vereniging NKBV

← Dank Gegenrecht sind Mitglieder auf Alpenvereinsstütten preiswerter unterwegs. Die Zwinglipasshütte des SAC

→ Die Salmhütte des ÖAV

Fotos: Martin Niedrist

Ausgleich durch Hüttenfonds

Da mitgliederstarke Vereine, welche nur wenige Hütten besitzen, überdurchschnittlich stark vom Gegenrecht profitieren würden, gibt es den Hüttenfonds. Über den Hüttenfonds wird jährlich ein finanzieller Ausgleich zwischen den beteiligten Vereinen hergestellt. Einflussgrößen für den Ausgleich sind im Wesentlichen die Anzahl der Mitglieder über 18 Jahre sowie die Anzahl der eingebrachten Schlafplätze je Verein, wobei Schlafplätze auf höher gelegenen Hütten stärker gewichtet werden. Verwaltet wird der Hüttenfonds vom Gegenrechts-Sekretariat, das beim Schweizer Alpenclub angesiedelt ist. Die hüttenbesitzenden Vereine sind verpflichtet, die Rückflüsse aus dem Hüttenfonds zweckgebunden für ihre Schutzhütten zu verwenden.

Landesschutzhütten

Für die 26 Landesschutzhütten besteht keine Verpflichtung zur Gewährung des Gegenrechts. Die Liegenschaften befinden sich nicht im Eigentum eines am Gegenrecht teilnehmenden Vereins, sondern der Autonomen Provinz Bozen Südtirol. Das Land kann als öffentliche Körperschaft seinen Pächtern keine Preisnachlässe im Sinne des internationalen Gegenrechts vorschreiben. Allerdings müssen die Pächter der Landesschutzhütten gemäß vertraglicher Vereinbarung sicherstellen, dass die angewandten Preise innerhalb der Rahmensätze bleiben, welche auf den



Landesschutzhütten gemäß vertraglicher Vereinbarung sicherstellen, dass die angewandten Preise innerhalb der Rahmensätze bleiben, welche auf den

Schutzhütten des AVS und CAI derselben Kategorie Anwendung finden.

Martin Niedrist, Mitarbeiter Referat Hütten

Mitglieder und Schlafplätze auf den Hütten der am Gegenrecht teilnehmenden Alpenvereine, Jahr 2020

Alpenverein	Mitglieder (über 18 Jahre)	Schlafplätze (gewichtet nach Höhe)
DAV	1.172.203	20.053
ÖAV	515.761	10.135
FFCAM	73.640	8.499
FEDME	110.648	2.427
CAI	279.926	20.560
SAC	144.660	14.976
AVS	61.105	1.239
FAT	7.755	1.282
LAV	2.463	109
PZS	43.397	3.096
VAACS	513	565
CAB	3.322	0
GAL	216	0
NKBV	56.302	0
Gesamt	2.471.911	82.941

↓ Die Gruttenhütte des DAV



Europas erste Kletterhalle in Bozen



NEUE SERIE

AVS-Kletterhallen in Südtirol

Der Alpenverein Südtirol ist seit jeher eine Interessensgemeinschaft für Bergsteiger und Kletterer. Seit dem Brixner Symposium der deutschsprachigen alpinen Vereine 1984 ist das Sportklettern offiziell im Alpenverein anerkannt und wird breiten- wie auch leistungssportmäßig unterstützt und gefördert. Ein wichtiger Teil davon sind die Kletterhallen. Diese neue Serie widmen wir den AVS-Sektionen, die die große Aufgabe der Führung einer Kletter- oder Boulderhalle nicht scheuen.

Die erste Kletterhalle Europas entstand 1969 in Bozen! Weit-sichtige Alpinisten förderten den Bau eines überdachten Klettergartens in der Bergsteigerstadt. Die Kletterhalle erhielt den Namen PRAC (palestra di roccia artificiale coperta) und wurde auch in deutschsprachigen Kletterkreisen weit über die Landeshauptstadt hinaus zum Begriff.

Eine außergewöhnliche Konstellation

Wie alles begann: In den späten 1950er-Jahren wurde mit dem Bau einer kombinierten Mehrzweckturnhalle in der Bozner Trieststraße begonnen. Nach der Fertigstellung 1959 stellte man fest, dass der Zwischenraum der beiden Hallen auch noch genutzt werden könnte. Einige Alpinisten, Funktionäre und Vertreter des Heeres hatten den Weitblick, hier den ersten überdachten Klettergarten zu errichten. Es entstand eine Arbeitsgruppe zwischen AVS, CAI und dem 4. Armeekorps. Dies war für damalige Zeiten eine außergewöhnliche Konstellation! Erich

Die kleine, aber feine Kletterhalle PRAC in Bozen wird auch heute noch gerne genutzt, vor allem für Kletterkurse

Foto: Johannes Egger

Abram war als anerkannter Alpinist und Mitglied der AVS-Hochtouristengruppe Bindeglied und Vermittler zwischen den Partnern. AVS-Referent Peter Righi hat in seiner Recherche für die Kletterhalle Bozen folgende Beteiligte ausfindig gemacht: den damaligen CAI Präsidenten F. Franceschini, den Nonstaler Aldo Daz vom 4. Armeekorps und die Bergsteiger rund um Erich Abram wie Friz Millo, O. Fedrizzi, S. Barbacetto, Willy Dondio und Rinaldo Chistè. Bereits damals setzte sich die Idee durch, dass man auch im Winter oder bei widrigen Wetterverhältnissen klettern muss, um die im Gebirge erreichte Kletterform zu bewahren oder zu verbessern.

Die Konstruktion war eine wahre Meisterleistung, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass keine Erfahrungswerte vorlagen. Mit Militärfahrzeugen wurden Felsblöcke vom Sellajoch angeliefert und alpine Situationen nachgebaut. So entstand ein Kamin mit Klemmblock, eine Verschneidung, eine Kante und ein Standplatz. Diesen gegenüber wurde eine technische Konstruktion mit verstellbaren Griffen auf Eisenschienen errichtet. Ein großes Dach und eine überhängende Wand wurden in Beton gegossen. Sogar eine Teststation für Materialien entstand. 1969 war es dann soweit und die erste Kletterhalle Europas wurde eröffnet.



Zusammenarbeit AVS – CAI

Die Stadt Bozen ist auch heute noch Besitzerin der Sporthalle, welche vor allem für Ball- und Kampfsportarten rege genutzt wird. Die gemeinsame Führung der Kletteranlage PRAC durch AVS und CAI wurde bereits in den 1970er-Jahren geregelt und funktioniert bis heute vorbildhaft. 1993 ging die Führung durch die AVS-Landesleitung an die AVS-Sektion Bozen über. Der damalige Erste Vorsitzende Luis Vonnetz unterstrich die Wichtigkeit der Kletteranlage für eine Bergsteigerstadt wie Bozen und auch, dass die Halle ein wesentlicher Schnittpunkt der Zusammenarbeit für die beiden alpinen Vereine ist.

Vorreiterin des Sportkletterns

Die Halle wurde zur Vorreiterin des Sportkletterns in Südtirol und gleichzeitig Treffpunkt für viele Klettergenerationen. Neue Arbeitsgruppen entstanden mit Vertretern der AVS-Hochtourengruppe HG, der Bergrettung, der AVS-Jugend, des CAI und des Gruppo Alta Montagna GAM.

Mit Zement versuchte man, natürliche Felsgegebenheiten nachzubauen; der Standplatz auf dem „Dachl“ wurde für Rettungsübungen benutzt

Die natürlichen Kletterblöcke sind gut ersichtlich. Sie wurden mit Harzwänden ersetzt

Fotos: Ermanno Filippi

Die AVS-Sektion Bozen wusste das Kleinod in der Bozner Trieststraße zu nutzen und hielt dort ihre begehrten Kletterkurse ab. Auch Übungen für die Bergrettung fanden statt.

Der Zufluss von Benutzern stieg kontinuierlich. Im Jahre 1990 wurde ein Umbau mit modernen Harzpaneelen vorgenommen. 1992 fand eine letzte große Modernisierung statt. Als die Gemeinde Bozen keine Möglichkeit einer Vergrößerung der Kletterhalle mehr sah, gab es 2011 mit der Einweihung des Salewa Cube in Bozens Süden einen gewaltigen Aufschwung für die Klettermöglichkeiten in Bozen. Auch heute noch ergänzen sich die Strukturen: Die kleine, aber feine Kletterhalle PRAC wird vor allem für Kletterkurse genutzt, fernab von allzu viel Publikum, im Salewa Cube hingegen erleben die Kursteilnehmer die Erfahrung, in einer der modernsten Strukturen Europas klettern zu können.

Ulla Walder, Mitarbeiterin im Referat Sportklettern
Quellen: Peter Righi, Klettern in der Stadt – eine Vision wird wahr. Leitartikel im Jahresbericht 1999 der AVS-Sektion Bozen. Ermanno Filippi, In cammino da 80 anni: storia della sezione CAI di Bolzano 1921–2001

„Wir haben Ziele und Visionen!“



Training am Schleierwasserfall
Foto: Alexandra Ladurner

AVS-Landeskaderathleten berichten über ihre Ziele in der Saison 2022

Wenn man sich im eigenen Sport verbessern möchte, ist es wichtig, sich klare Ziele zu setzen und die Frage zu stellen, warum und wie man dies erreichen will: Was motiviert mich, immer 100 Prozent zu

geben und mich steigern zu wollen? Zu diesen Fragen haben wir uns bei den AVS-Landeskaderathleten umgehört.

Die Interviews führte **Alina Benazzi**, Praktikantin im AVS und Landeskaderathletin

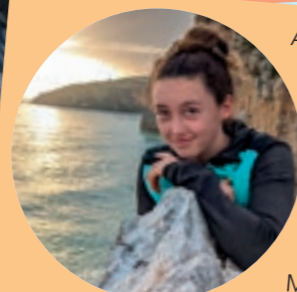
Der Landeskader wird gefördert von Alperia und Salewa.



Ich habe die Chance bekommen, mit der Jugend-Nationalmannschaft zu trainieren, darauf freue ich mich sehr. Bei den Jugenditalienmeisterschaft will ich ins Leadfinale klettern. Am Fels möchte ich einen 8a Boulder klettern. Das Klettern

beim Training und im Team macht mir sehr großen Spaß. Auch das Bouldern im Freien motiviert mich.

David Grasl, 13, AVS Passeier



Am meisten motiviert mich die Lust am Klettern, ich könnte jeden Tag 24 Stunden lang klettern. Das Training im Kletterteam macht mir richtig Freude und die Nominierung in der Jugendnationalmannschaft gibt mir Ansporn!

Meine Kletterziele dieser Saison sind es, bei einem Italiencup und einem Europacup ein Finale zu klettern. Außerdem möchte ich gerne am Felsen eine 8b schaffen.

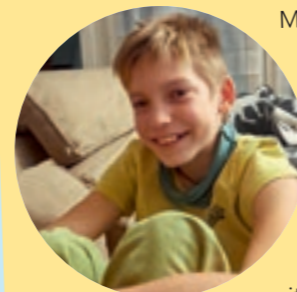
Elsa Giupponi, 15, AVS Meran



2022 ist für mich das letzte Jahr, wo ich an den Jugendwettbewerben teilnehmen darf. Ich bin seit 10 Jahren mit dabei und war immer motiviert

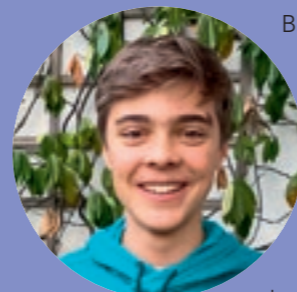
zu trainieren. 2012 gewann ich die Jugend-Italienmeisterschaft. Heuer werde ich alles daransetzen, einen krönenden Abschluss zu machen und nochmal richtig Vollgas geben. Mein großes Ziel wäre, in die Speed-Nationalmannschaft aufgenommen zu werden und bei vielen Italiencups mitzuklettern. Ich will es genießen, dass ich klettern darf!

Jan Schenk, 18, AVS Meran



Mein Ziel für diese Saison ist es, am Ende aller Juniorcup-Wettbewerbe den ersten Platz in der Region zu belegen. Mich motivieren sehr die Freude am Klettern und die Möglichkeit, mit Freunden zu trainieren.

Pier Giulio Paglierani, 11, AVS Meran



Bei den Jugend-Italienmeisterschaften möchte ich in der Gesamtwertung die Top 3 erreichen. Ich wurde für die Jugend-Nationalmannschaft nominiert. Ich darf jetzt Italiencups mitmachen und wertvolle Erfahrungen sammeln. Was mich besonders beim Klettern motiviert, sind der Gedanke, immer besser zu werden, und der Spaß mit meinen Freunden beim gemeinsamen Training sowohl in der Halle als auch im Freien.

Alex Pichler, 13, AVS Meran



Meine Ziele sind, heuer in der Jugenditalienmeisterschaft so gut wie möglich abzuschneiden und bei vielen internationalen Wettkämpfen mitzumachen. Mich motiviert es, immer besser zu werden, immer schwerer zu klettern und dabei nie den Spaß zu verlieren. Seit ich in der Nationalmannschaft bin, habe ich noch mehr Motivation, mein Bestes zu geben.

Matilda Ilu' Moar, 15, AVS Brixen



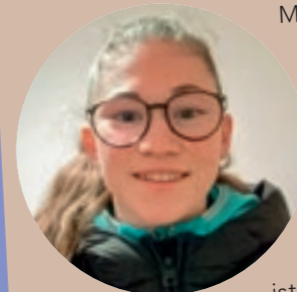
Mein größtes Ziel für das Jahr 2022 ist es, immer motiviert zu bleiben und nie die Hoffnung und den Spaß zu verlieren, auch wenn es manchmal nicht so gut läuft. Das Kletterteam, die Freunde, die Familie und gemeinsame Freude am Trainieren sind der wichtigste Rückhalt. Wettkampfmäßig ist das Ziel, auf einen Podiumsplatz in der Juniorcup-Gesamtwertung und bei den Jugend-Italienmeisterschaften unter die Top 10 in Lead und Bouldern zu kommen, ebenfalls bei einem Lead Italiencup.

Lena Trojer, 17, AVS Meran



Meine Ziele sind, eine gute Wettkampfsaison abzulegen und mich in den Schwierigkeitsgraden weiter zu steigern. Beim Bouldern möchte ich einen D schaffen und in Lead eine 7b klettern. Meine Motivation sind vor allem die Landeskaderathleten, meine Trainer Elisabeth und Martin und die Wettkampfsimulationen, die für das AVS-Landeskader organisiert werden und wo man sich steigern kann. Eine weitere Motivation für mich ist, wenn die eigenen Ziele schrittweise erreicht werden.

Nadia Insam, 12, AS Gherdeina



Meine Ziele für diese Saison sind, meine Leistung vom letzten Jahr zu verbessern und das Maximum aus mir herauszuholen. Ich möchte bei so vielen internationalen Wettkämpfen mitmachen wie möglich und bei diesen gut abschließen. Meine Motivation ist, dass sich das harte Training bezahlt macht. Die Leidenschaft und Freude am Klettern spornen mich immer wieder an. Auch das Kletterteam ist mir sehr wichtig, denn wir sind eine große Familie, die immer hinter einem steht und sich gegenseitig motiviert.

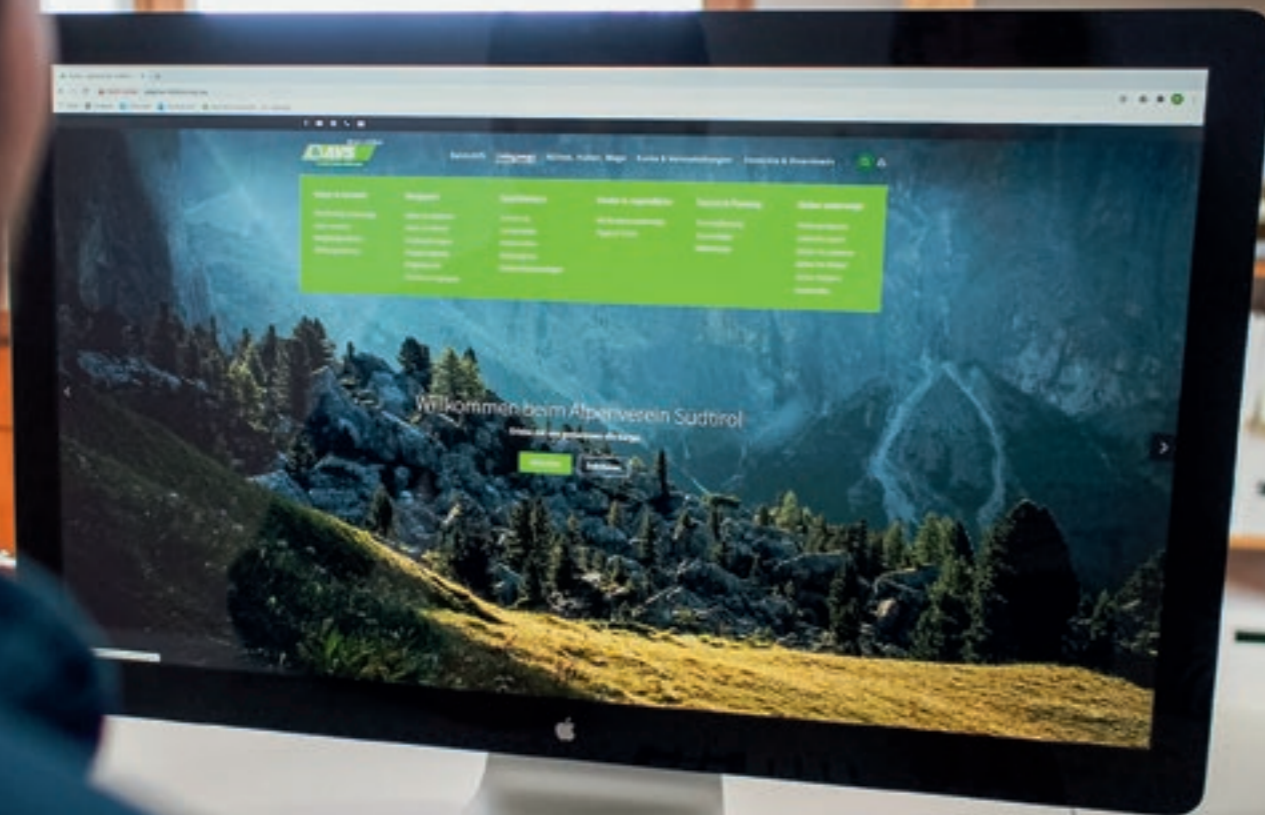
Vanessa Kofler, 15, AVS Passeier



Meine Ziele sind gleichzeitig auch meine Motivation. Weitläufiges Ziel ist für 2023 die Olympiaqualifikation. Heuer setze ich meine persönlichen Ziele auf das Felsklettern, da keine Olympiaqualifikation stattfindet. Bereits

zu Jahresbeginn fahre ich für zweieinhalb Wochen nach Las Vegas, nach Red Rocks, zum Bouldern für ein 8c-Projekt. Als professioneller Sportler nehme ich natürlich auch an den wichtigsten Wettbewerben teil. Es beginnt mit dem Weltcup Boulder. Dort möchte ich konstant ins Halbfinale kommen und auch ins Finale. Im Sommer werde ich nochmal nach Südafrika zum Bouldern fahren, nach Rocklands. Dort habe ich noch einige offene Projekte und neue in Aussicht. Gegen Herbst werde ich mich dann doch wieder mehr auf Lead konzentrieren und einige Lead-Wettkämpfe starten.

Michael Piccolruaz, 26, Fiamme Oro



Mach auch du mit!

Demn viele kleine Schritte haben eine große Wirkung

Foto: AVS

2 große Herausforderungen beherrschen seit 2 Jahren unseren Alltag. Die Corona-Pandemie, bei der der neue Gesundheitsminister Deutschlands und Mediziner Lauterbach bereits Licht am Ende des Tunnels sieht, und der Klimawandel, der im Gegensatz zu Corona und auf lange Hinsicht gesehen wesentlich weitreichendere Folgen mit sich bringen wird.

Im Verhältnis zu den bald 8 Milliarden Erdbewohnern können 72.000 AVS-Mitglieder zwar nur gering die Entwicklung beeinflussen, doch weil wir uns jetzt schon inmitten einer zunehmend wachsenden Konsumgesellschaft befinden, sind auch wir gefordert, zu handeln.

Erste Schritte zur Klimatour

Was heißt das? Müssen wir auf unsere liebste Freizeitbeschäftigung künftig verzichten oder unsere Wanderungen und Gipfelziele auf unser unmittelbares Umfeld reduzieren? Würden sich die institutionellen Ziele des Alpenvereins damit weitestgehend auflösen? Dies wäre wohl zu kurz gedacht und von heute auf morgen auch nicht umsetzbar. Selbst Corona hat uns die Grenzen abrupter Veränderungen und die Trägheit unserer Systeme vor Augen geführt.

Vielleicht sind wir gerade deshalb jetzt umso mehr gefordert, nicht nur am Berg die Gemeinschaft und Seilschaft intensiver zu pflegen, wo Zusammenhalt, Rücksicht und die Eigenverantwortung eines jeden Einzelnen

grundlegende Werte und die Voraussetzung für gemeinsame Ziele sind. Und starten wir unsere Bergtouren nicht auch mit kleinen Schritten, um den Körper an die Herausforderung zu gewöhnen und mit genügend Reserven, die wir brauchen, um größere Schwierigkeiten zu meistern? Also – starten wir zusammen unsere Klimatour und machen wir die ersten Schritte auf den gemeinsamen Klimagipfel!

mein.alpenverein

Die Verwaltung einer so großen Personengemeinschaft, die all den individuellen Bedürfnissen wie auch den gesetzlichen Auflagen entsprechen sollte, hat in den letzten Jahren stets zugenommen. Umso mehr war es

unser Anliegen, mit der nun erfolgten Überarbeitung unserer Internetseite www.alpenverein.it den Mitgliedern ein Instrument in die Hand zu geben, wo sie ihre Personendaten größtenteils selbst verwalten oder korrigieren können.

Dies führt einerseits zu einem besseren Informationsaustausch, weil unsere Print- und Online-Informationen dann wirklich ihr Ziel erreichen, und ganz nebenbei zur Einsparung von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Personalressourcen. Somit gilt, einfach hineinschauen auf unseren Internetauftritt, auf **mein.alpenverein** zuerst registrieren und dann die eigenen Personen- wie auch eventuelle Familiendaten überprüfen, wenn gewünscht, die eigene Mitgliedskarte für unterwegs herunterladen oder sich direkt zu einem unserer Kursangebote anmelden. Ein wesentliches Element der künftigen Mitgliederinformation bildet natürlich die E-Mail-Anschrift.

Du siehst: Grundsätzlich können und wollen wir uns der zunehmenden Digitalisierung unserer Gesellschaft nicht verschließen und sind dabei bestrebt, die positiven Aspekte dieser Entwicklung als Service gegenüber unseren Mitgliedern zu nutzen.

Nun die berechnete Frage: was hat das mit dem Klimawandel zu tun?

Unser Ziel: Bergeerleben online

Wenn gemäß Bundesverband der Deutschen Zeitungsverleger im letzten Jahr bereits über 72 Prozent der bundesdeutschen Zeitungsleser ihre Medien auch online nutzten, dann zeigt dies eine Entwicklung auf, die wir in der Vermittlung unseres Vereinsmagazins **Bergeerleben** nicht ignorieren können.

Wenngleich dem Papierverzicht die Produktion, die Entsorgung sowie der Stromverbrauch von Servern und Usern gegenzurechnen ist, dürfte das Leseverhalten unserer Mitglieder im Online-Modus, bei vorwiegender Stromproduktion aus Wasserkraft in Südtirol, wohl nachhaltiger sein als in gedruckter Fassung.

In einfacher Form konnten wir unseren Lesern bereits die letzten Jahre

eine Online-Version von **Bergeerleben** bieten, allerdings nur mit beschränkter Qualität. Mit dieser vorliegenden Ausgabe bringen wir nun unseren Mitgliedern das Vereinsmagazin mit einer eigenen App und einer hohen und zeitgemäßen Qualität online ins Haus. Die Entscheidung, das Magazin ausschließlich online, weiterhin in Printversion oder in beiden Formen zu erhalten, liegt bei jedem Mitglied selbst. Auch diese Auswahl kann für sich wie auch für Familienmitglieder über **mein.alpenverein** selbst bestimmt werden.

Damit die klimarelevanten Auswirkungen dieser Entscheidung auch verständlich sind, hier einige Kennzahlen:

- Mit der jährlichen Druckauflage von **Bergeerleben** wurden 2021 rund **35.000 kg Papier** benötigt, wobei wir den CO₂-Ausstoß für das Druckverfahren und den Postversand einmal außen vorlassen.
- Für den Jahresbericht **Berge erlebt** an alle Mitglieder belief sich der Papieraufwand 2021 auf zusätzliche **9.200 kg**.
- Der ganzjährige DIN-A4-Papierverbrauch unserer Landesgeschäftsstelle betrug vor 5 Jahren noch insgesamt **580 kg**. Schrittweise konnten wir diese Kennzahl für 2021 auf **170 kg (!)** senken.

Wie schnell und wie hoch sich der Umstieg unserer Lesegewohnheiten von der Print- zur Online-Version auf den ökologischen Fußabdruck unseres Vereinsmagazins auswirkt, darüber



1 Auch die AVS-Mitgliedskarte kann über [mein.alpenverein](http://mein.alpenverein.it) für den Bedarf unterwegs heruntergeladen werden

werden wir kontinuierlich informieren, denn wir sind uns sicher, dass auch dieser Schritt nicht von heute auf morgen erfolgen kann.

Einen zusätzlichen Mehrwert hat eine verminderte Druckauflage auf den Geldsäckel des Alpenvereins, da allein der Anstieg der Rohstoffpreise für 2022 mit rund 20 Prozent zu Buche schlägt.

Über das Erscheinen des Vereinsmagazins werden wir jene Mitglieder, die für eine Online-Zustellung optieren, zum gegebenen Zeitpunkt informieren und selbstverständlich sind über die Archivbox auch alle vorhergehenden Ausgaben nachlesbar.

Bergeerlebt nur mehr online

Unseren Jahresbericht **Berge erlebt** werden wir künftig nur mehr online verschicken und nur für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie für Repräsentationszwecke in reduzierter Druckversion auflegen.

Abgesehen von diesen Schritten müssen wir uns alle mit weiteren Maßnahmen zu einem nachhaltigen und Ressourcen schonenden Verhalten auseinandersetzen. Diese aufgezeigten Schritte sind einfach, gehen wir sie einfach an!

Alle Infos zur neuen **Bergeerleben**-App findest du unter www.alpenverein.it/bergeerleben.

Gislar Sulzenbacher, AVS-Geschäftsführer

Neue Mitarbeiterinnen

in der AVS-Landesgeschäftsstelle

Melanie Burger

Ich bin Melanie Burger, 29 Jahre alt und in einer Großfamilie am Ritten aufgewachsen.



Seit mehreren Jahren lebe ich im Sarntal und verbringe meine Freizeit gerne in der Natur. Am liebsten beim Klettern, Wandern oder auf Skiern. Nach meinem Maturaabschluss am Sprachengymnasium in Bozen habe ich knapp 9 Jahre im Redaktionssekretariat von Rai Südtirol gearbeitet. Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben beim AVS im Bereich Jugend und Familie.

Rosi Hofer

Ich heiße Rosi Hofer und wohne in Überetsch. Nach meiner Matura an der Handelsoberschule in Bozen war ich im Bankwesen tätig und anschließend in verschiedenen Bereichen der Privatwirtschaft. Da ich in meiner Freizeit sehr gerne in den Bergen unterwegs bin und die Natur in jeglicher Hinsicht sehr schätze, ist meine Tätigkeit

in der Buchhaltung im AVS-Referat für Jugend und Familie ein glückliches Zusammenspiel von Beruf und persönlichem Interesse.



5 Promille der Einkommenssteuer für die AVS-Sektionen

Wertes Mitglied, liebe Bergfreunde!

Wenn Sie demnächst als Einzelperson oder als Firmeninhaber die Steuererklärung ausfüllen, dann haben Sie die Möglichkeit, **5 Promille** der Einkommenssteuer für ehrenamtliche Organisationen zuzuweisen. Voraussetzung dafür ist allein Ihre Unterschrift im hierfür vorgesehenen Feld der Steuererklärung, zusammen mit der Angabe unserer Steuernummer **0037 047 0213**.

Die Leistungen des AVS für die Gesellschaft sind vielseitig. Sie bestehen im Einsatz für unsere **Infrastrukturen**, die Wanderwege, für Schutzhütten, Kletteranlagen und Klettergärten.

Das **Tourenangebot** unserer Sektionen und Ortsstellen ist umfangreich. Allein um dieses sicher und erlebnisreich zu gestalten, benötigen wir eine Vielzahl gut ausgebildeter Führungskräfte.

Zu den Kernaufgaben des Alpenvereins zählt zudem der Einsatz für eine **attraktive Jugendfreizeit**.

Nicht zuletzt wollen wir ein ganzheitliches Naturverständnis fördern und als **„Anwalt der Berge“** jene Lücken schließen, welche der öffentliche Natur- und Umweltschutz offen lässt.

Zur Aufrechterhaltung unserer Leistungen sind wir zusehends auf Eigenmittel angewiesen. Mit den 5 Promille können Sie unseren Sektionen Ihre indirekte Unterstützung gewähren. Dafür bedanken wir uns im Voraus!

Stellvertretend für unsere 35 Sektionen

Georg Simeoni
Präsident



Wer schnell gibt, gibt doppelt

Ein Hilfsfond für den Notfall

In schwierigen Situationen schnell und unkompliziert zu helfen, hat im AVS Tradition. Bereits im 19. Jahrhundert kam es zur Gründung des Kaiser-Franz-Josef-Fonds, der sich als Solidaritätsmaßnahme verstand. Heute erfüllt der AVS-Seilschaftsfonds einen ähnlichen Zweck für seine Mitglieder.

Der Kaiser-Franz-Josef-Fonds

In der Generalversammlung des Jahres 1896 wurde, zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum von Kaiser Franz-Josef, die Gründung des Kaiser-Franz-Josef-Fonds beschlossen. Der Fonds hatte die Bestimmung, „in Fällen einer, insbesondere durch schwere oder umfangreiche Elementarereignisse hervorgerufenen Not im Arbeitsgebiete der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D.u.Oe. AV) Unterstützungen zu gewähren“, und zwar „an einzelne Personen, an Gemeinden und Korporationen“. Zuvor wurden Unterstützungen für wohltätige Zwecke aus den laufenden Einnahmen des Vereins von Fall zu Fall bewilligt. Auch die Sektionen wurden im entsprechenden Fall aufgefordert, Sammlungen unter ihren Mitgliedern zu veranstalten sowie aus Sektionsmitteln nach Möglichkeit – zur Linderung der Not – Finanzielles beizusteuern. Das Kapital des neu gegründeten Fonds wurde gesondert vom Vereinsvermögen verwaltet. Die unterschiedlichen Sektionen trugen einen wesentlichen Teil dazu bei, diesen ins Leben zu rufen und mitzufinanzieren.

Insbesondere autorisierte und der Aufsicht des Vereins unterstehende Bergführer waren bei einer etwaigen Auszahlung zu berücksichtigen. Aber



auch bei Hochwasser- und Brandschäden wurden finanzielle Unterstützungen gewährleistet. Sinn und Zweck des Kaiser-Franz-Josef-Fonds war es, gemäß dem Grundsatz „Wer schnell gibt, gibt doppelt“ über die erste Not hinwegzuhelfen. So z. B. geschehen am 21. Juni 1908, als in Zirl, im heutigen Nordtirol, ein Brand innerhalb von 2 Stunden über 150 Wohnhäuser in Schutt und Asche legte, was über 1.000 Obdachlose zur Folge hatte. Die Sektion Innsbruck startete daraufhin einen Spendenaufruf. Aus dem Kaiser-Franz-Josef-Fonds wurden schnell und unkompliziert Geldmittel für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt.

Der AVS-Seilschaftsfonds

Handelte es sich bei den Nothilfen damals oft um Maßnahmen zur Linderung der Auswirkungen von Naturkatastrophen, steht heute beim AVS-Seilschaftsfonds die Unterstützung von Mitgliedern im Fokus, die durch einen Bergunfall oder ein anderes schicksalhaftes Ereignis in eine finanzielle Notlage geraten. Getreu dem Motto „Wer schnell gibt, gibt doppelt“ gilt es, rasch und unkompliziert zu helfen.

Die Seilschaft ist der Inbegriff von Zusammenhalt, in der sich eine Gemeinschaft am „schwächeren“ Seilpartner orientiert. Diesem Grundsatz

folgend, hat der AVS beim Jubiläum 150 Jahre Alpenverein im Jahr 2019 und auf Anregung der Vize-Präsidentin Ingrid Beikircher als nachhaltige Initiative den Seilschaftsfonds gegründet. Erster Ansprechpartner für Hilfsanträge, in denen die familiäre und finanzielle Situation dargelegt wird, ist die örtliche AVS-Sektion des betroffenen Mitglieds. Über die Zuweisung von Hilfsmitteln entscheidet in weiterer Folge das Präsidium. Gemäß Zielsetzung des AVS werden nur Angehörige bzw. Hinterbliebene von AVS-Mitgliedern berücksichtigt. Bisher wurden 3 Auszahlungen an hinterbliebene Familien getätigt.

Jeder gespendete Euro kommt direkt den Betroffenen zugute. Die Spenden an den Seilschaftsfonds sind sicher und nachvollziehbar, da der AVS über seine Website eine maximale Transparenz in der Vermittlung der Spendenmittel garantiert.

Manuel Maringgele, Assistent der AVS-Geschäftsführung und Sachbearbeiter für Versicherungen

AVS SEILSCHAFTSFONDS

Bankverbindung für Spenden:
IT79 E060 4511 6010 0000 0034 500.
Angabe: „Seilschafts-Fonds“



Bergsteigerdorf St. Antonien

Das Bergsport-Schlaraffenland hinter dem Mond links

Einfach und bequem lässt man sich mit dem Postauto bis nach St. Antonien chauffieren

Foto: Prättigau Tourismus, Julia Isler

Rasch verklingen die Motorengeräusche des Postautos. Kuhglocken bimmeln, ansonsten ist es still hier hoch oben in der Bergwelt des Rätikons. Eingebettet in grüne Hänge und umringt von einem Gipfelkranz liegt auf rund 1.420 Metern St. Antonien, das erste Bergsteigerdorf der Schweiz.

Die Zeiger der Kirchturmuhre scheinen sich langsamer zu drehen. Es ist die Gelassenheit, die sich beim Anblick der faszinierenden Bergwelt und der ihr eigenen Ruhe einstellt und das Zeitgefühl neu definiert. Diese Berglandschaft prägt auch das Leben im kleinen Walserdorf.

Hoch über dem Talboden, in einem Seitental des Prättigaus im Kanton Graubünden, liegt St. Antonien. Die Schweiz ist mit dem Schweizer Alpen-Club SAC und den Dörfern St. Antonien und Lavin, Guarda und Ardez (Unterengadin) seit 2021 Teil der Initiative Bergsteigerdörfer. Der SAC unterstützt damit die nachhaltige Entwicklung und den Erhalt der Bergwelt – Ziele, zu

denen er sich auch in seinen Statuten verpflichtet hat. „Die Initiative passt perfekt zu unseren Werten, und wir freuen uns, Teil dieses Netzwerkes zu sein“, so SAC-Präsidentin Françoise Jaquet.

Den Naturgefahren zum Trotz

Direkt hinter St. Antonien ragt das Chüenihorn auf, das mit seinen Lawenverbauungen von weither erkennbar ist. Im Dorf ist der Umgang mit Laubena (Lawinen) seit jeher ein Bestandteil des Lebens. Dies zeigt sich auch in der Architektur: Häuser und Höfe wurden an weniger gefährdeten

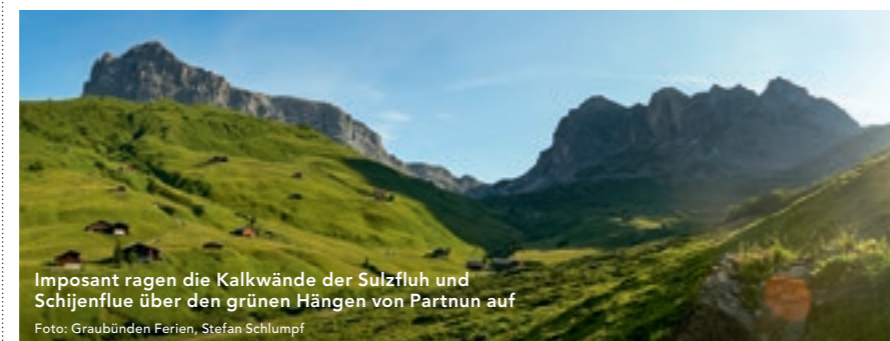
Stellen gebaut und sind als charakteristische Streusiedlung bis in die Seitentäler hinein und weit über die Hänge hinauf verteilt. Nur im „Platz“ formt sich, dicht gedrängt um die 500-jährige Kirche, ein kleiner Ortskern mit der Mehrzahl der Hotels und dem Ortsmuseum Postchäller.

Seit der Besiedlung im 14. Jahrhundert durch die Walser wurde hier den Naturgefahren zum Trotz Landwirtschaft betrieben. Das Ergebnis der jahrhundertelangen Bergbauernarbeit ist die gepflegte Kulturlandschaft rund um St. Antonien. Ohne die Landwirtschaft würde die Landschaft, wie man sie

kennt und schätzt, verloren gehen, da die grünen Hänge rasch verbuschen. Mit der Bewirtschaftung der Trockenwiesen und -weiden leisten die Bauern einen zentralen Beitrag zum Erhalt dieser artenreichen Biotope. Neben der Landwirtschaft war und ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig. Der Bergsport hat bei Einheimischen und Gästen eine lange Tradition und die Naturverbundenheit und Bodenständigkeit St. Antoniens prägten seit jeher einen naturnahen Tourismus.

BERGSTEIGERDORF ST. ANTONIEN (CH)

Kanton: Graubünden
Tal: Prättigau | Gemeinde: Luzein
Ortskern: 1.420 m | 338 Einwohner (Fraktionen St. Antonien & Ascharina)
Gebirgsgruppe: Rätikon
Gipfel: Madrisahorn (2.826 m; höchster Berg), Sulzfluh (2.817 m), Schijenflue (2.626 m), Wiss Platta (2.627 m), Rätchenhorn (2.703 m), Chüenihorn (2.412 m)



Imposant ragen die Kalkwände der Sulzfluh und Schijenflue über den grünen Hängen von Partnun auf

Foto: Graubünden Ferien, Stefan Schlumpf

Naturidylle und Bergsport

Die bunten Bergwiesen und die spektakuläre Natur wie die freistehende Feldnadel Schijenzan, die geschützte, kaum vom Menschen beeinflusste Landschaftsperle Plesseggen oder die imposanten Kalkwände der Sulzfluh und Schijenflue mit ihrem weitläufigen Höhlensystem sind Wahrzeichen von St. Antonien. Gemeinsam mit dem Leben im Tal, das von der Walserkultur geprägt ist, entsteht die Erlebniswelt, die St. Antonien einzigartig macht. Die eindrückliche St. Antonier Bergwelt bietet in allen Jahreszeiten eine Bühne für Bergsportler, Ruhesuchende sowie Naturliebhaber und die Bergsteigerdorf-Partnerbetriebe schaffen ein heimeliges Zuhause. Dass hier beim Frühstück mit regionalen Produkten der Tourenführer zum Stöbern bereitliegt, man einen Tipp für eine Tour oder einen Hinweis zu einer regionalen Besonderheit erhält, ist nicht verwunderlich, denn die Partnerbetriebe verkörpern die Werte der Bergsteigerdörfer und stehen für Regionalität, Qualität, Alpinkompetenz und Umweltbewusstsein.

Auf Entdeckungsreise hinter dem Mond links

Das Bergsteigerdorf St. Antonien ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt als Skitouren-Eldorado, Kletterparadies und für seine schönen

Wandertouren. Wer zur Abwechslung gerne einmal mit dem Bike über Stock und Stein rollt oder als Trailrunner ein höheres Tempo bevorzugt, findet eine kleine, aber feine Auswahl von Trails. Hinter dem Mond links gibt es für jeden die passende Tour.

Julia Isler, regionale Koordinatorin Bergsteigerdorf St. Antonien

Tourentipps

St. Antonier Seenwanderung

Eine Wanderung, zwei kristallklare Bergseen und zahlreiche Gipfel als Panorama: Mit dem Bus alpin bis ins Bärkli (2.135 m). Hoch über dem Tal die Bergflanke traversierend, gelangt man zum Carschinasee und über eine mit Felsbrocken übersäte Hochebene weiter bis zur Carschinahütte vom SAC. Nach Osten bis zur Verzweigung Brunnenegg (2.190 m), der Beschilderung „Klettersteige“ folgen. Nun geht es rasch hinunter an den Partnunsee und gemütlich weiter nach Partnun – die Berghäuser laden zur Rast ein. Zum Abschluss eine rasante Abfahrt mit dem Trotti (Tretroller) zurück nach St. Antonien. Alternativ fährt der Bus alpin. Tipp: Badehose nicht vergessen und die erfrischenden Bergseen genießen!

Schwierigkeit: leicht |

Dauer: 2,30 Std. | **Länge:** 8,4 km | **Aufstieg:** ca. 260 Hm, **Abstieg:** ca. 640 Hm →



Der smaragdgrüne Partnunsee, eingebettet in die imposante Felslandschaft

Foto: Graubünden Ferien, Marco Hartmann



Blick auf die Sulzfluh vom versteckten Hochtal Plasssegge, einem Landschaftsschutzgebiet
Foto: Prättigau Tourismus, Julia Isler

Auf Schmugglerspuren rund um die Schijenflue

Auf dieser grenzüberschreitenden Tour nach Österreich durchwandert man einen geologischen Querschnitt durchs Rätikon mit seinen markanten Gegensätzen aus hellem Kalkstein und dunklem, kristallinem Silvrettagestein; entsprechend abwechslungsreich ist die Flora. Mit dem Bus alpin bis Partnun. Vorbei am Partnunsee steigt der Pfad zunächst sanft an. Zahlreiche Löcher in den Kalkwänden verraten dem aufmerksamen Beobachter, dass es hier ein weitläufiges Höhlensystem gibt. Nach dem Tritt (2.043 m) gelangt man in eine karge, graufelsige Karrenlandschaft. Vom Tilisunafürggli (2.219 m) geht es über grüne Hänge zur ÖAV-Tilisunahütte (2.208 m) und über den Gruobenpass zum Plassseggenpass (2.354 m) hinauf. Rechterhand leuchten die Kalkfelsen hell, während links

dunkle Bergspitzen das geschützte Hochtal Plassseggen begrenzen. Ein kurzer steiler Zickzackweg führt durch eine Geröllhalde zur Weggabelung hinab. Dem Tällibach folgend ist Partnun bald erreicht.

Schwierigkeit: mittel | **Dauer:** 4,30 Std. | **Länge:** 12,1 km | **Aufstieg:** ca. 600 Hm, **Abstieg:** ca. 600 Hm

Kletterspaß für Groß und Klein

Von Partnun erreicht man in einer halben Stunde den Partnunsee, eingebettet zwischen den Kalkwänden der Schijenflue und Sulzfluh. An 3 großen Blöcken auf der nordöstlichen Seite gibt es gut abgesicherte Routen mit einer großen Bandbreite von Schwierigkeiten. Kletterspaß ist garantiert – sowohl für den ersten Felskontakt als auch, wenn man sich in diesem Element bereits heimisch fühlt. Am See gibt es Feuerstellen und Ruderboote.

Damit wird der Klettergarten zu einem abwechslungsreichen Tagesprogramm für Familien. Tipp: Mit dem Trotti (Tretroller) zurück nach St. Antönien fahren.

Schwierigkeit: 2b–7b | **Absicherung:** super | **Ausrichtung:** diverse | **Routenlängen:** bis 12 m

Schijenzan (Mehrseillänge)

Diese eindrückliche Felsnadel ist ein Must-do im Rätikon. Von Partnun steigt man über wegloses Gelände hinauf bis unter die Wände der Schijenflue. 5 Routen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden führen zum Gipfelkreuz. Von hier hat man eine wunderschöne Sicht auf die Sulzfluh und den blau glitzernden Partnunsee. „Eifach hübsch“, wie man im Prättigau sagen würde. Tipp: Wer lieber in der Sonne klettert, nutzt den Nachmittag und die frühen Abendstunden.

Schwierigkeit: 5a–7b+ | **Absicherung:** gut | **Ausrichtung:** Südost | **Anzahl Seillängen:** 3

Weitere Tourentipps, Infos und die Einzelbroschüre (PDF) zum Bergsteigerdorf St. Antönien unter: www.bergsteigerdoerfer.org/st-antoenien

Dank Routen, die von einfachen Kraxeleien bis hin zu anspruchsvollen Knacknüssen reichen, garantieren die großen Felsblöcke am Partnunsee Kletterspaß für alle

Foto: Prättigau Tourismus, Thomas Hablützel

Der Schijenzan – die frei stehende Felsnadel ragt aus einem Meer von Felsenbrocken auf

Foto: Prättigau Tourismus, Riccardo Götz



Frühjahrsskitouren

im Bergsteigerdorf Matsch

Abfahrt vom Ramudelkopf
Foto: Martin Hiegelsperger

Das Matscher Tal gilt als Skitourengebiet für Kenner und Kömmer. Wenn anderswo bereits der Frühling Einzug gehalten hat, gibt es hier noch Tourenmöglichkeiten für ausdauernde Skibergsteiger, die das frühe Aufstehen nicht scheuen und nach langen, aber lohnenswerten Aufstiegen mit einer tollen Firnabfahrt belohnt werden. Ausgangspunkt für die beschriebenen Skitouren ist der Parkplatz Glieshof (1.824 m) in Matsch.

Pleresspitze (3.188 m)

Dem Forstweg auf der linken Bachseite taleinwärts zur Matscher Alm folgen bis etwa zur Waldgrenze hinauf. Jetzt liegen vor uns weite, mäßig steile Hänge und Mulden. Die Tour führt immer geradeaus weiter in die große Mulde mit dem Namen Planeiler Loch und durch diese Mulde bis vor den Steilhang unter der Valvelscharte. Jetzt geht es in einer Rechtsquerung auf einen flachen Boden hinauf. Der Gipfel liegt nun gerade vor uns. Am linken Rand des Gipfelhanges hinauf

und über einen Rücken rechts gelangen wir zum höchsten Punkt. **Höhenunterschied:** 1.360 m | **Aufstiegszeit:** 4 h

Ramudelkopf (3.340 m)

Vom Glieshof geht es über die Wiesen hoch bis zum Almweg, der ins Upital führt. Im Bereich von auffallenden Dammhügeln verlassen wir links den Almweg und steigen in das Ramudeltal auf. Anfangs geht es etwas mühsam durchs Gebüsch aufwärts, dann rechts vom Bächlein durch das immer enger werdende V-Tal (Lawinengefahr!). Nach der Engstelle passieren wir einige sanftere Mulden, überwinden eine steile Rampe und gelangen in das Ramudelloch. 2 steile Flanken riegeln das Tal hier ab: Die rechte Flanke führt zur Rappenscharte bzw. zur Rappenspitze und die etwas linkshaltend zum Ramudelkopf. Etwas links haltend steigen wir bis zum Sattel auf. Von hier noch östlich weiter bis zum Geröllgrat rechts vom Südhang und über diesen weiter bis zum Gipfel. **Höhenunterschied:** 1.500 m | **Aufstiegszeit:** 4 h

Upikopf (3.175 m)

Der Upikopf gilt unter den Matscher Skitouren als leichteste Tour; gleichzeitig ist sie eine der kürzesten. Wir starten vom Glieshof über die Wiese hinauf bis zu einer Zaunlücke. Dort folgen wir dem Forstweg über den Ramudelgraben auf die andere Talseite und dem Weg ins Upital bis zur Upialm (2.225 m).

Die Tour führt immer geradeaus weiter, bis das Tal von einem Felsriegel abgesperrt ist. Wir überwinden diesen links und steigen auf zum nächsten flachen Boden. Wir folgen dem Tal am linken Rand, bis sich ein Kessel vor uns auftut. Jetzt überblicken wir den weiteren Anstieg zum Upikopf, der sich über mäßig steile Hänge und Buckel fortsetzt.

Wir peilen nun das rechts vom Gipfel liegende Pleisenjöchel (3.111 m) an. Kurz vor dem Jöchel erreichen wir schräg links den Gipfel.

Höhenunterschied: 1.400 m | **Aufstiegszeit:** 4 h

Quelle: Einzelbroschüre Bergsteigerdorf Matsch

Berge erleben – Berge schützen

Die Naturschutztätigkeit des AVS zwischen 1960 und 1990

Unser heutiges Verständnis von Umweltschutz ist von den gesellschaftlichen Entwicklungen der 1970er-Jahre geprägt. Einer der Akteure der Umweltschutzbewegung in Südtirol: der Alpenverein. Wie aber kam ein Bergsteigerverein zum Umweltschutz und was kann man sich unter seiner Aktivität in dieser Zeit vorstellen? Dieser Frage bin ich in meiner Masterarbeit im Fach Geschichte nachgegangen.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg war der Deutsche und Österreichische Alpenverein (DuOeAV) im Naturschutz aktiv, z. B. beim Schutz alpiner Flora und Fauna und bei der Anlegung von Naturschutzgebieten. Auch erste Kritiken am „Overtourism“ lassen sich in den Schriften von Alpenvereinsmitgliedern finden. Anders als heute wurde Naturschutz in dieser Zeit nicht mit ökologischen Argumenten, sondern mit konservativ-ästhetischen Vorstellungen zum Schutz bestimmter Landschaftsbilder und sogar völkisch-nationalen Gedankenguts zur Bedeutung von alpiner Natur für das deutsche Volk begründet.

Der Alpenverein in der Natur- und Umweltschutzbewegung Südtirols
Der Südtiroler Nachfolger des DuOeAV, der 1946 gegründete Alpenverein Südtirol, mischt auch heute noch beim Naturschutz in der Provinz mit und ist mitgliederstärkster Verein im Dachverband für Natur- und Umweltschutz. In meiner Masterarbeit habe ich mich mit der Geschichte des Vereins als Teil der Natur- und Umweltschutzbewegung des Landes beschäftigt. Dabei ging es

Nicht immer fanden die Naturschutzgruppen im Verein die Unterstützung, die sie sich erhofften

Foto: AVS-Sektion Bozen



weniger darum, die Naturschutztätigkeit des Alpenvereins vollständig nachzuerzählen, als vielmehr darum, am Beispiel des Vereins die Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Naturschutzes in der Provinz nachzuvollziehen. Zeitlich habe ich mich an der „ökologischen Wende“ der 1970er-Jahre orientiert und den Untersuchungszeitraum auf die Jahre 1960 bis 1990 festgelegt. Vom Europäischen Naturschutzjahr 1970 bis zum Club-of-Rome-Bericht rückten ökologische Probleme in den 1970ern immer stärker in das öffentliche Bewusstsein. Somit stellte ich mir die Frage: Wie stand der Alpenverein dieser Entwicklung gegenüber und wie veränderte sich seine eigene Tätigkeit in dieser Zeit? Dabei stützte ich mich in erster Linie auf Quellen aus dem Archiv des Alpenvereins und auf Berichte aus zeitgenössischen Tageszeitungen. Eine der Schwierigkeiten bei der Recherche waren die Lücken im Quellenbestand des Archivs.

Der institutionelle Aufbau

Als Verein mit klar festgelegter Struktur lässt sich die Naturschutzarbeit im AVS am einfachsten am „institutionellen“ Aufbau beobachten: In den Statuten des Vereins wurden Schutz von Fauna, Flora und Landschaft erstmals 1953 als Vereinszwecke erwähnt. Anfangs war vor allem der Erste Vorsitzende Hanns Forcher-Mayr um die Naturschutzarbeit im Verein bemüht. Erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte engagierten sich mehr Vereinsmitglieder in diesem Bereich, was es dem Verein ermöglichte, eine „Naturschutz-Infrastruktur“ aufzubauen: 1969 wurde die Regionale Naturschutzkommission im Rahmen des Comitato d'Intesa (einem Komitee zur Zusammenarbeit der 3 alpinen Vereine in der Region AVS, CAI und SAT) eingesetzt. 1970 wurde der Gymnasiallehrer Viktor Welponer OFM zum Naturschutzreferenten ernannt. Im Laufe der 1970er-Jahre baute der AVS sein Naturschutz-



1 Pater Viktor Welponer OFM war der erste Naturschutzreferent des Vereins und ein wichtiger Treiber des Naturschutzes in den 1970er-Jahren

Foto: AVS-Archiv

referat aus und auch Sektionen und Ortsstellen erhielten eigene Naturschutzreferenten. 1979 wurde ein Grundsatzprogramm für Natur- und Umweltschutz ausgearbeitet. Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen wurde mit der Mitgliedschaft im 1982 gegründeten Dachverband für Natur- und Umweltschutz verfestigt, wo der AVS mit Mitgliedern wie Kuno Schraffl, Luis Vonmetz oder Georg Simeoni vertreten war.

Der AVS als besonderer Naturschutzverein

Was kann man über den AVS als Akteur der Naturschutzbewegung zwischen 1960 und 1990 sagen? Als „sekundärer Naturschutzverein“ ist der Verein auf jeden Fall ein besonderer Vertreter der Bewegung. Sekundärer Naturschutzverein heißt: Der Verein ist nicht ein reiner „Aktionsverein“, der sich allein der Bewahrung von Landschaft und Natur verschrieben hat, sondern eine Organisation mit unterschiedlichen Aufgaben und Zielen, die vom sozialen und sportlichen Bereich bis zu Dienstleistungen für Mitglieder reichen. Zwar nahm die Bedeutung des Themas Umwelt im Laufe der 3 untersuchten Jahrzehnte zu, doch noch auf der Klausurtagung des Naturschutzreferates 1988 betonte Vereinspräsident

Gert Mayer: „Wir sind in erster Linie ein Bergsteigerverein.“ Interne Konflikte um die Ausrichtung des Vereins waren damit vorprogrammiert. Bestes Beispiel für solche Konflikte ist die Diskussion rund um den Schutzhüttenbau im Alpenverein: Geprägt vom Verlust sämtlicher Schutzhütten nach dem Ersten Weltkrieg gehörte der Bau von Alpenvereinsstütten (auch solcher, die eher den Charakter von Berggasthäusern als von Schutzhütten hatten) bis in die 1980er zur Tätigkeit des AVS. Erst Ende der 1970er wurden besonders bei der Vereinsjugend Stimmen laut, die beklagten, dass die Kritik des AVS an der touristischen Erschließung der Berge nicht mit dem eigenen Hüttenbauprogramm zusammenpasse. Als das Thema auf der Ordentlichen Hauptversammlung 1981 zur Sprache kam, musste sich die AVS-Jugend dafür von einigen konservativer eingestellten Vereinsmitgliedern vorwerfen lassen, nicht zu einer objektiven Meinungsbildung in der Lage zu sein.

Durch seine breite Mitgliederbasis spielten bei den internen Konflikten des Vereins auch lokale Interessen eine Rolle: In der Diskussion um die Neuordnung des Nationalparks Stilfserjoch in den 1970er-Jahren begrüßten AVS-Vertreter aus dem Vinschgau öffentlich die Lockerung der Parkregeln und den Bau von Skipisten und Liften im Parkgebiet. Die Hauptleitung des Vereines pochte hingegen auf die Bewahrung der Ausdehnung des Parks.

Der AVS war und ist ein Verein, der sich quer durch alle sozialen und wirtschaftlichen Schichten zieht. Daher vereinte der Verein auch unterschiedliche wirtschaftliche Interessen in sich: Während die Naturschützer im AVS den Massentourismus kritisierten, profitierten viele Mitglieder wirtschaftlich davon.

Methoden und Themen

Ziel des Vereins bei seiner Naturschutztätigkeit war der Erhalt einer unberührten und sauberen Bergwelt. Wichtigstes Feindbild dabei war die touristische Erschließung der Berge, vor allem der Bau von Skiliften und Skipisten. Außerdem intervenierte der

AVS immer wieder für die Einrichtung von Naturparks und Naturschutzgebieten und für die Einhaltung der Regelungen in diesen Gebieten. Andere Themen waren die Vermeidung von Müllablagerungen in der Natur, der Schutz seltener Pflanzenarten sowie der Bau von Straßen, Hotels und Sportanlagen.

Um auf Umweltprobleme aufmerksam zu machen, verwendete der Alpenverein verschiedene Methoden und stand dabei voll und ganz in der Tradition des bürgerlichen Naturschutzes: Statt auf Proteste setzte der Verein eher auf Kommunikation und Kompromiss mit Vertretern von Behörden und Wirtschaft. Vor allem in der Anfangsphase versuchten die Naturschützer im AVS über direkte Kontakte mit den zuständigen Behörden Einfluss zu nehmen. Geling dies nicht, versuchte man über öffentliche Kommunikation wie Stellungnahmen, Zeitungsartikel und Leserbriefe auf das Versagen von Behörden beim Naturschutz aufmerksam zu machen. Mit Josef Rampold hatte der Verein einen starken Vertreter bei der größten deutschsprachigen Tageszeitung des Landes „Dolomiten“, und die prominent platzierten Artikel ließen oft nicht lange auf Reaktionen warten. Daneben bemühte sich der AVS, Positionen in verschiedenen Gremien der Verwaltung (wie die Landschaftsschutzkommission, →

2 Umweltprobleme „im Tal“ überließ man eher dem Dachverband. Im Bild: Demo gegen die Verkehrspolitik in Bozen 1989

Foto: Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol





1 Eines der Projekte, gegen das die Regionale Naturschutzkommission protestierte, war das geplante Hotel-Hochhaus auf dem Piffinger Köpfl auf Meran 2000

Foto: AVS-Archiv

Gemeindebaukommissionen, Führungsausschüsse von Naturparks) mit seinen Vertretern zu besetzen.

Im Laufe der 1970er-Jahre erreichte die internationale Umweltschutzbewegung auch Südtirol. Neue Bürgerinitiativen und Vereine entstanden und Naturschutz wurde ein ständiges Thema im öffentlichen Diskurs der Provinz. Auch der AVS erkannte, dass für eine effektive Umweltschutzarbeit eine breitere Mobilisierung seiner Mitglieder nötig war. Statt sich mit Pressemitteilungen eines kleinen Gremiums wie der Regionalen Naturschutzkommission zufrieden zu geben, wurden Aktionen gestartet, an denen mehrere Personen teilnehmen konnten. Bestes Beispiel dafür ist die Müllsammelaktion Saubere Berge – Sauberes Land, an der Hunderte von Mitgliedern teilnahmen. Klassische Protestaktionen und Demonstrationen wurden vom nicht-aktionistischen AVS hingegen seltener verwendet. Eines der wenigen Beispiele dafür ist eine Protestkundgebung auf den Confinböden 1985. Daneben gab es kleinere Aktionen wie Umweltbaustellen oder naturkundliche Wanderungen.

Die Protestmethoden des Vereins blieben auf jeden Fall gemäßigt. Außerdem blieben alte Methoden von Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit immer noch in Gebrauch. Zu

betonen ist dabei auch die Konsensorientierung beim Vorgehen des Vereins: Radikale Konfrontation mit Landesbehörden wurde von der Landesleitung vermieden. Auch diesbezüglich kam es zu internen Vereinskonflikten. Etwa als die AVS-Naturschutzgruppe Bozen 1990 eine Klage gegen die Stadtverwaltung wegen der Unterlassung von Amtshandlungen unterstützte und von der Sektions- und Landesleitung prompt im Regen stehen gelassen wurde.

Schutz der Bergwelt

Die vom Verein angesprochenen Themen zeigen das AVS-Verständnis von Naturschutz und seine Veränderung im Laufe der Zeit. In der Tradition des DuOeAV setzten Vereinsmitglieder Naturschutz am Anfang mit Landschaftsschutz gleich. Dazu gehörte auch der Schutz bestimmter typischer Pflanzenarten, eines der Hauptinteressen des ersten Vereinspräsidenten Hanns Forcher-Mayr. Der AVS-Naturschutz konzentrierte sich dabei vor allem auf die „Bergwelt“. Welche Gebiete und Landschaften zu dieser gehörten, wurde dabei aber nicht nach objektiven Kriterien entschieden, sondern hing von kulturellen und ästhetischen Vorstellungen der Zeit ab. Im Laufe der 1970er entwickelte sich unser heutiges Verständnis von Umwelt und Ökologie: Statt des Schutzes einzelner Merkmale des Naturraumes



wurden nun Zusammenhänge in der Natur und der Schutz von Lebensräumen betont. Auch die AVS-Mitglieder erkannten, dass Umweltprobleme im Tal auch die Bergwelt gefährdeten. Trotzdem konzentrierte sich der AVS in seiner Aktivität weiterhin auf die Berge und überließ Konflikte im Tal, wie etwa Verkehr und Industrie, weitgehend dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol.

Der Alpenverein als sekundärer Naturschutzverein und mit seiner Konzentration auf die Bergwelt wirkt auf den ersten Blick nicht wie ein typischer Naturschutzverein. Andererseits machen genau die unterschiedlichen Ziele des Vereins und seine internen Diskussionen den AVS zu einem idealen Beispiel für die Entwicklung der Naturschutzbewegung in Südtirol. Wie erfolgreich der Alpenverein Südtirol mit seinen Bemühungen war, lässt sich allerdings nur schwer einschätzen. Dazu wären weitere und breiter angelegte Beobachtungen des öffentlichen Diskurses um Naturschutz in diesem Zeitraum nötig.

Philipp Ferrara, Projektmitarbeiter im Referat Kultur

2 Der Bau von Schutzhütten, hier der Hochfeiler-Hütte 1985, sorgte für Diskussionen über die Ausrichtung des Vereins

Foto: AVS-Archiv

KOMMENTAR

Natur-Veräußerung

Natur, das Nicht-Ich und was von den Naturwissenschaften erforscht, erkannt und beherrscht werden kann, was für die Ökonomie nützlich. Und Natur als vereinfachter Polarbegriff für Kultur. Lange Zeit galt Natur in der westlichen Kulturgeschichte als „Feind“ des Menschen, als Gefahr, als Bedrohung, als unberechenbares Bild.

Im Mittelalter, im Bewusstsein der Scholastik, wurde zwischen dem ewigen Schöpfergott, der „schaffenden Natur“, der „natura naturans“ und der endlich „erschaffenen Natur“, der „natura naturata“ unterschieden. Mit der Herausbildung der Moderne und der bürgerlichen Gesellschaft wurde Natur entzaubert und dem Nützlichkeits-Prinzip verpachtet. In Newtons mechanistischem Denken und Kants Definition der Natur als Inbegriff gesetzmäßig verknüpfter Erscheinungen wurde die Umwelt abstrakt abgewrackt. In der Romantik dann galt die Suche nach Gegenwelt-Bildern. In der Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur, einem Begreifen der Gemeinsamkeiten und beidseitiger Abhängigkeiten. Eine Epoche, in der der Geist naturalisiert und die Natur vergeistigt wird. Als „Mutter Natur“ hat sie „keine Sprache noch Rede, aber sie verschafft Zungen und Herzen durch die sie fühlt und spricht“ (Goethe).

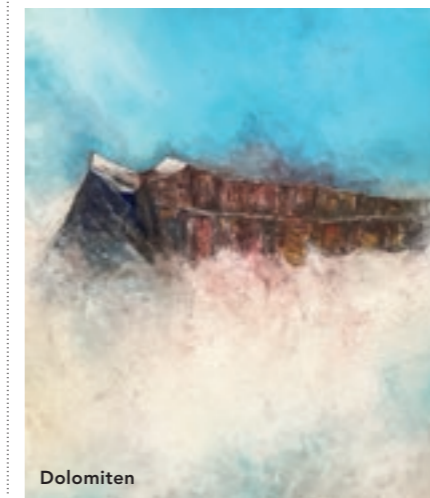
Wissen und Natur, Ideelles und Reelles sind damals 2 gleichwertige Gegenpaare eines Ganzen. Im Lebendigen sah man noch eine innewohnende, dynamische Ordnung kosmischen Ursprungs und in Keplers Sphärenharmonie noch Stoff vom Klangäther durchdrungen. Während Goethe „Die Sonne tönt in alter Weise“ (Faust) von



Sonnenberg
Gemälde: Helmut Moser

kosmischen Gestaltern erfasst wurde, will der moderne Mensch alles sogleich auf Physik und auf Mathematik, auf Chemie und auf das Genom verweisen und reduzieren, mit abstrakten, wertbaren Statements ohne Inhalt. Und was man noch alles als Urzeugung sieht.

Schellings Grundidee einer als Lebendig-Wesenhaftes aufgefassten Natur wurde im 20. Jahrhundert von den Wissenschaftlern James Lovelock und Lynn Margulis in ihrer „Gaia-Hypothese“ aufgegriffen. Diese setzt die Ansicht voraus, wonach sich Lebewesen autonom durch die Fähigkeit zur Selbstorganisation auszeichnen und der Planet Erde, als optimistische Ökologie, sich selbst harmonisiert. Eine



Dolomiten

gewagte Meinung, vertrauensvoll von der New-Age-Bewegung mitgenommen. Schon der heutige Ausdruck „Beziehung zur Welt“ und die ökologischen Desaster zeigen, zu welcher Distanz und zu welcher Art der Entfremdung wir gegenüber der Natur gekommen sind. In der materialistischen Tradition sprechen wir kaum von der Zugehörigkeit zur Natur, vielmehr ist die Rede von fortschrittlicher Kultur, von Gesellschaft und Zivilisation. Kopfschütteln und Widerwillen löst der Anspruch „Zurück zur Natur“ umgehend aus.

Berge, Berge und das unidirektionale Denken. Sie füllen die Seiten aus. Hochglanzpapier. Der Einzelne, der Individualisierte, der Abgeschlossene, er sucht Asyl in der Menge der Highlights, im Autismus der Berge, als Flaneur in der Natur. Die Genussreisen und die Kletterkultur, das „Feuer der Freiheit“ zwischen erkalteten Felsen und die Schattenwelt verdunkelter Materie. Was ist praktikabler als der Surrealismus der Massen und die Erstürmung des Ganzen. Und das Seelisch-Geistige kann subjektive Gefühle erreichen und der Rausch der Events, der Verklärung. Natur und die seltsam denaturierten Schamanen, zwischen Elegien, Verbrauch und Verkauf, zwischen singenden Mäusen und querulierenden Schreibern. Basta!

Helmut Moser



Hausberg in Gefahr!

Der Kleingitsch droht vom Skigebiet verschluckt zu werden

Für die AVS-Ortsstelle Mühlbach ist der Kleingitsch ein Hausberg, der gerade während der Corona-Pandemie wieder an Beliebtheit gewonnen hat. Die Mühlbacher und Meransner nutzen den „kleinen Nachbarn“ vom Gitschberg gerne für Touren vor der eigenen Haustür. Doch die Gitschberg Jochtal AG hat für den Erholungsberg ganz andere Pläne: Der Kleingitsch soll Teil des Skigebietes werden.

Wunderbar ist der Blick vom Ochsenboden hinab in das Landschaftsschutzgebiet Altfasstal, hinauf zu Gaisjoch- und Feldspitz und zu den Gipfeln rund um die Seefeldseen. Ein langer, baumfreier Kamm zieht sich von hier hinauf zum Gipfel des Kleingitsch.

#MeinHausberg- und Infowanderung

Die AVS-Ortsstelle Mühlbach organisierte am 24. Oktober 2021 eine #MeinHausberg-Tour und Infowanderung, an der auch Mitglieder der AVS-Sektion Brixen, eine Vertreterin vom AVS-Referat für Natur und Umwelt und Karl Leitner, Präsident der Gitschberg Jochtal AG, teilnahmen. Wir gelangten (noch) über einen schmalen Wanderweg auf den 2.262 Meter hohen Kleingitsch, bald soll hier aber ein 10 Meter breiter Skiweg vom Gipfel herunterführen, der in den 30 Grad steilen Hang hinein gebaggert werden müsste. Am Gipfel angekommen, zeigte uns Karl Leitner, wo die Bergstation der geplanten Kabinenbahn auf den Kleingitsch stehen soll. Er hob hervor, dass diese unterirdisch geplant sei und

so architektonisch wie auch umweltschonend in die Landschaft eingefügt werde. Wir sehen das anders: Die geplante Bergstation wäre nach 3 Seiten hin offen und durch die schräge Hanglage würde talseitig ein weit auskargendes Stahlgerüst nötig werden. Als kleines Feigenblatt soll das Dach der Station begrünt werden ...

Kritikpunkte am Vorhaben

Der Plan der Skigebietsbetreiber wäre, dass die neue Kabinen-Umlaufbahn auf den Kleingitsch den alten lawinengefährdeten Schlepplift Mitterwiese ersetzt und mit der bestehenden Mitterwiese-Piste verbindet. Allerdings würde die neue Liftrasse dazu deutlich versetzt, entlang des Berghanges hinauf auf den Kammrücken des Kleingitsch verlaufen. Damit würde ein bisher nur durch Wanderwege, Weidezäune und Schupfen berührtes Gebiet skitechnisch neu erschlossen und die Skizone Gitschberg außerhalb des Landesskipistenplanes hinaus erweitert.

Zu Neuerschließungen hat der AVS seit Jahren eine klare Position, die im AVS-Grundsatzprogramm verankert ist: Unberührte Landschaften dürfen nicht erschlossen werden.

Die neue Liftrasse soll lawinensicherer sein, doch die Fakten aus den Projektunterlagen sprechen eine andere Sprache: 5 der 18 neuen bis zu 21 Meter hohen Liftstützen würden im lawinengefährdeten Gebiet (Kleingitsch-Lawine) errichtet werden und müssten auch wieder lawinengesichert werden. Außerdem, so waren sich die anwesenden AVS-Mitglieder einig, würde die Kabinenbahn am Kamm des

Kleingitsch weitem störend in der Landschaft sichtbar sein, die gewaltigen Waldschneisen für die neuen Pisten wären wie auf dem Präsentierteller. Laut Projektunterlagen müssten nämlich für die Kabinenbahn und die 20 bis 40 Meter breiten Pisten ca. 13 Hektar Wald (die Fläche von 18 Fußballfeldern!) geschlägert und 98.500 m³ Erde (ca 7.000 LKW-Ladungen) umgegraben werden. Neben diesen massiven Geländeänderungen würden Stützbauwerke (bewehrte Erde, Zyklopmauern) zur Sicherung benötigt.

Die Antriebs-Dauerleistung der Bahn würde 806 Kilowatt betragen, was dem Stromanschluss von 244 Haushalten entspräche. Weil die geplanten Pisten nach Süden (!) ausgerichtet werden sollen, würde für die künstliche Beschneidung enorm viel Energie benötigt. Das gesamte Wasser dafür müsste mit 500 Kilowatt starken Pumpen hinaufgepumpt und die Pisten täglich von dieselbetriebenen Pistenraupen präpariert werden.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die negativen Auswirkungen auf die Fauna, die durch den Skibetrieb und die nächtlichen Lärmemissionen der Beschneigungsanlagen und Pistenpräparierung massiv gestört würde. Das dort heimische, streng geschützte Schneehuhn würde sein Habitat komplett verlieren. Sind all diese unwiederbringlichen Umweltschäden und der immense Energieverbrauch in Zeiten der weltweiten Klimakrise noch zu verantworten?

Widersprüchliche Argumentation

Bei der Diskussion mit dem Präsidenten der Gitschberg Jochtal AG ergaben sich mehrere Widersprüche. Zum

Der noch naturbelassene Mühlbacher und Meransner Hausberg

Foto: Anna Pichler

#MeinHausberg- und Infowanderung auf den Kleingitsch

Foto: AVS Mühlbach



Beispiel, dass Meransen unbedingt flachere, familienfreundlichere Pisten brauche, um überleben zu können. Für Kenner des Skigebietes Gitschberg hinkt das Argument, denn mit der Breitebenpiste, der Talabfahrt ab der Mittelstation und den 2 Liftanlagen im Dorf gibt es bereits ausreichend flache Pisten. Und: Für Anfänger wird es mit der neuen Bahn sogar schwieriger, denn um die bestehende flache Mitterwiesen-Piste zu nutzen, muss man jedes Mal über eine rote Piste abfahren.

Auch sind die 2 neu geplanten Skipisten vom Kleingitsch ganz und gar nicht so familienfreundlich wie behauptet, da sie laut Projekt in großen Teilen Neigungen bis zu 35 Prozent aufweisen und somit als rote Piste eingestuft würden.

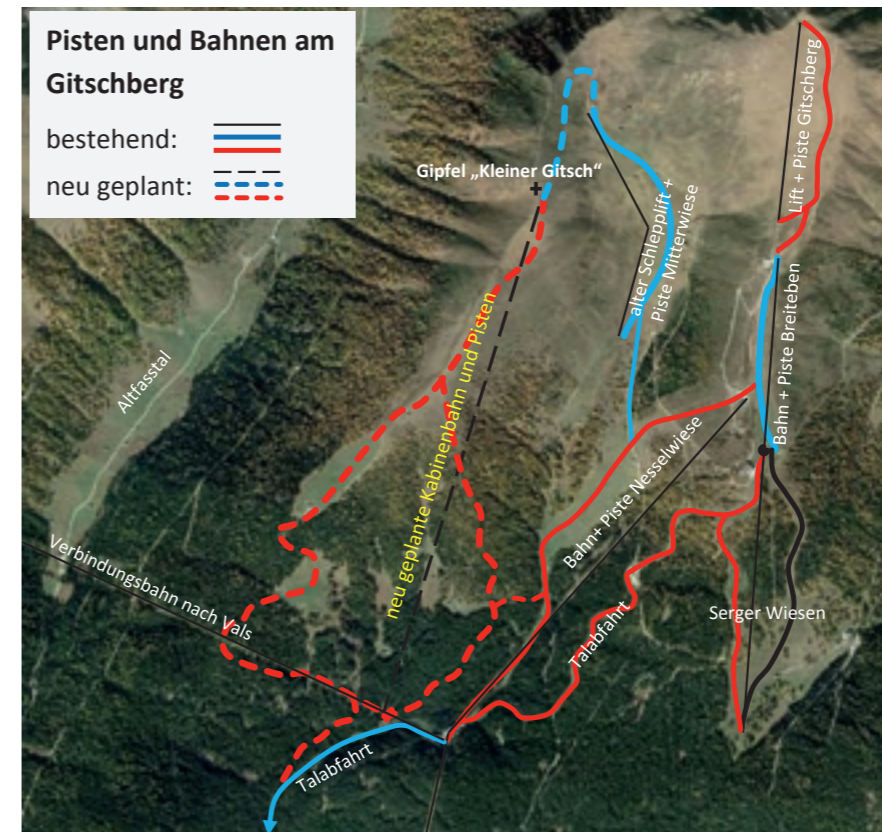
Zudem wurde seinerzeit die Verbindungsbahn zwischen Meransen und Vals, die Gaisjochbahn, einzig unter dem Vorwand gebaut, Synergien mit dem Skigebiet Vals/Jochtal zu nutzen, wo somit zusätzliche familienfreundliche Pisten uneingeschränkt genutzt werden können.

Hinzu kommt: Um die geplanten Skipisten zu legitimieren, müssten eigens die Grenzen des Landschaftsschutzgebietes Altfasstal abgeändert werden, da laut Schutzgebietsverordnung dort ja Skipisten verboten sind. Ein entsprechender Antrag liegt derzeit beim Land.

Chronologie und Ausblick

Im Jänner 2018 verfassten AVS-Sektion Brixen und AVS-Ortsstelle Mühlbach gemeinsam zum geplanten Vorhaben (Machbarkeitsstudie) eine Stellungnahme, die sie bei der Gemeinde Mühlbach deponierten. Gleichzeitig informierten sie das AVS-Referat für Natur und Umwelt und die AVS-Landesleitung. Im September 2019 genehmigte die Landesregierung die Machbarkeitsstudie trotz einstimmig negativem Gutachten des Umweltbeirates. Damit stellte die Landesregierung die Weichen für diese Neuerschließung. Um dem Vorhaben noch einen Fuß in die Tür zu stellen, griff der AVS gemeinsam mit der Sektion Brixen und dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz auf das letzte mögliche Mittel, einen Rekurs beim Bozner Verwaltungsgericht und beim Staatsrat, zurück. 2022 muss das konkrete Projekt noch einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden, wo sich der AVS das Projekt genau ansehen wird. Er wird sich dafür einsetzen, dass der naturbelassene Mühlbacher und Meransner Hausberg Kleingitsch als ursprüngliche Natur- und Kulturlandschaft und als Erholungsberg für Nichtskifahrer auch in Zukunft erhalten bleibt. In Zeiten der akuten Klimakrise täten die Landesregierung und die Gemeinden gut daran, ökologisch verträgliche Tourismusformen zu fördern und in touristischen Zentren Maßnahmen zum ökologischen Umbau zu ergreifen.

Friedl Amort, Ortsstellenleiter AVS Mühlbach | **Anna Pichler**, Mitarbeiterin im Referat für Natur & Umwelt



So sehen die Skigebietspläne der Gitschberg Jochtal AG für den Kleingitsch aus

Foto: AVS

Von Königen und Minnesängern

Balz, Brut und Jungenaufzucht bei europäischen Vogelarten

Im Frühling laufen in der Vogelwelt alle Lebensvorgänge auf Hochtouren, die Fortpflanzungszeit beginnt. Um dem weiblichen Geschlecht zu imponieren, präsentieren sich die Männchen von ihrer besten Seite.

Während so manche Vogelart mit dem Brutgeschäft schon begonnen hat, kommen viele Arten nun erst aus ihren Winterquartieren zurück. Der Fichtenkreuzschnabel, der Bartgeier und der Waldkauz sind das ganze Jahr bei uns in Südtirol und sie sind auch die ersten Vogelarten, welche mit dem Brutgeschäft beginnen. Doch eines haben Stand- und Zugvögel gemeinsam: Die Männchen werben um die Gunst der Weibchen. Nur wer stark und erfolgreich ist und seine Ansprüche auf Revier, Nahrungs- und Brutplatz eindrücklich zu markieren und verteidigen weiß, hat Aussichten, eine Partnerin zu finden. Und dies geschieht je nach Art mit ganz unterschiedlichen Strategien. Singend ste-

Der kleine Zaunkönig beeindruckt durch seinen lauten, melodischen Gesang
Fotos: Stephan Kusstatscher



cken die Männchen ihre Reviergrenzen gegenüber Nachbarn und Fremden ab, sie singen, um sich selbst so gut wie möglich darzustellen. Die Fähigkeit zu singen ist allen Singvögeln vom Erbgut mitgegeben: Eine angeborene, grobe Vorstellung davon, wie der Gesang aufgebaut ist. Die Gliederung, der Strophenaufbau und die Tonqualität müssen die Minnesänger der meisten Arten aber noch von Vorbildern lernen.

Vom Erbgut hin zum Dialekt

Da kein wild lebender Vogel ohne seine Eltern aufwächst, hat jeder Jungvogel ausreichend Zeit, um deren Stimme zu vernehmen und so von ihnen zu lernen. Bei diesem Lernen geht es nicht um eine pauschale Wiedergabe des Artgesanges, sondern um Details, wie

Beim Mornellregenpfeifer, in Südtirol ein Durchzügler, kümmert sich der Vater alleine ums Brutgeschäft

sie in lokalen Dialekten zu finden sind. Gerade der Buchfink, der ja ein riesiges Verbreitungsgebiet hat, hat zahlreiche Dialekte ausgebildet und so ruft und singt ein Buchfink im Ultental anders als ein Buchfink im Schwarzwald. Einen solchen ortsüblichen Dialekt eignen sich die Jungvögel nur durch Lernen in der frühen, sensiblen Phase ihrer Jugendentwicklung an.

Meist sind es gerade in den Augen von uns Menschen wenig auffällig gefärbte Vogelarten, welche besonders schön und laut singen. Metallisch klingende und trillernde Lautfolgen, von einer erhöhten Warte in klarem und sehr lautem Ton vorgetragen, so hört sich der Gesang des nur wenige Gramm schweren Zaunkönigs an. Da er sich oft in Gewässernähe aufhält, muss der Gesang das Rauschen des Baches übertönen. Mit hochgestelztem Schwanz steckt er mit seinem Gesang fast ganzjährig seine Reviergrenzen ab und lockt im Frühjahr das Weibchen an. Wahrlich königlich.

Alternativen zum Gesang

Wer nicht singen kann, der muss sich etwas anderes einfallen lassen, um zu beeindrucken. Das Birkhuhn ist ein gutes Beispiel dafür. Zu Beginn der Balzaison versammeln sich mehrere Birkhähne in einer Art Arena. In dieser Männergesellschaft profilieren sich die besten Männchen: Sie zischen, fauchen und kullern, hüpfen und tanzen und stellen ihre eindrucksvollen Federn sowie die in signalrot leuchtenden Hautwülste oberhalb der Augen zur Schau und verschaffen sich so Eindruck bei den Hennen. Diese zeigen sich oft überheblich und wenig interessiert, sodass die Männchen sich ganz besonders anstrengen müssen, um ihr Interesse zu wecken.

Balz und Paarbildung bei der Stockente beginnen schon im Herbst. Die Balz der Männchen ist ein regelrechtes Gesellschaftsspiel, bei dem die Weibchen nur Zuschauer sind. Der Kopf des Erpels (männliche Ente) wird mit einem lauten Pfiff hoch und nach hinten gerissen und der gespreizte Schwanz nach oben gehoben. Nicht selten kommt es zwischen den Männchen zu tätlichen Auseinandersetzungen, bis die Federn fliegen. Im Frühjahr werden die Weibchen vom Männchen regel-

Bei der Amsel sind beide Eltern gleichermaßen am Brutgeschäft beteiligt

Der Gesang der Amsel zählt zu den schönsten unter den heimischen Singvögeln

Fotos: Ingrid Beikircher



Birkhähne vollführen ein aufwendiges „Ballett“, um bei den Birkhennen zu punkten

recht gejagt, oft auch im Fluge und von mehreren Männchen gleichzeitig. Bei der Paarung im Wasser verbeißt sich dann der Erpel in den Hinterkopf der Ente und drückt sie unter Wasser. Eine romantische Beziehung sieht jedenfalls anders aus. Die Paarbindung löst sich alsdann mit der Eiablage auf, die Erpel versammeln sich zur Mauser und die Weibchen sind mit der Eiablage und der Jungenaufzucht ganz auf sich allein gestellt – und dabei müssen sie oft 10 und mehr Küken betreuen.

Während die Stockenten und Birkhennen allein für die Brut und die Jungenaufzucht zuständig sind, beteiligen sich beide Geschlechter des Zaunkönigs gleich intensiv an der Jungen-

aufzucht. Auch beim Buchfink und bei der Amsel sind beide Eltern gleichermaßen am Brutgeschäft beteiligt. Es gibt aber auch Arten, wo sich nur der Vater um alles kümmert. Die Mornellregenpfeifer sind solche allein erziehende Väter. Bei dieser Regenpfeifer-Art sind die Männchen kleiner, unscheinbarer gefärbt und passiver als die Weibchen. Diese sind hingegen bunter, auffälliger und aggressiver und sie sind in der Partnerwerbung der aktivere Teil. Nachdem sie ihre Eier in einer Bodenmulde abgelegt haben, erlischt ihr Interesse daran und sie machen sich davon, oft um mit einem neuen Partner dasselbe Spiel zu treiben. Das Männchen kümmert sich um das Ausbrüten der Eier und um die Aufzucht der Jungvögel.

So hat jede Vogelart ihre eigene, ideale Strategie gefunden und trotz vieler unterschiedlicher Fortpflanzungsweisen haben alle Arten etwas gemeinsam: Sie vermehren sich und die besten Gene werden weitergegeben, um ihren Fortbestand zu sichern.

Patrick Egger, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol (AVK)



STRIX-Südtiroler Naturfotograf des Jahres 2021

Der STRIX-Wettbewerb zum Südtiroler Naturfotografen des Jahres wird einmal jährlich für alle Mitglieder ausgetragen. Er setzt sich aus sieben Kategorien zusammen: Landschaft, Säugetiere, Vögel, andere Tiere, Pflanzen & Pilze, Atelier Natur und eine variable Kategorie zu einem speziellen Thema; das variable Thema 2021 war „Wind“. Die Teilnehmer können jeweils ein Bild pro Kategorie einreichen, die Bilder werden anonym präsentiert und bewertet. Unter den 20 Teilnehmern wurde Hugo Wassermann zum Südtiroler Naturfotografen des Jahres 2021 gekürt.

Der Titel „STRIX-Südtiroler Naturfotograf des Jahres“ hat bei den Mitgliedern einen hohen Stellenwert, zumal einige Mitglieder selbst bei internationalen Wettbewerben sehr erfolgreich sind („Wildlife Photographer of the Year“ des Naturhistorischen Museum London, „GDT Europäischer Naturfotograf des Jahres“, „Asferico“, u.a.). Diese internationalen Erfolge reichen von lobenden Erwähnungen bis hin zu Categoriesiegen und sogar Gesamtsiegen. Daher ist das Niveau des STRIX-Wettbewerbes entsprechend hoch und vorne dabei zu sein bedeutet neben Talent viel harte



Naturfotografen Südtirol
Fotonaturalisti Alto Adige

Arbeit, große Leidenschaft und Hingabe, die den Naturfotografen unzählige Stunden abverlangen.

Die STRIX-Wettbewerbe sind unter www.strixnaturfoto.org unter der Rubrik Wettbewerb zu finden, wo jedes Jahr immer die besten 10 Bilder jeder Kategorie präsentiert werden.

Sieger der Kategorie Wind



Ulrike Ploner – Spiele des Windes



Manuel Plaickner – Föhnsturm

Sieger der Kategorie Landschaften



Manuel Plaickner – Villnösser Geisler

Sieger der Kategorie Säugetiere



Hugo Wassermann – Schneehase

Sieger der Kategorie Vögel



Hugo Wassermann – Zaunkönig

Sieger der Kategorie Pflanzen



Ulrike Ploner – Blumenzauber

Bild des Jahres 2021 und Sieger der Kategorie Andere Tiere



Hugo Wassermann – Schachbrettfalter

Sieger der Kategorie Atelier Natur



Hugo Wassermann – Bläuling

Bunte Steine

Aus der Serie Südtiroler Bergnamen von Johannes Ortner



Roteck

Foto: Stephan Illmer

Bunte Steine nannte der österreichische Schriftsteller Adalbert Stifter seine 1853 erschienene Sammlung von 6 Erzählungen, darunter so bekannte wie „Bergkristall“ oder „Granit“. Hinsichtlich der Südtiroler Bergnamen kann man durchaus auch von „bunten Steinen“ sprechen, denn die Geologie der Zentralalpen liefert oftmals den Benennungsanlass für Felsen und Gipfel.

Gestein schimmert in verschiedensten Tönungen: neben grauen Felsen finden sich rötliche bis purpurfarbene (Porphy), dann wiederum blendend weiße (Dolomiten, Marmor) bis hin zu bläulichen, grünlichen und gelblichen Einsprengseln.

Schwarz

Felsen werden oft als abweisend, dunkel wahrgenommen. So verwundert es kaum, dass eine Abfrage in der Südtiroler Flurnamendatenbank rund 500 Flurnamen mit dem Wortbestandteil „schwarz“ ergibt. Beschränken wir uns auf einige bekannte Berggipfel wie z. B. den **Schwarzenstein** (3.369 m; mda. do Schwäschznschtoa) im Ahrntal, wo kürzlich ein modernes Schutzhäus auf über 3.000 Metern errichtet wurde, den **Schwarzen Riffel** (2.744 m; im Atlas Tyrolensis 1770 ist der Schwarz Rifl B.[ach] eingetragen) in Pfunders – benannt nach den Riffeln, einem kammartigen Gerät zum Beerenabstreifen, oder das **Schwarzhorn** (2.439 m; Gegensatzname zum Weißhorn; 1426 aus dem Schwarzjen horen) in Aldein. Der Königinnentitel der „schwarzen Berge“ gebührt aber der **Hinteren Schwärze** (3.624 m; im Atlas Tyrolensis ist der Schwarz Wand B.[ach] eingetragen) hoch über dem Schnalser Pfossental. Die Schwärze könnte ein Gegensatzname zum **Schalfkogel** (3.537 m) sein, dessen Name mit alpenromanisch saxu albu „weißer Stein“ → Saxalf → Schalf erklärt wird.

Das ladinische Wort für schwarz lautet fosch (zu lateinisch fuscus, „dunkel“), von dem sich der Hofname **Fuschg** ableitet, gleich wie der Dorfname Kolfuschg (lad. **Calfosch**; zu col



1 Schwarzkopf

Foto: Stephan Illmer

2 Rötspitze

Foto: Alfred Stolzlechner

fosch, „Finsterbichl“). Unterhalb der kalkhellen Fermeda-Türme in Gröden steht die dunkle Felsfigur des **Uem Fosch**, des „schwarzen Mannes“. Das klassische Latein kennt statt fuscus das Wort niger, wie es im Tierser Flurnamen **Niger** ([silva] nīgra, „Schwarzwald“, gemeint ist damit ein Fichtenwald) verbaut ist.

Rot

Der häufigste Farbname bezieht sich auf die Signalfarbe Rot, denn rötlich erscheinen eisenhaltige, oxidierte Gesteine sowie Porphy und Sandstein – alle bieten sie Anlass zu einer schier unüberblickbaren Fülle an Berg- und Geländenamen. Allein die Namensformen Rotwand, Rote Wand oder Rotwandl kommen in der Südtiroler Flurnamen-Datenbank ca. 100-mal vor, darunter die berühmte **Rotwand** im Rosengarten-Massiv oder die **Rotwandwiesen** in Sexten, die sich auf die dortigen Sandstein-Aufschlüsse beziehen.

Ein kleiner Querschnitt an „roten“ Bergnamen: der vergletscherte **Rötspitz** in den Tauern (3.495 m, im Atlas Tyrolensis Rötthe B.[ach]) oder die beiden Pfitscher Berggipfel **Rotbachler** (2.896 m; in der Nähe des Pfitscher Jochs befindet sich eine rötliche Quell-



flur) und **Rotes Beil** (2.949 m). Der Namensbestandteil Beil bezieht sich auf eine alte Jagdtechnik, wobei felsige Engstellen verpeilt, d. h. verrammelt, wurden, um das Wild in die Enge zu treiben und dort zu erlegen.

In der Texelgruppe gibt es neben dem **Roteck** (mit 3.336 m der höchste Gipfel der Gruppe) gleich mehrere **Rötspitzen** (mda. Reatlsplitz), nämlich oberhalb von Algund, hinterm Tschigat und im hintersten Vals (St. Martin in Passeier) oberhalb des Bergkessels „in den Rötten“. Auf dem Tschöggberg (Gemeinde Vöran) befindet sich der aus Porphy aufgebaute **Rotsteinkofel**, der in der untergehenden Sonne purpurfarben aufflackert. Auf dem Schlern-Plateau liegt der **Roterdsplitz**, den die Grödner Piza de Tiera Cuecena nennen. Dieser ladinische Name leitet zu den Cuecenes über, einem auffallenden geologischen Aufschluss unterhalb der Secëda. Das Wort für rot lautet in Gröden cúeciun und im Gadertal cöce, abgeleitet vom Lateinischen coccinus, „scharlachrot“. Den Grenzberg zwischen den Gemeinden Taufers im Münstertal und Val Müstair bildet der **Piz Cotschen** (2.768 m) – es dürfte nun klar sein, was dieser Name bedeutet!

Weiß

Die dritte prominente Farbe im Bunde bezieht sich auf helle Gesteine wie den Marmor und den Dolomit – die Dolomiten werden ja poetisch die Bleichen Berge genannt. Der Namentyp Weiß-

wand, Weiße Wand oder Weißwandl kommt in der Flurnamen-Datenbank Südtirols ca. 60-mal vor.

Auch hier nur einige Beispiele: Aus hellem Sarl-Dolomit besteht die Spitze des **Weißhorns** (2.313 m; die Aldeiner sagen übrigens Weißes Joch). Der aus Marmor aufgebaute Schneebergzug beginnt beim **Marteller Weißwandl** (2.750 m), setzt sich fort über die **Hohe Weiße** (3.281 m, Partschins), den **Weißspitz** (2.395 m, Moos in Passeier), die **Ratschinger** (2.822 m) und **Telfer Weißen** (2.582 m) bis zum form-schönen **Weißwandspitz** (3.010 m) in Pflersch nahe beim Tribulaun. Dieser Letztere besteht allerdings wiederum aus Dolomit.

Nach ihrem Schnee- und Eismantel sind die **Weißkugel** (siehe **Bergeerleben** 03/2017) und der **Weißzint** (3.371 m; 1770 im Atlas Tyrolensis als Weis Zint Ferner eingetragen, dies bedeutet in etwa „weiße Zinne“) benannt.

Das ladinische Pendant zu weiß lautet blanch wie z. B. im Falle der **Roa Blanca** (in etwa „weiße Lahn“) unterm Sassongher oder des **Crëp Blanch** (in etwa „Weißer Knott“) oberhalb von Pufels.

Grau

Es gibt noch weitere Farbnuancen, die Eingang in die Welt der Bergnamen gefunden haben. Eine davon ist das altmundartliche gröb bzw. gröwe, das nichts mit dem standarddeutschen grob zu tun hat, sondern grau bedeutet, →



Hochweiße
Fotos: Stephan Illmer

abgeleitet von mittelhochdeutsch gra, grawes „grau“. Dieser Begriff wird in der heutigen Mundart kaum mehr verwendet, aber in den Namen schimmert er noch durch wie in der **Grawand** (3.251 m) in Kurzras/Schnals, was nichts anderes als graue Wand bedeutet. Auch der **Grabspitz** (3.058 m; 1592 Grabwändtl) in den Pfunderer Bergen hat nichts mit einer Grabstätte zu tun, sein Name geht auch auf seine graue Erscheinung zurück. Das geläufigere grau ist im **Terner** (2.827 m) und im **Rainer Graunock** (2.960 m) verbaut.

Im Gadertal gibt es den **Col Grisc** und auf dem Schlern (Gemeinde Völs) eine Weide namens **Grisa**, die nach dem steingrauen Gelände benannt ist.

Blau

Die Farbpalette ist noch nicht erschöpft. Gesteine können aufgrund ihrer mineralischen Zusammensetzung auch eine blaugraue Farbe annehmen. In Pfunders beziehen sich die Namen **Plobwand** (2.560 m) oder die **Ploben Plätten** auf einen besonderen blauen Marmor. Im Vinschgau kennt man die **Ploben Mürlen** (Rojen, Schnals) und oberhalb von Melag in Langtaufers den **Plobstoan**, einen bläulich schimmernden Eiszeitfindling. Die **Plobschneid** (Blaue Schneide, 3.030 m)

Granatkogel

wiederum ist der Vorgipfel des Hasenohrs zwischen Ulten und dem Mittelvinschgau.

Das mundartliche plob ist durchaus noch gängig, aber auch hier setzt sich das standardsprachliche „blau“ mehr und mehr durch.

Gelb

Der Farbbegriff gelb lautet in den Mundarten zumeist geal oder gël, zu mittelhochdeutsch gel, althochdeutsch gelo „gelb“.

Die am tiefsten gelegenen Felswände des Schlern, nahe der Quelle Schlernblut, werden von den Völsern die **Gealn Wänte** genannt, da die gerade, wie mit dem Messer abgeschnittenen Dolomitfelsen mit der Zeit eine gelbliche Patina ansetzen. Aus dem Felsgewirr des Langkofels ragt eine auffällige Felsnase hervor, der **Nés ghiel** (Grödnerisch „die gelbe Nase“).

Grün

Ein gänzlich unbekannter Dreitausender in Martell (zwischen Peder und Madritsch) wird von den Einheimischen aufgrund des grünlichen Steines „Afn grianen Kor“ (**Auf dem grünen Kar**; 3.043 m) genannt. Dieselbe grünliche Färbung trägt die **Grünwand** im hintersten Vals (Gemeinde Mühlbach) und die indrane und ausrane Grie'platte (**Innere und Äußere Grünplatte**) im Almtal Mitterbach (Weißenbach/Luttach). Eine Besonderheit stellt der **Grünstrich** in Rein in Taufers dar.



Dabei handelt es sich nicht um einen Stein, sondern um den allerletzten grünen Weidestreifen inmitten der Schotterwelt des sich zurückziehenden Hochgall-Kees!

Silber, Gold und Edelsteine

Nach silberschimmernden Glimmerschiefern sind die **Silberpleisen** benannt. Eine davon befindet sich bei der Upialm in Matsch, eine andere großflächige im Razoital an der Grenze zwischen Prad und Sulden. Bei den **Silbergruben** im Laaser Tal wurde einst nach Silber geschürft, die Grube habe sich jedoch nicht gelohnt, so der Volksmund. Über ganz Südtirol verstreut gibt es noch zahlreiche Silberlahner, Silberbichl, Silberbödeln und Silberplatten.

Am Proveiser Stierberg kennt man den **Goldlahnspitz** (2.186 m) am oberen Ende der Goldlahn, wo der Sage nach nach Gold gegraben wurde. Das **Goldkappl** (2.778 m) oberhalb vom Sandessee bei der Tribulaunhütte (Pflersch) glänzt in der Abendsonne goldgelb.

Auf das Vorkommen eines roten Halbedelsteines verweist der **Granatkogel** (3.304 m) im Hochtal der Seawe in Rabenstein/Hinterpasseier. Nach sommerlichen Gewittern kann man im Schotter des nahen Gampltales mit etwas Glück große, dunkelrote Granate erkennen, die als Bauernschmuck Verwendung finden.

Johannes Ortner, Sozial- und Kulturanthropologe



Bilder der Berge

Der Bergmaler Oskar Mulley, 1891–1949

Mulleys Bildermotive sind bis auf wenige Ausnahmen aus der Fantasie entstanden und entsprechen keinen tatsächlich existierenden Örtlichkeiten

Fotos: Archiv Ascherbauer

Oskar Mulley gilt als einer der besten Bergmaler des 20. Jahrhunderts. Dessen Urenkel und Nachlassverwalter Herbert Ascherbauer erzählt über Mulleys Schaffen und die enge Verbindung zu Südtirol.

Oskar Mulley kam 1891 in Klagenfurt zur Welt. Schon in der Realschule war das Zeichnen und Malen seine große Leidenschaft. Bei den Eltern konnte er seinen Willen durchsetzen, sich zum Kunstmaler ausbilden zu lassen. Hierfür ging er nach Wien, wo er die Aufnahmeprüfung an der Akademie der bildenden Künste mit so großem Erfolg bestand, dass er gleich in den zweiten Jahrgang aufgenommen wurde.

Nach Abschluss der Kunstakademie trat der akademische Maler Oskar Mulley seinen Präsenzdienst an. Ende 1914 erfolgte die Einberufung in den Kriegsdienst, der ihn 1916 an die Süd-

west-Front nach Südtirol führte, wo er das Hochgebirge und die obersten Siedlungen der Bauern aus nächster Anschauung kennenlernte; diese Eindrücke hat er später in seinen Bergbildern verarbeitet.

Verbindung zu Südtirol

Bereits seit 1911 waren Bilder von Mulley in Klagenfurt ausgestellt, im Jahr 1917 erregte Mulleys Kunst aber noch an einem anderen Ort einige Aufmerksamkeit. Im Bozner →





Merkantilgebäude gab es eine „Galerie heimischer Kunst“. Dort war ein „äußerst gediegenes Gemälde von Schloß Runkelstein“ ausgestellt, das Ende Oktober 1917 mit einem Artikel in der „Bozner Zeitung“ sowie in der Zeitung „Der Tiroler“ (Innsbruck) gewürdigt wurde. Erstmals ist damit der Name Oskar Mulley einem kunstinteressierten Publikum in Nord- und Südtirol bekannt geworden. Im gleichen Jahr (1917) hat Mulley die Luise Staudacher aus Bruneck geheiratet, die er an ihrem Arbeitsplatz in der Bozner Sparkasse kennengelernt hat.

Zu Kriegsende 1918 erfolgte die Versetzung von Mulley zum Stationskommando Kufstein, wo er in die Organisation der Truppenrückführung eingebunden war.

Mit seiner Frau ließ er sich dann in Kufstein nieder. Bald schon konnte er sich als Künstler etablieren und die materielle Existenz seiner Familie – die Töchter Inge und Gerda kamen 1920 und 1929 zur Welt – sichern.

Ausgeprägtes Naturempfinden

Ab 1920 waren Mulleys vom Wiener Secessionismus inspirierten und vom Publikum ebenso wie von der Presse hervorragend beurteilten Bilder in zahlreichen Ausstellungen zu sehen. So schrieben etwa die „Innsbrucker Nachrichten“ im Jänner 1920: „Eine reiche aber wohl gezügelte Phantasie und ein ausgeprägtes, liebevolles Naturempfinden unterstützen den Künstler in seinem Schaffen sehr vorteilhaft und geben seinen Bildern einen ganz eigenen, nachhaltigen Reiz, der uns diesen Künstler lieb und wertvoll macht.“

Bei einer Wanderausstellung zur „Tiroler Kunst“, die 1925/26 in mehreren deutschen Städten zu sehen war, wurde das erste pastose Bild von Mulley gezeigt – „Holzschuhe“. 1925 entstanden auch die ersten Bilder hochalpiner Landschaften, bei denen die mit Pinsel und Spachtel dick aufgetragene Farbe geradezu in die Materie des Dargestellten übergeht.

Schloss Tirol bei Meran



Mächtig aufragende Felswände, bedrohliche Abgründe, einsame bäuerliche Gehöfte, Bergdörfer, Kapellen und Bildstöcke sind hauptsächliche Motive dieser meist großformatigen Gemälde, die in ihrer Art innovativ und so bisher nicht gesehen waren. Mit diesen Bildern hat sich Mulley einen Platz in der Kunstgeschichte erworben und gilt als der „beste Bergmaler“ des 20. Jahrhunderts.

Auszeichnungen

1927 wurden Mulley-Bilder preisgekrönt: In der Wiener Secession war sein Bild „Bergsee“ ausgestellt, das ihm die Goldene Staatsmedaille für



bildende Kunst einbrachte, und in Budapest wurde ein dort ausgestellt „Bergbauernhaus“ mit der Königlich ungarischen Staatsmedaille in Gold gewürdigt. Im gleichen Jahr wurde er in den elitären Kreis der Künstlervereinigung Wiener Secession aufgenommen; als „Egger-Lienz der Landschaft“ wurde Mulley später in der Presse bezeichnet, in der seinerzeit u. a. zu lesen war: „Mulley ist ein Gestalter von wahrhaft überzeugender Kraft; seine Bilder sind breit und pastos gearbeitet, in allen gehen die Farben zu wundervoller Harmonie zusammen und sie treten uns im wechselvollen Spiel der Lichteffekte entgegen – das alles macht sie zum ungemein starken Erlebnis. Man steht bei seinen Bildern vor etwas Erst- und Einmaligem; man erinnert sich nicht, das schon einmal so oder ähnlich gesehen zu haben.“

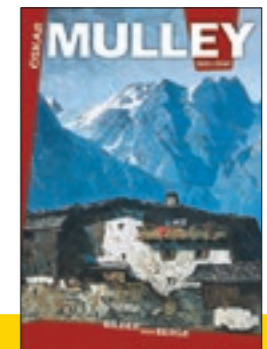
Mit der 1933 vom Deutschen Reich gegen Österreich verhängten 1.000-Mark-Sperre war Mulley von seinen deutschen Kunsthändlern abgeschnitten. Schweren Herzens verließ er deshalb das ihm zur geliebten Heimat gewordene Land Tirol und übersiedelte mit seiner Familie nach Garmisch in Bayern, wo er in den folgenden Jahren seine erfolgreiche künstlerische Karriere fortsetzen konnte.



Der Maler
Oskar Mulley

Oskar Mulley verstarb im Jänner 1949. Seine Bilder sind bis heute in hohem Maße gefragt und erzielen im Kunsthandel und bei Auktionen beachtliche Preise. 2 Bilder von Mulley sind in den Bergmuseen von Reinhold Messner in Bruneck und Bozen zu sehen.

Herbert Ascherbauer



BUCHTIPPI!

Oskar Mulley Bilder der Berge

Eigenverlag Herbert
Ascherbauer | 2021
136 Seiten | € 35,00
www.mulley.eu |
mulleybuch@gmail.com
ISBN 978-3-200-07944-1

Signale zur Klimakrise

Gespräch mit Marc Zebisch, Forscher an der EURAC

Das Jahr 2021 war weltweit von Extremwetterereignissen geprägt – auch in Mitteleuropa sind sie als Folge des Klimawandels zur Realität geworden. Wir haben mit Marc Zebisch, dem Leiter des Instituts für Erdbeobachtung an der EURAC in Bozen, über Auswirkungen des Klimawandels, eine notwendige gesellschaftliche Wertediskussion und die Rolle des Alpenvereins für den Klimaschutz in Südtirol gesprochen.

Der Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) veröffentlichte im August 2021 den ersten Teilbericht des 6. Sachstandsberichts. Er befasst sich mit dem weltweiten Kenntnisstand zum Klimawandel selbst, während sich

der 2. Teil mit Wirkungen und Risiken und der 3. Teil mit Lösungen auseinandersetzt. Letztere wurden kürzlich veröffentlicht.

Herr Zebisch, Sie leiten das Institut für Erdbeobachtung an der EURAC. Was sind Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Am Institut für Erdbeobachtung arbeite ich mit einem Team von über 40 Leuten an nationalen und internationalen Projekten. Ein Schwerpunkt sind dabei die Folgen des Klimawandels in Berggebieten. Erdbeobachtung bedeutet, dass wir sehr viel mit Satellitendaten arbeiten und uns die Entwicklungen auf der Erde vom Weltall aus anschauen. Satellitendaten werden dann mit Klimadaten in Verbindung gebracht. Beispiel Gletscherrückgang: Der Rückgang ist auf den Satellitenbildern gut erkennbar, unterschiedliche

Rückzugsgeschwindigkeiten erklären sich dann, wenn man sich die Klimadaten dazu anschaut. In der Klimawandelfolgenforschung schauen wir uns die Auswirkungen von Extremereignissen wie Hitze, Stürmen oder Starkregenereignissen auf eine Region an: auf die Natur, aber auch auf die verschiedenen Sektoren wie Landwirtschaft, Tourismus oder Wasserwirtschaft. Von der Modellierung der Folgen kommt man zur Klimarisikobewertung für die Gesellschaft einer Region. Politiker möchten wissen, wie man mit den Auswirkungen des Klimawandels besser umgehen kann.

Hören Politiker heute mehr auf die Wissenschaftler?

In den letzten 5 Jahren hat sich sehr viel getan. Der Klimawandel war schon länger Thema in der Politik, nur mit

Extremwetterereignissen wie dem Jahrhunderthochwasser in Deutschland, das 184 Todesopfer forderte und die Region völlig überraschend getroffen hat, hat zu dieser Bewusstseinsänderung geführt. Auch der Sturm Vaia im Herbst 2018 ist ein Beispiel, wo mit einem Schlag allein in Südtirol 6.000 ha Wald zerstört wurden – auch wenn man bei diesem Ereignis nicht genau sagen kann, wieviel davon tatsächlich dem Klimawandel zuzuordnen ist. Sowohl Bevölkerung als auch Politiker wurden wachgerüttelt, weil es zu echten Katastrophenereignissen kam.

Lagern machen sich weltweit für mehr Klimaschutz stark.

Das gibt den Wissenschaftlern eine gewisse Bestätigung ihrer Arbeit ...

Ihr großer Erfolg ist für mich als Wissenschaftler wunderbar. Das Problem ist, dass wir so viel Zeit verloren haben. Im Unterschied zu anderen Krisen verschlechtert sich die Situation mit jedem Jahr, in dem nichts passiert. Wenn wir vor 10 Jahren in der Stimmung gewesen wären wie jetzt, dann wäre das Problem leichter zu bewältigen gewesen.



1 Das Sturmtief Vaia zerstörte im Herbst 2018 allein in Südtirol Wald auf einer Fläche von 6.000 ha

Foto: Anna Pichler

2 Gletscherrückgang als sichtbares Zeichen des Klimawandels: Saldurkamm mit Saldurseen, Matscher Tal

Foto: Martin Niedrist

den Maßnahmen beschäftigt man sich erst seit Kurzem. Das hat 2 Gründe: Der erste ist die Gründung der Bewegung Fridays for Future. Die jungen potenziellen Wähler haben ordentlich Druck auf die Politik gemacht und Politiker reagieren eben mehr auf Bürger als auf Wissenschaftler, denn sie wollen ja wiedergewählt werden. Zum anderen haben die Extremereignisse so zugenommen, dass man merkt, man befindet sich schon mitten im Klimawandel. Das letzte Jahr mit

Welches Ziel hat die von Ihnen mitbegründete Bewegung „Scientists for Future Südtirol“?

Die Bewegung wurde im März 2019 in Deutschland gegründet, unser lokaler Ableger orientiert sich an der Charta der Bewegung aus Deutschland. Der Hauptzweck ist, die Fridays-for-Future-Bewegung und andere Initiativen, Verbände, Schulen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu unterstützen. Wir stellen nicht selbst politische Forderungen, sondern liefern Argumentationshilfen. Greta Thunberg, Begründerin von Fridays for Future, bezieht sich bei ihren Forderungen allein auf wissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Bewegung verbreitet keine politische Ideologie, sondern ganz normale Schüler und Studenten aus allen gesellschaftlichen Schichten und

Auch die Lokalpolitik hat den Willen zu handeln, aktuell überarbeitet man den Klimaplan. Reichen die vorgesehenen Maßnahmen aus, um Südtirol klimaneutral zu machen?

Der aktuelle Entwurf des Klimaplans fußt auf einem ersten Plan aus dem Jahr 2011, der damals recht fortschrittlich war. Nur hat sich gezeigt, dass, obwohl in letzten 10 Jahren viele Maßnahmen umgesetzt wurden, der allgemeine Energieverbrauch und zum Teil auch die Emissionen, vor allem aus dem Verkehr, weiter zugenommen haben. Es stehen viele gute Ideen drin, aber es fehlt noch die Verbindlichkeit. Der Plan ist außerdem nicht vollständig: Man hat sich zwar Grundgerüst und Maßnahmen ausgedacht, aber nicht ausgerechnet, ob diese überhaupt ausreichen, um klimaneutral zu werden.



Wo könnte man am schnellsten ansetzen, um mehr für den Klimaschutz zu erreichen?

Ein großer Hebel wäre auf nationaler Ebene eine CO₂-Steuer, weil dadurch alles erfasst wird, was CO₂ emittiert, und Produkte und Leistungen mit großem CO₂-Ausstoß viel teurer werden. Ein Beispiel: Fliegen würde viel teurer, Zufahren hingegen viel günstiger. Auf Ebene der Provinz ist die größte Emissionsquelle der Verkehr, was aber nicht allein an der Brennerautobahn liegt. Wir sind eine sehr wohlhabende Gegend, haben viel ländlichen Raum und besitzen viele und große Autos. Die Politik könnte z. B. eingreifen, indem Parkplätze in der Stadt nur mehr für Elektroautos zugänglich sind oder gleich in Fahrrad- und Fußgängerwege umgewandelt werden, oder eine Maut für Verbrenner-Autos einführen, wie es sie in London gibt. Der öffentliche Nahverkehr muss noch besser gefördert und dichter getaktet werden, denn es ist nicht realistisch, dass plötzlich jeder ein Elektroauto fährt. Individualverkehr muss im Vergleich zum öffentlichen Verkehr unattraktiv werden.

Der zweite große Posten ist der Energieverbrauch fürs Heizen. Wir müssen unbedingt von den fossilen Brennstoffen Öl und Gas wegkommen

und diese ersetzen. Wir brauchen eine viel höhere jährliche Sanierungsquote mit entsprechenden Förderprogrammen. Hier gibt es technische Lösungen, die zwar hohe Investitionen erfordern, aber auch viel bringen, unter anderem auch Beschäftigung für lokale Handwerksbetriebe.

Anders ist die Situation in der Landwirtschaft. Methan ist ein Treibhausgas, das in großen Mengen bei der Rinderhaltung – also der Milch- und Fleischproduktion – anfällt. Manches verbessert man durch technische Maßnahmen. Die größte Reduktion der Treibhausgasemissionen brächte eine Verringerung der Anzahl der Tiere. Weil man auf Nahrung nicht verzichten kann, werden die Emissionen aus der Landwirtschaft nie gleich null sein.

Gibt es dafür eine Lösung?

In ganz Europa wird natürlich weiter Landwirtschaft betrieben, die entste-

Moore wie jene auf der Villanderer Alm sind wichtige CO₂-Senken

Foto: Judith Egger

henden Emissionen sollen aber durch Wälder und natürliche Kohlenstoffsenken wie Moore gebunden werden. Weil sie die Emissionen aus der Landwirtschaft binden sollen, müssen die Emissionen in anderen Bereichen durch technische Maßnahmen stärker reduziert werden, um klimaneutral zu werden. Für Südtirol gilt: Der Wald ist derzeit eher ein Senke, weil der Holzvorrat zugenommen hat und die Altersstruktur günstig für die Bindung von CO₂ ist. Das ist aber nur eine Momentaufnahme. Durch Holznutzung und beim Absterben von Bäumen wird CO₂ wieder frei. Im Gegensatz dazu sind Moore, auch jene, die wir in Südtirol z. B. auf der Villanderer Alm haben, echte Senken. Moore wandeln

„Es ist für uns alle dramatisch, dass man so lange nichts gemacht hat, obwohl alle wissenschaftlichen Erkenntnisse vorlagen.“

Marc Zebisch

CO₂ in Humus um, wachsen nach oben und können langfristig CO₂ binden. Moorschutz ist deshalb von großer Bedeutung.

Aus Krisen kann man lernen. Zeigt uns die Corona-Krise Möglichkeiten für die Bewältigung der Klima-Krise auf?

Corona lehrt uns, dass es Katastrophen auch bei uns gibt und man diese am eigenen Leib spürt. Unser Leben kann so gefährdet sein, dass man radikale Maßnahmen treffen muss. Die wirtschaftlichen Wiederaufbau-Maßnahmen zeigen aber, dass wir alles daransetzen, das aktuelle System zu stützen, anstatt jetzt die Chance für Änderungen zu nutzen. Ich glaube dennoch, dass die einzelnen Menschen durch die Krise nachdenklicher geworden sind und sich mehr fragen, was sie wirklich brauchen. Das ist wichtig für die notwendige gesellschaftliche Wertediskussion.

Eine Folge der Krise ist der stärkere Ansturm auf die Berge – von Gästen wie Einheimischen. Was sagen Sie dazu?

Man kann niemandem verbieten, in die Berge zu gehen. Das bringt ja auch Naturerlebnis und vielleicht Sensibilisierung mit sich. Um in die Berge zu kommen, nimmt man jedoch meist das eigene Auto. Das ist das größte Problem des Bergsports und schwer zu

lösen, denn öffentliche Busse können nicht jeden beliebigen Ausgangspunkt anfahren. Viel Potenzial für die Verkehrsberuhigung sehe ich hingegen im Sommer auf den Dolomitenpässen. Man könnte den Auto- und Motorradverkehr sehr leicht und konsequent durch Sperrungen in den Griff bekommen und stattdessen Radfahrer ansprechen. Anstatt weiter Verkehrsströme zu messen, müsste die Landespolitik sofort handeln. Südtirol könnte sich als Urlaubsregion anders positionieren und auf autofreie Zonen setzen.

Was kann der Alpenverein als Bergsport- und Naturschutzverein konkret für den Klimaschutz tun?

Es ist nicht der größte Hebel, wenn jeder in seinem Privatleben anfängt, etwas zu ändern. Die Gesellschaft muss mit Nachdruck andere Rahmenbedingungen wie eine CO₂-Besteuerung fordern. Wenn der Alpenverein sich zusammen mit anderen Verbänden wie dem Heimatpflegeverband und Fridays for Future für den Klimaschutz stark macht, ist das ein starkes Signal an die Politik, weil der Alpenverein wirklich für die ganze Breite der Zivilgesellschaft steht. Tatsächlich kann man so der Politik den Rücken stärken und Entscheidungen erleichtern, indem man sich klar für mehr Maßnahmen zum Klimaschutz einsetzt.

Judith Egger, Mitarbeiterin AVS-Referat Natur & Umwelt



Marc Zebisch, Dr. der Naturwissenschaften, Geoökologe und Leiter des Instituts für Erdbeobachtung bei Eurac Research in Bozen. Er promovierte am Potsdam Institut für Klimafolgenforschung und an der TU-Berlin und beschäftigt sich seit über 15 Jahren mit Klimafolgenforschung und Klimarisikobewertung. Bei Eurac Research beschäftigt er sich mit den Folgen des Klimawandels in Südtirol (und ist Leitautor des Eurac Klimareports), aber auch mit Klimarisiken in anderen Berggebieten. Zebisch hat seit 2005 maßgeblich an den Klimarisikobewertungen für die Bundesrepublik Deutschland mitgewirkt, ist Mitglied im Themencenter Klimawandel und Anpassung der Europäischen Umweltbehörde, im Lenkungsausschuss des Österreichischen Klimaforschungsprogramms sowie im Klimarat der Alpenkonvention.

ASOLO AKU FITWELL LA SPORTIVA GORETEX SCARPA MIND thomaser.it

FERRABONA.IT

Preis-Vorteil für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser



Frühlingswanderungen

MIT KINDERN

Von Tag zu Tag spüren wir, wie der Frühling den müden Winter verreibt. Emsige Insekten machen sich wieder an die Arbeit und der Wind trägt den süßen Duft eines aufblühenden Strauches daher. Auch wenn der Winter eine spannende Zeit für uns und unsere Kinder ist, so freuen wir uns doch immer wieder auf den Frühling, die bunte Blütenpracht und die Tage, die wieder länger werden. Es zieht uns hinaus, um das Wiedererwachen der Pflanzen- und Tierwelt mitzuerleben.

Für Kinder sind Frühlingswanderungen dann besonders spannend, wenn entlang unseres Weges neben den Besonderheiten, die uns die Natur bietet, noch weitere Attraktionen auf uns warten. Die 4 hier vorgestellten Vorschläge für attraktive Frühlingswanderungen mit Kindern können wir allesamt mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen sowie weitere Informationen zu Wegverlauf, Schwierigkeit oder Einkehrmöglichkeiten samt Kartenmaterial auf dem Tourenportal des Alpenvereins alpenvereinaktiv.com online abrufen.

Rundwanderung übers Höllental in Tramin

Vom Unterlandler Weindorf Tramin aus entführt uns der spannende Themenweg GeoWeg Höllental auf eine Zeitreise in die Erdgeschichte. Informationstafeln gewähren uns Einblicke in die Kreisläufe der Natur, in vergangenes Leben, aber auch in die Gefahren, Urgewalten und Verwüstungen, die die beeindruckende Schlucht prägen. Der unschwierige Weg führt uns vorbei an Gesteins- und Sedimentabfolgen oder beeindruckenden Felsblöcken als Zeugen vergangener, gewaltiger Murenabgänge. An der Brücke über den Höllentalbach offenbart uns der Panoramablick die Gesteinsschichtung vom Etschtal-Boden bis hinauf zum Weiß- und Schwarzhorn. Mit ein wenig Glück erspähen wir entlang unserer Wanderung sogar Fossilien, die sich hier seit Urzeiten verbergen, und am Höllentalbach selbst erfahren wir immer wieder die Kraft des Wassers. Da der GeoWeg selbst recht kurz ist, lässt er sich auszeichnen in eine rund dreistündige Rundwanderung eingliedern, die uns über die Zoggerwiese, die Fraktion Söll und über den Naturerlebnisweg verlaufend, nicht nur durch geologi-

schen Highlights, sondern hier im Süden des Landes gerade im Frühjahr auch schon früh durch eine blühende Natur- und Kulturlandschaft führt.

Der Oswald-von-Wolkenstein-Weg

Kleine Ritter aufgepasst – entlang dieser spannenden Rundwanderung im Schlerngebiet begeben wir uns von Seis aus auf eine prickelnde Spurensuche in die finstere Zeit des Mittelalters. Begleitet vom berühmten Minnesänger Oswald von Wolkenstein,



Sonniges Rastplatzl mit Panoramablick zu Füßen der Ruine Salegg
Foto: Karin Leichter, AVS

Blick ins Höllental mit seinen faszinierenden Gesteinsschichten

Foto: Antie Braitto, Tourismusverein Tramin

Faszination Wasser entlang des Latschander- und Schnalser Waalweges

Foto: Othmar Mayrl

na ja, besser gesagt von interessanten Schautafeln und vielseitigen Mitmach-Stationen über dessen Leben und diese geheimnisvolle Epoche der Geschichte, wandern wir auf dem bestens ausgeschilderten und auch für kleinere Kinder stets geeigneten Wanderweg Nr. 3 durch den Kiefern- und Fichtenwald unterhalb des Schlernmassivs entlang. Immer wieder genießen wir eine schöne Aussicht auf die Landschaft rund um Seis, hinüber aufs Rittner Hochplateau und die Sarntaler Alpen. Die absoluten Höhepunkte für unsere Kleinen sind jedoch mit Sicherheit die beiden Ruinen der ehemaligen Burgen Salegg und Hauenstein, die uns nicht nur eine Vorstellung geben, wie hier einst die kühnen Rittersleut gelebt haben, sondern uns auch mit sonnigen Rastplatzln verwöhnen. Aufgrund der Höhenlage und des recht schattigen Verlaufes eher im späteren Frühjahr geeignet.

Am Waalweg von Kastelbell nach Juval

Auf dieser Wanderung entlang des uralten Bewässerungssystems am Vinschger Sonnenberg warten auf die Kleinen neben Spielmöglichkeiten am Wasser – dieses wird immer eine Woche vor Ostern eingekehrt – weitere Attraktionen. Inmitten der Vinschger Apfelblüte wandern wir vom Zugbahnhof in Kastelbell dem Weg Nr. 4 und von nun an immer der Wegnummer 3 folgenden über das Köfelgut zum Latschanderwaalweg hinauf und von dort größtenteils eben dahin Richtung Tschars. In Galsau können wir kurz zur Ruine Hochgalsau aufsteigen und riesige Kastanienbäume bewundern. In Tschars führt uns das einzige wirklich steile Wegstück vom Latschander- in den Schnalser Waalweg, der gleichzeitig auch als Sagen-Themenweg verläuft und bis nach Juval führt.



Dort steht neben dem bekannten Schloss auch eine alte Waalerhütte. Mit etwas Zufall können wir hier auch ein tierisches Naturschauspiel beobachten – Ketten von Prozessionsspinnern, die unseren Weg kreuzen – hier gilt: staunen, aber Abstand halten, um allergische Reaktionen durch die feinen Härchen der Raupen zu vermeiden. Die Wanderung lässt sich abkürzen, indem wir schon in Tschars oder Staben ins Tal absteigen und dort mit dem Zug unsere Rückfahrt antreten.

Rundwanderung im Sonnendorf Terenten

Ein abwechslungsreicher Weg durch den Wald, besondere Sonnenplatzln, aufgelassene Kornmühlen mit Spielmöglichkeiten im Bach und die Erdpyramiden von Terenten als besonderes Naturschauspiel – das alles erwartet uns auf dieser Wanderung im schon bald im Frühjahr angenehmen Terenten, das, auf der Pustertaler Sonnenseite gelegen, nicht umsonst die Bezeichnung Sonnendorf trägt. Vom Dorfzentrum in Terenten wandern wir zunächst übers Waldstöckl durch Wald und Wiesen zum sogenannten Gols (oder Golsplatz), einer sonnigen Lichtung und einem idealen Spiel- und Aufenthaltsplatz mit Sonnenliegen. Sobald wir uns an diesem Rastplatz

genügend ausgetobt und Vitamin D getankt haben, wandern wir über den Forstweg ein Stück zurück, um dann über das Mühlental mit seinen alten Kornmühlen und den Erdpyramiden zurück zu unserem Aufenthaltsort zu gelangen. Als kürzere Alternative besteht die Möglichkeit, vom Dorf aus auch nur über den Panoramaweg direkt ins Mühlental und zurück zu wandern.

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter im Referat Jugend & Familie

Am Mühlenweg in Terenten gibt es viele Spielmöglichkeiten für Kinder

Foto: Ingrid Beikircher





AVS-TraumSommer!

Natur und Berge gemeinsam erleben, fühlen und erkunden

Eine Abenteuerwoche letzten Sommer mit der AVS-Sektion Bruneck führte uns zu tollen Naturerlebnissen rund um den Staller Sattel.

Die AVS Sektion Bruneck organisierte in Zusammenarbeit mit der Sozialgenossenschaft SOMNIAS das Projekt AVS-TraumSommer für Groß und Klein. Die Idee dahinter war, den Generationen unsere heimische und wundervolle Natur in all



ihren Facetten noch ein Stück näherzubringen. Das Ziel war es, die Begeisterung sowie die Liebe für die Natur und die Berge bei Kindern, Jugendlichen und Familien zu wecken.

Im Juli 2021 war es dann soweit: 2 Gruppen durften jeweils eine Woche lang unsere Heimat näher erkunden. Nach einer kurzen Einführung und dem Kennenlernen ging es los. Die Hütte auf 2.000 Meter Meereshöhe war für Selbstversorgung ausgelegt. Folglich musste sich die Gruppe zuallererst die Räumlichkeiten und Schlafgelegenheiten einrichten. Binnen kurzer Zeit konnten so die Teilnehmer bereits praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten kennenlernen. Das Allerwichtigste dabei: das Zusammenspiel zwischen den Einzelnen. Da die Hütte nur über einen Holzherd verfügt, konnte die Gruppe schnell erfahren, wie es sich ohne Strom und fließend Wasser lebt.

Langeweile? Fehlanzeige!

Zwischen täglichem Wasser Holen, Kochen und Abspülen durften die Kraxler und Bergsteiger gemeinsam mit erfahrenen Bergführern den Klettergarten in Antholz erkunden und dabei ver-

schiedene Kletterrouten am Felsen, mit gegenseitiger Unterstützung ausprobieren. Für Adrenalin pur sorgten die Zip-Line durch den Wald und die Slackline über den Gebirgsbach, dabei kam jeder Einzelne auf seine Kosten. Zusammenhalt galt auch während der dreistündigen Bergtour unter wolkenlosem Himmel auf den Hinterberg. Obwohl der Weg dorthin für einige steinig und schwierig war, sind alle gemeinsam ans Ziel gekommen und konnten die wunderbare und beeindruckende Aussicht genießen. Auf dem Rückweg wurde es etwas spannender am Antholzer Obersee, die ausgedehnte Pause tat allen gut. Interessant waren auch die Arbeiten aus Holz, die in Zusammenarbeit mit einem ausgebildeten Schnitzer angefertigt wurden. Voller Motivation arbeitete die Gruppe an den Holzbasteleien. Die Werke können sich sehen lassen. Das Mähen einer Wiese mit einer Sichel war für einige sicherlich Neuland, dennoch bewiesen sie viel Geschick und waren erfolgreich. Zudem wurde Totholz aus dem Wald geholt und klein geschnitten, gleichzeitig konnten auch viele Kräuter und Früchte kennengelernt werden. Sogar eine Pechsalbe

- ← Der Obersee am Staller Sattel
- Am Klettersteig Cascade di Fanes

Fotos: AVS-Sektion Bruneck

aus Hartz wurde hergestellt. Sehr spannend war der Tag mit der Bergrettung, welche mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam eine Seilbahn baute. Als Highlight durften sich die Teilnehmer im Wald verstecken und wurden anschließend mit Erfolg von den Suchhunden aufgespürt.

Die Abende ließ die Gruppe entweder beim gemütlichen Lagerfeuer mit Stockbrot, mit einem Spieleabend oder mit Einlagen eines Musikers und Schauspielers ausklingen.

Abenteuer für die ganze Familie

Die darauffolgende Woche galt den Familien: Die Kinder und Jugendlichen durften gemeinsam mit ihren Eltern die Welt der Berge näher kennenlernen. Nach Ankunft der Familien auf der Berghütte mussten vorab die Räumlichkeiten für die bevorstehende Woche eingerichtet werden und einige grundlegende Dinge besprochen werden, bevor es losging. Anschließend führte eine Wanderung auf den Antholzer Obersee und Erlebnisspiele wurden genutzt, damit sich die Gruppenmitglieder zunächst etwas kennenlernte. Auf dem Wochenprogramm stand zudem eine anspruchsvollere Bergtour für die Erwachsenen, während die jüngere Generation Fackeln bastelte, Bänder knüpfte und probier-



te, wie man mit ursprünglichen Mitteln Feuer macht. Der Ausflug nach Cortina zum Klettersteig Cascade di Fanes unter Begleitung zweier erfahrener Bergführer stärkte die Dynamik der Gruppe zusehends. Unter den Wasserfällen und an den steilen Bergwänden kam jeder auf seine Kosten, abgesehen davon wurde das Gemeinschaftsgefühl gestärkt, zusammenhalten war das oberste Gebot. Der Ausflug wurde wiederum genutzt, Harz zur Herstellung einer Pechsalbe zu sammeln. Gemütlicher war hingegen die Kräuterwanderung gemeinsam mit einer Kräuterpädagogin. Die Schatzsuche als Einstieg begeisterte die Kinder und weckte die Motivation und das Interesse an der Kräuter- und Pflanzenwelt. Alle zusammen konnten viel Wissenswertes über Essbares aus der Natur erfahren und abschließend einen leckeren Aufstrich und einen Smoothie mit den gesammelten Kräutern genießen. Das wunderschöne Wetter lud anschließend zum Verweilen am Antholzer See ein, die Abenteuerlustigen sprangen von Klippen und andere bauten kleine Staudämme oder dösteten einfach gemütlich in der Sonne. Zu Besuch kam zudem ein Falkner, der die Gruppe mit seinen majestätischen Vögeln ins Staunen versetzte. Die Abende ließ die Gruppe entweder am Lagerfeuer mit erzählten Gruselgeschichten oder mit einer Fackelwanderung ausklingen. Auch die Erläuterungen eines Astronomen über den Nachthimmel begeisterte die Gruppe und ließ viele starke Eindrücke zurück.



Diese beiden Wochen des AVS-TraumSommers weiteten sicherlich den Blick der Teilnehmer in vieler Hinsicht: Die Achtsamkeit zur Natur sowie die Leidenschaft und Freude für die Berge wurden geweckt und verinnerlicht. Danke dafür auch den kompetenten Organisatoren! Abschließend das Resümee eines Vaters: „Ich habe in den letzten 40 Jahren nicht so viel erlebt und erfahren wie in dieser einen Woche!“

Die einzigartigen Momente und beeindruckenden Erlebnisse werden den Bergbegeisterten sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Silvia Nagler, AVS-Sektion Bruneck





Wenn der Frühling ruft

#MEINHAUSBERG-Tourenvorschläge

Die Mutspitze bei Dorf Tirol
Foto: Judith Egger

Der Frühling kommt! In unseren Tälern zeitlich recht unterschiedlich, deshalb erfordert gerade diese Jahreszeit eine ausführliche Tourenplanung: Die aktuelle Schneelage muss berücksichtigt und die Ausrüstung entsprechend angepasst werden.

Viele der folgenden Wanderungen wurden im Rahmen des AVS-Projekts „Wandern ohne Auto“ von unseren Sektionen und Ortsstellen erarbeitet und eignen sich als #MEINHAUSBERG-Touren. Wir starten zu Fuß, mit dem Rad oder mit Hilfe öffentlicher Verkehrsmittel von unserem Heimatort aus und erwandern unser Ziel so mit einem möglichst geringen CO₂-Fußabdruck. Diese Tipps sind Anregung, die Möglichkeiten selbst auszuprobieren, auch Vorschläge unserer Leser veröffentlichen wir gerne.

Wanderung am Naturnser Sonnenberg

Diese Wanderung an den Sonnenhängen oberhalb von Naturns eignet sich besonders fürs Frühjahr und den Herbst, wenn die Sonneneinstrahlung nicht so stark ist. Nach steilem Aufstieg werden wir immer wieder mit schönen Ausblicken belohnt. Am Sonnenberg treffen wir auf die wärmeliebende Vegetation, die im Frühjahr zu neuem Leben erwacht.

Wegbeschreibung: Von der Talstation der Seilbahn Unterstell in Naturns

geht es zunächst am Gasthof Langwies vorbei in Richtung der Jausenstation Schwalbennest. Dort angekommen folgen wir Weg Nr. 10 mäßig steil durch lichten Wald bis zur Bergstation der Seilbahn auf 1.280 m Meereshöhe. Von Unterstell folgen wir dem Meraner Höhenweg (Nr. 24) zu den Höfen Galmein und Grub. Bald nach der Hofstelle Grub folgen wir ein kurzes Stück der Straße, bevor wir über Wanderweg Nr. 6, teils steil, nach Naturns absteigen. Entlang des Wanderwegs treffen wir auf Kreuzwegstationen. Das letzte Wegstück führt über den Schlossweg auf Asphaltstraße bis ins Zentrum von Naturns. Wer hingegen zum Ausgangspunkt zurückkehren möchte, folgt dem Wallburgweg nach Westen und steigt über die Jausenstation Schwalbennest nach Kompatsch zur Talstation der Seilbahn Unterstell ab.

Wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreist, nimmt am besten den Bus (Linie 251 Meran–Naturns hält an der Talstation Unterstell).

Gesamtzeit: 4 h 30 min | **Höhenunterschied:** 880 m

Judith Egger, Redaktion Bergeerleben

Gipfeltour auf die Mutspitze

Steil ragt sie über dem Meraner Talkessel empor – die Mutspitze (2295 m). Wegen der wunderbaren Aussicht und der guten Erreichbarkeit wird sie oft bestiegen. Deutlich weniger los ist hier noch im Frühjahr. Im Falle eines schneearmen Winters ist die Tour oft schon Mitte April machbar, wenngleich man dann noch auf Schneefelder treffen kann. Für ihre Besteigung gibt es mehrere Möglichkeiten: Wir können es je nach Kondition gemütlicher und mit Seilbahnunterstützung angehen oder die gut 1.400 zu bewältigenden Höhenmetern vom Gasthaus Tiroler Kreuz in Dorf Tirol aus angehen. Wer noch mehr Höhenmeter (gut 1.900!) zurücklegen möchte, kann auch im Meraner Stadtteil Gratsch starten. Für den Abstieg empfehlen wir die Benützung der Seilbahn.

Wegbeschreibung: Wegverlauf von Dorf Tirol: Beim Tiroler Kreuz (ab Dorf Tirol Bus Linie 222 – ab Ende März in Betrieb) über den Muttersteig (Nr. 23) zum Gasthaus Mutkopf und zum Gipfel. Kürzeste Variante: Von der Bergstation der Seilbahn kurz über Weg Nr. 24, dann Nr. 22 zum Mutkopf, dann weiter über den im unteren Abschnitt teils mit Steinen gepflasterten Weg Nr. 23 recht steil bis zum Gipfel.

Gesamtzeit bei Abstieg bis zur Bergstation der Seilbahn: 4 h 50 min (ab Tiroler Kreuz); 3 h 50 min bei Seilbahnbenützung für Auf- und Abstieg **Höhenmeter im Aufstieg:** 1.400 m ab Tiroler Kreuz, 900 m ab Bergstation Seilbahn Hochmut

Judith Egger, Redaktion Bergeerleben

Wanderung vom Gampenpass über den Felixer Weiher nach St. Felix

Der Gampenpass auf 1.519 m Meereshöhe bildet die Verbindung zwischen dem Etschtal und dem Nonsberg. Die Wanderung führt uns durch ruhige, ausgedehnte Wälder am Ostrand des Mendelkamms, hoch über Prissian. Am Schöneegg finden wir einen herrlichen Aussichtspunkt vor und können ein weitreichendes Panorama über das Etschtal, den Tschöggberg und die Dolomiten genießen. Der zweite Höhepunkt der Wanderung ist der idyllisch gelegene Felixer Weiher.



Der malerische Felixer Weiher
Foto: Judith Egger

Wegbeschreibung: Von der Bushaltestelle am Gampenpass wandern wir ein kurzes Stück auf dem Forstweg Richtung Sieben Brunn. Bei der Wegkreuzung biegen wir auf den Weg Nr. 50 ab, folgen dem Weg im leichten Auf und Ab zum Mittagschartl und weiter zum Schöneegg (1.775 m). Weiter geht es, stets Weg Nr. 50 folgend, zunächst zur Felixer Alm und zum Felixer Weiher. Ab dem Weiher folgen wir Weg Nr. 9 nach St. Felix und zur Bushaltestelle in der Nähe des Ortszentrums. Rückfahrt mit Bus Linie 246 (Fondo–Meran), Achtung: sonntags geringe Frequenz berücksichtigen!

Gesamtzeit: 3 h 50 min | **Höhenunterschied:** 500 m im Aufstieg, 760 m im Abstieg

AVS Sektion Lana

Wanderung über den Kohlerer Berg nach Deutschnofen

Diese Wanderung ist ein ideales Tourenziel für Wanderer, die auf das Auto verzichten möchten. Die Seilbahn führt uns von Bozen in wenigen Minuten hinauf zur Bergstation auf 1.109 m Meereshöhe. Bereits am Anfang der Tour lohnt es sich zu verweilen und das Panorama über die Südtiroler Bergwelt zu genießen. Mit seinen ausgedehnten Misch- und Nadelwäldern bietet uns Kohlern vom Frühjahr bis zum Spätherbst ein angenehmes Klima zum Wandern.

Wegbeschreibung: Von der Bergstation der Seilbahn gehen wir hinauf zum Gasthof Kohlern mit der kleinen Kapelle. Auf Weg Nr. 5 geht es steil bergauf zur Titschenwarte. Auf gleicher Höhe wandern wir weiter zur Schwarzen Lacke, einem kleinen Feuchtgebiet. Bei der Wegkreuzung gehen wir nach links und auf Weg Nr. 1 A zum Aussichtspunkt Rotenstein. Wir kehren zurück zum Hauptweg und auf Weg Nr. 1 A geht's weiter zum Wölfhof. Ab dem Hof folgen wir stets der Nr. 1 über Wiesen und durch Kiefernwald und erreichen im leichten Auf und Ab Deutschnofen. Für die Rückfahrt nach Bozen nehmen wir den Bus, Linie 181 (Weissenstein–Deutschnofen–Birchbruck–Bozen).

Gesamtzeit: 4 h | **Höhenunterschied:** 740 m im Aufstieg, 490 m im Abstieg | **Empfehlenswert** ab April

Christian Kaufmann, AVS Welschnofen



Kohlern, die herrliche Aussichtskanzel über Bozen
Foto: Christian Kaufmann



Klettern am Kreuzkofel ...

... und mit dem Gleitschirm ins Tal

Fotos: Simon Gietl

Noch Tage später kreisten die vielen eindrucksvollen Erinnerungen und Erlebnisse vom Mittelpfeiler in meinem Kopf. Das stabile Wetter schien schier endlos andauern zu wollen und ein weiteres Mal dachte ich darüber nach, wie fantastisch es wäre, mit einem Paragleitschirm ins Tal zu fliegen.

Dieser eine Gedanken setzte sich schließlich so weit fest, dass ich ein weiteres Projekt am Kreuzkofel schmiedete. Dieses Mal

wollte ich den Plan, nach einer Winterbegehung ins Tal zurück zu fliegen, verwirklichen: nochmals Kreuzkofel, nochmals ein Messner-Klassiker. Doch dieses Mal sollte es entlang der Großen Mauer aufs Gipfelplateau gehen. Diese weitum bekannte Route sollte der erste Teil meines Climb-&-fly-Projektes an diesem imposanten Felsengemäuer sein.

Allein zum Gipfel ...

Nachdem der Wetterbericht grünes Licht gab, war mir klar, dass ich diese

gute Chance unbedingt nutzen sollte. Es herrschten nahezu einwandfreies Flugwetter und akzeptable Kletterbedingungen.

Eine Woche nach der Winterbegehung des Mittelpfeilers stapfte ich nun also wieder hoch zur Kreuzkofelbastion. Dieses Mal fühlte es sich allerdings bereits etwas weniger hektisch und viel vertrauter an. Es war noch stockfinster. Nur im Lichtkegel der Stirnlampe waren abschnittsweise Pfadspuren und Steinmännchen zu erahnen.

Am Vorbau angekommen war es schon so weit hell geworden, dass ich die Stirnlampe im Rucksack verstauen und Steigeisen und Pickel auspacken konnte. Obwohl mir der Zustieg über den berühmten Vorbau bestens bekannt war, war dieser bei winterlichen und schlechten Sichtverhältnissen recht mühsam zu finden. So entschied ich mich kurzerhand, einfach über eine steile, festgefrorene Schneerinne möglichst direkt zum Einstieg hoch zu steigen. Erfreut über diese Entscheidung, erreichte ich ziemlich unkompliziert

den Einstieg der Route. Ohne viel zu grübeln, hängte ich das notwendige Material an den Gurt und stieg in das steile Gemäuer ein.

Das Solo-Klettern-Sicherungssystem und das damit verbundene Seilmanagement war mir von letzter Woche noch so sehr präsent, dass es flüssig und entspannt nach oben ging. Die notwendigen Handgriffe und die Seillogistik waren bereits so weit automatisiert, dass ich das Klettern weitgehend genießen konnte.

Da ich die Tour letzten Sommer das letzte Mal geklettert war, kannte ich sie noch gut. Dementsprechend musste ich auch nicht lange nach den eingeschneiten Standplätzen suchen. Am Band angekommen, ruhte ich etwas aus. Dabei bemerkte ich, wie sich langsam Euphorie und Vorfriede auf die Gipfelhochebene und das Fliegen breit machten. Deswegen musste ich mir ständig einreden, konzentriert und noch fokussiert zu bleiben.

... und zu zweit ins Tal

Auf der Gipfelhochebene angekommen, durchdrangen die ersten Sonnenstrahlen den milchigen Himmel. Das mit großen Schleierwolken bedeckte Firmament verhinderte, dass die winterliche Sonne über dem malerischen Gadertal ihre gesamte Kraft entfalten konnte. Und dennoch konnte man jeden noch so schwachen Strahl aufsaugen und genießen. Dort oben allein zu sitzen und die absolute Stille und Weite der winterlichen Dolomiten zu genießen, war unvergleichlich schön.

Ich genoss dieses spezielle Ambiente ausgiebig. Als Sitzunterlage auf einem bleichen Stein diente das schon steif gefrorene grüne Kletterseil.

Einige hundert Meter weiter südlich konnte ich einen Skitourengeher erkennen, der direkt in meine Richtung kam. Es war Manuel Hoffman, ein guter Freund, den ich von meinem Vorhaben am Tag vorher erzählt hatte. Auch Manuel ist ein leidenschaftlicher Paragleiter und hatte Lust, auch vom Kreuzkofel nach Abtei hinunterzufliegen. Es freute mich sehr, dass er mich sozusagen „besuchen“ kam und jetzt mit mir gemeinsam den Flug antreten



würde. Es dauerte nicht lange, bis wir den geeigneten Startplatz fanden. Wir mussten noch kurz auf den passenden Moment warten. Nun konnten wir entspannt eine unnachahmliche Flugreise vom Kreuzkofel ins Tal antreten. Ein beinahe beispielloses Flair machte sich breit. Jeden Augenblick genießend flogen wir Richtung Tal. Welch toller Tag an diesem einzigartigen Fleck Erde.

Simon Gietl





Die Stohlwond

Klettergarten in Ratschings

Ratschings ist bekannt für die vielen Skitouren- und Wandermöglichkeiten. Es gibt aber auch ein kleines, feines Sportklettergebiet – den Klettergarten Stohlwond bei Flading.

Das Gebiet um die Kletterfelsen hat seinen historisch gewachsenen Namen Stahlwand (Ma. Stohlwond). Es lag also auf der Hand, den Klettergarten ebenso mit diesem passenden Namen zu bezeichnen. Das kleine Kletterparadies ist mit viel Einsatz und Hingabe der lokalen Erschließler und Kletterer Matthias Polig und Markus Hofer vor 20 Jahren entstanden. Der AVS Ridnaun hat die Wartung des Gebietes übernommen.

Es Weiße fin Speck

Der Klettergarten besteht aus 6 Sektoren und das breit gefächerte Routenangebot bietet Schwierigkeiten von 5 bis 8b. Die athletische Kletterei im Urgestein Schiefer und Gneis ist vorwiegend auf Leisten und senkrecht bis überhängend. Es gibt aber auch einfache Plattensektoren. Für Anfänger

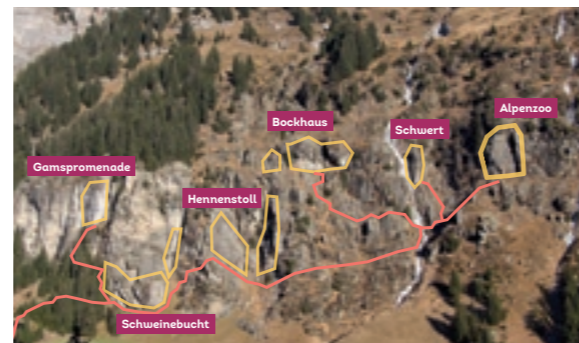
sind der „Hennenstoll“ und der „Alpenzoo“ geeignet. Der Hauptsektor „Schweinebucht“ hat für alle was zu bieten. „Es Weiße fin Speck“ ist die erste 8a-Route in dem Gebiet und wurde aufgrund ihrer Schönheit schon bald zum Klassiker. Hohe Schwierigkeitsgrade gibt es im „Blockhaus“.

Sonnige Lage

Die Besonderheit am Klettergarten Stohlwond ist seine sonnige und geschützte Lage an den Südhängen der Hohen Ferse. Die Sektoren weisen verschiedene Ausrichtungen mit Sonnen- oder Schattenseiten auf. In schnee-armen Wintern kann an Sonnentagen auch in der kalten Jahreszeit geklettert werden. Wegen der alpinen Lage ist allerdings Vorsicht vor Gefahren wie Lawinen und Steinschlag geboten. In schneereichen Wintern ist das Klettern aufgrund der Lawinengefahr, sei es beim Zustieg als auch beim Klettern, nicht möglich. Im Frühjahr muss beim Zustieg auf den möglichen Abgang der Lawine in der Hauptrinne geachtet werden.

Zu beachten!

Da am Fuße des Klettergartens der Schießstand der lokalen Jägervereinigung steht, gibt es ein Abkommen,

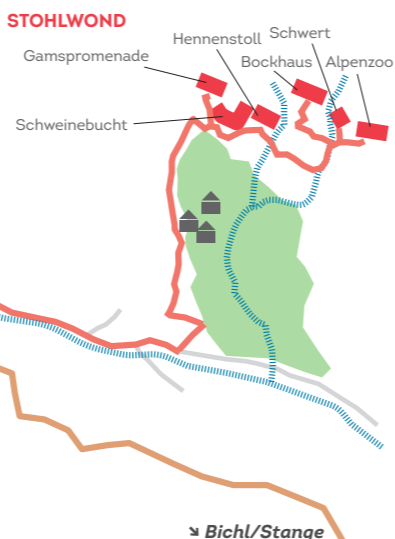
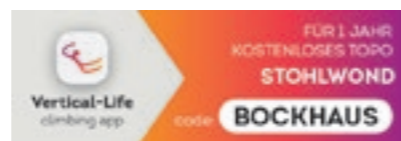


dass an Montagen nicht geklettert wird, weil montags Schießübungen stattfinden. Wir bitten ausdrücklich, den Klettergarten montags nicht zu betreten!

Zufahrt

Beim Skigebiet Ratschings vorbei Richtung Flading. Nach dem Ortsbeginn am Ende des Gefälles die Brücke überqueren und links in einer kleinen Ausbuchtung parken. Zu Fuß der Forststraße talauswärts folgen, bis links eine Zufahrt zu einer Wiese abzweigt. Dieser folgen, bis vor der Wiese der beschilderte Weg zum Klettergarten abzweigt. Bitte Rücksicht nehmen und dem ausgeschilderten Weg folgen und nicht gerade über das Feld gehen.

Ulla Walder, AVS-Referat Sportklettern



Horror am Eiger

Andrea Wisthaler und ihr Kampf ums Überleben

„Leute – mir gian do heint olla drau!“ (wir werden hier heute alle sterben), schreit Paul in den Sturm. Andrea jedoch hat Hoffnung, Hoffnung, dass sie und ihre 5 Bergkameraden den Kampf gegen die Kälte und die Verzweigung gewinnen.

Intro

Im September 2018 ist Andrea Wisthaler (27) aus St. Lorenzen im Pustertal mit ihrem Bergsteigerkollegen Paul Knollseisen aus Terenten unterwegs in der Watzmann-Ostwand. Dabei werden sie Augenzeugen eines Unfalls, als ein Alpinist im Bereich Eiskapelle in die 50 Meter tiefe Randspalte stürzt. Sofort leiten sie eine Bergungsaktion ein. 2 weitere Alpinisten, Ludwig Lindinger und Alexander Buhmann aus Bayern, kommen hinzu und gemeinsam versuchen sie den Verunglückten zu retten. Leider erfolglos. Erst nach 11 Tagen gelingt es der Bergwacht, den mittlerweile Verstorbenen zu bergen.

Die Bekanntschaft mit den 2 Bayern vertieft sich und sie schmieden einen Plan: die Besteigung des Eigers.

Schlüsselstelle kein Problem

Im Juli 2019 ist es soweit. Die 4 Bergsteiger wollen die Überschreitung des Eigers (3.967 m) vom Ostegg über den Nordost- bzw. Mittellegigrat machen, der sich 3,5 km lang zum Gipfel zieht und als Integral bezeichnet wird.

Nach der Anfahrt nach Alpiglen in Grindelwald erreicht das Quartett die Osteggihütte (2.317 m), eine Selbstversorgerhütte am Fuße des Eiger-Nordostgrates. Tags darauf steht die nächste Etappe über die Eigerhörnli zur Mittellegihütte (3.355 m) auf dem Plan, eine anspruchsvolle Gratwanderung. Eine weitere Seilschaft, 2 in der Schweiz wohnende Belgier, haben das selbe Ziel.

Die Tour beginnt mit einigen Verhauern, die Routenfindung in diesem Felslabyrinth ist schwierig, zudem ist das Gestein sehr brüchig. Viel Zeit vergeht. Die Schlüsselstelle, 3 Seillängen im Schwierigkeitsgrad V+, wird gut gemeistert. Alles bestens, strahlend blauer Himmel. Die Wettervorhersage kündigt erst gegen Abend etwas Regen an, aber da ist man ja bereits in der Mittellegihütte. Also alles kein Problem!

Der Eiger in den Berner Alpen. Für 2 Südtiroler, 2 Bayern und 2 Belgier wurde er beinahe zum Verhängnis

Fotos: Andrea Wisthaler

Wettersturz

Oder doch? Die Zeit vertröpfelt schnell, viel zu schnell. Erste Regentropfen, Graupelschauer, Schneefall. In der Ferne Donnerknall. „Waren wir zu langsam, oder ist die Wetterfront zu schnell da?“, fragt sich Andrea. Und die Türme und Zacken, die noch zu übersteigen sind, scheinen endlos. Der nasse Fels überzieht sich mit Eis, ein Weiterkommen wird immer schwieriger. „Wir riefen die Hüttenwirtin der Mittellegihütte an, sie mahnte uns, wir sollen Pickel und alles Eisen weg-schmeißen, die Luft knisterte voller Gewitterspannung“, erzählt Andrea. „Erst jetzt realisierten wir, dass wir hochgradig im Schlamassel steckten. Es wurde immer dunkler, wir waren nass bis auf die Haut, ich spürte meine Finger und Zehen nicht mehr vor Kälte – wir kämpften uns weiter.“

Die belgische Seilschaft gibt als Erste auf, die Bayern und Südtiroler →



Andrea Wishtaler: „Trotz schlechtem Wetter verlieren wir nicht das Lachen ... noch nicht ...“

müssen ebenso erkennen, dass nichts mehr geht. Um 21.15 Uhr rufen sie die schweizerische Rettungsflugwacht Rega an und geben die Positionskordinaten durch. Doch Absage: Der Hubschrauber kann nicht starten, das Wetter ist zu stürmisch, null Chance. Ironie: Zur Mittellegihütte fehlen den Alpinisten rund 100 Höhenmeter und 450 Laufmeter.

Notbiwak am Grat

Die 3 Seilschaften stecken mitten am Grat fest und bereiten dort ein Notbiwak vor. „Wir hätten uns keinen schlechteren Platz aussuchen können, aber wir hatten keine andere Wahl. Zumindest das Gewitter stand nicht direkt über uns und solange es schneite, fühlte ich mich vor Blitzen sicher.“ Zu sechst verfügen sie über 2 Zweimann- und einen Einmann-Biwaksack. „Ludwig hatte keinen Biwaksack, wir gaben ihm Rettungsdecken und Hütenschlafsäcke zum Überstülpen. Im

Nachhinein fragen wir uns, wieso wir nicht wenigsten versucht haben, ihn zu uns in den Biwaksack zu zwängen, aber wir waren alle so verstört und geschockt, dass uns das nicht in den Sinn kam.“

Spät am Abend ein erlösender Rotorenlärm, der Hubschrauber! Die Rega entdeckt das Notbiwak am Grat, dreht aber sofort wieder ab, eine Bergung scheint unmöglich. Anruf der Rega, sie kommt morgen Früh.

„Wir ermunterten uns gegenseitig, ja nicht einzuschlafen, da dies bei diesen Temperaturen den sicheren Tod bedeuten würde. Was sich da in deinem Kopf abspielt, kannst du dir nicht vorstellen. Du spürst dich selbst nicht mehr vor Kälte, und in den Ohren dieser heulende Sturm. Dieses Gedröhne machte mich wahnsinnig! Wir hatten Tee im Rucksack, aber keiner von uns hatte den Mut, sich aus dem Biwaksack heraus und durch den Sturm zum Rucksackdepot zu quälen. So verbrachten wir alle die Nacht ohne Essen und Trinken.“

Mitten in der Nacht beginnt Ludwig, der ohne Biwaksack kauert, zu fantasieren, „sieht“ Leute am Gletscher. „Ich war mir sicher, bald würde er sterben.“ Paul ist in schlechter Verfassung und verliert immer mehr seinen Lebensmut.

Gegen Morgen sind die Biwaksäcke vom Wind zerfetzt. Mit Wechselkleidung aus dem Rucksack versucht man nun, die Löcher in den Biwaksäcken zu stopfen.

Der 2. Tag am Grat

Der Morgen dämmt und über den Tälern liegt ein dickes Wolkenmeer. Die Rega meldet sich, kann aber wegen des schlechten Wetters nicht starten. Stunden vergehen. Inzwischen ist Paul nicht mehr ansprechbar und dem Erfrieren nahe. „Ich sah uns 6 aus der Vogelperspektive, von oben herab im Notbiwak am Grat, wie wir verzweifelt in die Luft starren. In einer Art Nahtod-Erfahrung“, erinnert sich Andrea.

Die Rega meldet sich wieder, es sehe schlecht aus, das Wetter bessere sich nicht, wahrscheinlich sei auch heute kein Rettungsversuch möglich.

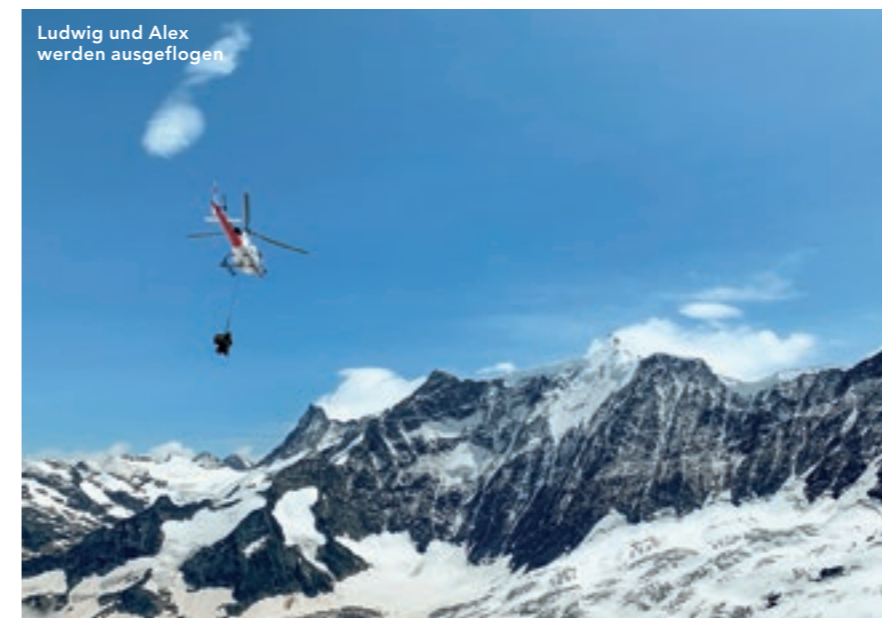


Der Hick, die Schlüsselstelle der Tour.



Die schlimmste Nacht meines Lebens

„Es war die schlimmste Nacht meines Lebens!“, sagt Andrea. Wie das Inferno seinen Lauf nahm, wollen wir hier nicht vorwegnehmen – die gelernte Grafikerin hat darüber ein Buch geschrieben. „Ich brachte diese Bilder nicht mehr aus meinem Kopf, bei Tag nicht, bei Nacht nicht. Wochen-



Blick aus unserem Notbiwak.

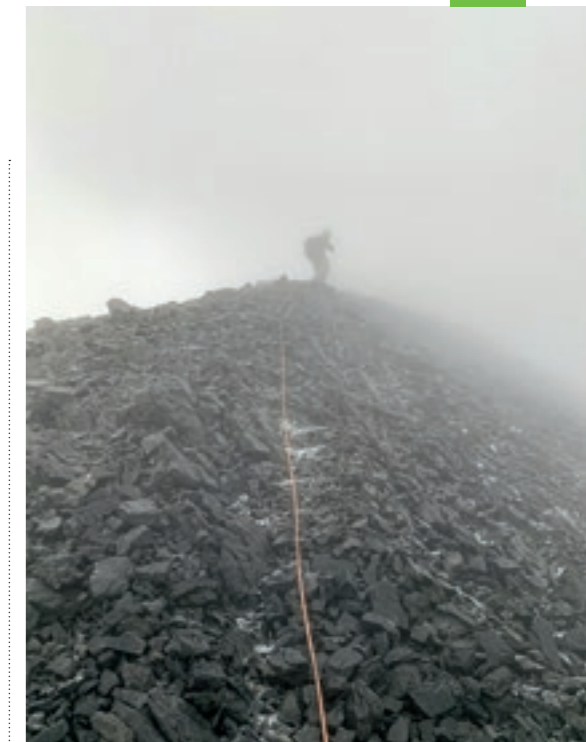
Aus Regen wird bald Hagel und dann Schnee

lang hörte ich den Sturmwind in meinen Ohren.“

Andrea, die Tourenleiterin

„Eine Woche nach dem Ereignis hatte ich die Abschlussprüfung der AVS-Tourenleiterausbildung auf der Müllerhütte. Dort sagte ich niemandem was vom Erlebten, ich hatte Angst, dass ich die Prüfung nicht schaffe, dass es meine Zehen nicht aushalten, stundenlang in der Kälte auf dem Gletscher zu sein. Abends zog ich mich früh ins Lager zurück, begann den Eiger-Horror niederzuschreiben und merkte, wie ich mir mit dem Schreiben das Grauen aus den Fingern ziehen konnte. Übrigens: Auch bei der Tourenleiterprüfung kam es zu heftigen Gewittern, trotzdem half es mir, mein Trauma zu verarbeiten.“

Andrea hat die Prüfung zur Tourenleiterin bestens gemeistert. „Ich bin seit der Jugend im AVS unterwegs, habe die Ausbildung zur Jugendführerin gemacht, bin im Ausschuss der AVS-Ortstelle St. Lorenzen und das Ehrenamt ist für mich absolut keine Belastung. Der AVS ist für mich wie eine Familie und unter den Tourenleiter haben wir einen tollen Zusammen-



halt. Es ist für mich kein Muss, sondern ich bin immer froh, wenn ich eine Tour für den AVS führen darf. Ich bin dem Alpenverein dankbar für all das Schöne, das ich bisher durch ihn und mit meiner AVS-Ortstelle St. Lorenzen erleben durfte.“

Ingrid Beikircher, AVS-Vize-Präsidentin, Schriftleitung Bergeerleben



BUCHTIPPI! **Eiger**
Die längste Nacht meines Lebens
 Andrea Wishtaler
 196 Seiten
 Tappeiner Verlag, März 2022
 ISBN 978-88-7073-982-4



Skiüberschreitung Sarntal–Sterzing

mit Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit Skiern durch die heimischen Berge, logistisch unterstützt von Öffis – das war ein Novum im Rahmen einer Weiterbildung für die AVS-Tourenleiter. Gleichzeitig eine tolle Aktion zur Einsparung von CO₂.

Die Idee stammte von Bergführer Helmut Kostner, der sie dem AVS-Fachausschuss Alpine Führungskräfte unterbreitete. Der eigentliche Plan, die Überquerung der Berge von Sarntal nach Sterzing, war aber wegen Schneemangels nicht machbar. Also entschied man sich für das Schnalstal mit Überschreitung von Finailspitze, Weißkugel und Saldur Spitze. 2 Tage vor der Tour kam dann der lang ersehnte Schnee, aber viel zu viel für unser Dreitausenderprogramm. Somit war die Überschreitung von Feldthurns nach Sterzing wieder aktuell.

Freitag, 4.2.22

Frühmorgens stieg jeder von uns von daheim aus mit Rucksack und Skiern in den Bus bzw. Zug. Im Bus nach Latzfons waren wir schon zu viert, verpassten aber schnatternd und die Welt ver-

gessend das Umsteigen in Feldthurns und wurden in Garn, der Endstation, aus dem Bus komplimentiert. Rundum grüne Wiesen, verdutzte Gesichter, was hatten wir bloß falsch gemacht? Unsere 2 anderen Kollegen hingegen standen wie vorgesehen in Latzfons. Kurze Besprechung – der Plan könnte dennoch funktionieren.

Mit den Skiern auf dem Rucksack marschierten wir 4 also über die Straße zum Garner Kreuz hinauf und weiter Richtung Klausner Hütte. Der guten Stimmung tat dieses Intermezzo keinen Abbruch. Die Kommentare waren ironisch, ja bissig, aber vor allem unterhaltsam.

Auf halbem Weg trafen wir unsere 2 Latzfonsner Kollegen und gemeinsam ging es nun hinauf zur Klausner Hütte, die aber wegen eines Krankheitsfalls geschlossen war. Nach einigen Schlucken Tee und einem Erinnerungsfoto wollten wir eigentlich weiter, als der Hüttenwirt auftauchte. So verweilten wir etwas länger, aber nach 3 Runden Bier und einem Schnaps waren wir wieder unterwegs. Der Tag war angenehm warm, kein Wind, über dem Taldunst, gute Aussicht. Im Kessel zwischen

Kassianspitz und Lorenzen stollten die Felle bei frühjährlichen Bedingungen trotz vorherigen Einfettens, was den Aufstieg, nun schwitzend, bis kurz unter das Plankenhorn etwas erschwerte. Hier überlegten wir: Abfahrt auf die Schalderer Seite und zwischen Geißhorn und Schrotthorn ins Sarntal oder gleich hinunter nach Durnholz? Durnholz gewann. Der Schnee gewann

Schon längst keine „Exoten“ mehr im Bus und Zug und dennoch außergewöhnlich. Die Gruppe bei der Heimfahrt von Sterzing

Foto: Bernhard Moser



Perfekte Busverbindungen im Sarntal. Von der Unterkunft in Weißenbach fährt stündlich ein Bus bis nach Asten

Foto: Bernhard Moser

Nach dem Hörtlahner (2660 m) wird ins Penser Tal abgefahren

Foto: Armin Brunner

ebenso an Qualität, die Abfahrt durch das Großalmthal war ein Genuss bis zum letzten, eingeschotterten Wegstück. In einem Gasthof in Durnholz ließen wir den Tag bei Sauna, Whirlpool und einem guten Abendessen ausklingen.

Samstag, 5.2.22

Eine kurze Besprechung mit Bewertung der Schneeverhältnisse und Lawinenlage ergab das Ziel: Richtung Flaggerscharte und Hörtlahner. Eher gemütlich zogen wir durch das Seebachtal. Hin und wieder gab es Tipps von Bergführer Helmut zu Schneeverhältnissen, Messung der Hangneigung mit verschiedenen Mitteln und laufende Tourenplanung. Wie tags zuvor war das Wetter vom Feinsten. Die große Mulde unter dem Gipfel war steil, aber bei Lawinenwarnstufe 2 machbar. Auf dem Gipfel war es windig und kalt, in der Scharte kurz darunter aber angenehm. Hier rasteten und futterten wir. Für den Übergang ins Penser Tal stiegen wir kurz über leichten Fels ab und gleich darauf in die Skibindung. Ganz oben schrammte der Ski noch mit einem unsympathischen Geräusch über Steine, weiter unten tauchten wir schon in besten Pulver ein. Einige schöne Hänge, das Kanonenrohr, lichte Waldstücke und einen Forstweg später



standen wir an der Astner Bushaltestelle. In einem feinen Restaurant bei Kaffee und Bier verging die Zeit rasch, bis der Bus nach Weißenbach kam. Das Nachtleben in Weißenbach ist nicht so ausgeprägt wie anderswo, trotzdem verbrachten wir einen gemütlichen Abend. Hinzugefügt sei: Vor allem das panierte Schnitzel des Abendessens beeindruckte nachhaltig. Gelebte Solidarität mit hungrigen Reisenden.

Sonntag, 6.2.22

Nach einem reichhaltigen Frühstück stehen wir wieder an der Bushaltestelle bei der Tankstelle. Der Vergleich unserer Gratis-Tickets mit den Treibstoffpreisen führt uns vor Augen, dass Busfahren seine Vorzüge hat. In Asten angekommen, ziehen wir über die verschneiten Wiesen hinauf zur Penser-Joch-Straße. Ohne großen Höhenunterschied erreichen wir die große Rechtskurve. Jetzt geht es aufwärts, zuerst angenehm an der Astenbergalm vorbei, dann, als die Hänge steiler werden, kurze Umfrage: Wie nutzen wir das Gelände aus? Linker Rücken und durch die Rinne, dann nach rechts auf die Kuppe queren, oder die Mulde nutzen und nach rechts ziehen? Egal, die Steilheit zwingt sowieso zur Vorsicht, besonders in den Spitzkehren. 200 Höhenmeter später neigt sich das Gelände zurück und nach kurzer Zeit

stehen wir auf der Röhthenspitze. Hier sind wir dem kalten Wind ausgesetzt, aber kurz unterhalb des Gipfels hat der Wind eine große Mulde geschaffen, in der wir in der Sonne sitzen, verschnaufen und essen können. Die ca. 5 Meter hohe Wand der Mulde nutzen wir noch zu artistischen Darbietungen und haben viel Spaß dabei. Die Abfahrt ins Jaufental ist herrlich! Ein Pulverschneehang folgt dem anderen (garniert mit einigen Spuren von Bruchlandungen), insgesamt 1.300 Höhenmeter Abfahrt bringen uns hinunter nach Mittertal zur Bushaltestelle.

Die Zeit bis zum nächsten Bus verbringen wir in einer Bar und ziehen ein kurzes Resümee des Wochenendes. Die Logistik mit öffentlichen Verkehrsmitteln funktioniert, sofern man sich etwas mehr Zeit dafür nimmt. Einmal die Reise begonnen, folgen die Anschlussverbindungen perfekt im Minutentakt. Die Tatsache, dass man nicht ein bestimmtes Ziel anpeilen muss, gibt viel Gestaltungsfreiheit bei der Tourenplanung. Auf jeden Fall hat die Tour viel Spaß gemacht!

Der Bus bringt uns zum Bahnhof in Sterzing. Nach und nach verabschieden wir uns voneinander, bis auch der Letzte von uns seinen Zielbahnhof erreicht hat.

Helmut Kostner und die Tourenleiter **Armin Brunner, Bernhard Erb, Bernhard Moser, Markus Oberarzbacher, Roland Strimmer**

Die Überschreitung von Schalder nach Durnholz

Foto: Armin Brunner





Über Grat und Zahn

Eine Erstbegehung wie einst

Michael Mühlsteiger ist begeistert von der Alpingeschichte und wie Bergsteiger früher die Gipfel erklimmen. Ihnen wollte es der 21-Jährige gleich tun und er umrundete vom 11. bis 16. August 2021 die Grenzlinie der Pfarre Pflersch – größtenteils im Stil von einst. Seine Erzählung im Originalton:

Die geschichtsträchtige Bergsteigerdestination in Pflersch machte sich schon früh einen Namen. Der Pfarrgasthof und die beiden Schutzhütten dienten schon vor der großen Jahrhundertwende den Alpinisten als Unterkunft. Aus vielen alten Alpenvereinsberichten geht hervor, dass hervorragende Bergführer ansässig waren wie auch mein Urur-großonkel. Nach ihm ist gar ein Nachbargipfel des Tribulans benannt, der Mühlsteigerturm.

Als Teil dieser Familie mochte ich auch etwas zur Wacherhaltung unseres Namens beitragen und in mir ist die Idee gereift, die Grenzen unserer Pfarre abzugehen. Eine Umrundung von Innerpflersch, das mit dem Grenzverlauf der Pfarre ident ist, hatte vorher noch niemand in einem Stück gewagt.

Frühe Vorbereitungen

So ging es an die Planung. Nachdem ich die Bergführer Robert Alpögger und Hubert Eisendle von meinem Vorhaben informiert hatte, wurde schon gleich klar, welches Wagnis das Projekt sein würde.

Ich entschied mich nach Intensivierung der Gespräche und langem Überlegen, dass ich 4 Versorgungsdepots anlegen musste, um halbwegs durchzukommen. Ende Juli trug ich dann den Proviant unter widrigem Wetter an die vorgesehenen Orte. Der Vorrat

Blick übers Pflerscher Tal

Foto: Roland Wagner

bestand aus jeweils 5 Liter Wasser in Glasflaschen und einer verschlossenen Holzkiste, in der sich hartes Brot, Speck, Hartkäse, ein paar Magenzuckerlen und eine Christbaumkerze in einem eisernen Fliegennetz befanden.

Ein weiterer Schritt war es, Aufsichten zu organisieren, die mich auf meiner Route täglich mit Fernrohren beobachten würden. Im Zuge eines Notfalles, den ich durch Schwenken eines roten Tuches oder Abfeuern von Piraten zu signalisieren gedachte, sollten diese die Bergrettung verständigen.

Am Montag, den 9. August stand laut Wetterbericht ein Hoch bevor. Am Dienstagvormittag richtete ich noch alles für das Packen des Schnerfers (Rucksack; Anm. d. Red.) her, darin

gut verstaut: Tagesproviant, 40 Meter Hanfseil, ein paar Reepschnüre, Spiegelreflexkamera, Ersatzfilme, Gewand, Biwaksack, 10 Felsnägeln samt Hammer, Schnaps, das rote Tüchl, Piraten, eine Landkarte und Kleinkram.

Aufbruch

Endlich war es so weit. Der Mittwoch stand im Morgengrau, Hochwürden Pfarrer Berea, unser Seelsorger, nahm mir in der Kirche die Beichte ab und erteilte mir den notwendigen Segen. Anschließend lud ich bei meinen Eltern zu einem kräftigenden Frühstück, zu dem neben dem Pfarrherrn auch der Ortsstellenleiter Thomas Windisch und Förderer Robert Alpögger zu Tische saßen. Nachher verabschiedete ich mich vor der Kirche von allen und mit einem „Gelobt sei Jesus Christus!“ gab ich auf der Friedhofsstiege den letzten Gruß.

Zuerst ging es am Talweg an den Weilern des Hintertales vorbei, hinaus bis nach Hinterförsch. Dort bog ich in den Öttlgraben ein. Bis zur ersten großen Stufe war der Anfang recht einfache Bachklettere. Ich stieg ein Stück in den steilen Rain hinauf und ließ zum Erkunden den Schnerfer stehen. Ich kam noch keine 5 Meter weiter und unter mir klirrte es verdächtig. Der Blick in die Tiefe verriet mir – es war der Rucksack. Ich stieg hinab und begut-

achtete den Schaden: eine Schnalle war losgerissen, 2 von 3 Flaschen Wasser waren geborsten und das Innere voll Scherben.

Ohne den Mut zu verlieren, bündelte ich wieder alles zusammen und durchkletterte einen Quergang durch eine senkrechte Wand. Dies erwies sich als das heikelste Stück dieser Tage. Danach wurde der vollbepackte 20 kg schwere Rucksack nachgeseilt.

Bis zu den Portmahdern musste ich unausweichlich durch Latschengestrüpp oder Fels neben dem Bachverlauf aufsteigen. Das verlangte mir alles ab. Am Grat angelangt, folgte ich dem Weg bis zum Portjoch. Der Sonne nach zu urteilen war es schon gegen Maren-de. Von da an hielt ich mich auf dem oberen Pflerer Höhenweg. Über das Kreuzjoch, den Pfeiferspitz und Rosslauf machte ich mich auf den Weg zum Tagesziel, dem Gschnitzer Tribulaun. Aber der Tag neigte sich sehr bald dem Ende und bei Dämmerung erreichte ich gerade noch die Schwarze Wand. Natürlich durften während der ganzen Umrundung auf keinem Gipfel ein Juchizer und ein Dankgebet fehlen.

Das Problem Wasser

Nach einer fast schlaflosen Nacht, die kommenden sollten nicht besser werden, brachte mich der Weg über die Schneetalscharte auf den Gschnitzer



1 Eines der 8 „geretteten“ Fotos: Blick vom Öttlgraben auf Ladurns

Foto: Michael Mühlsteiger

Tribulaun, wo ich mein erstes Depot hatte. Eiligst stillte ich meinen Durst und freute mich schon auf die reichhaltige Mahlzeit. Nach dem Eintrag ins Gipfelbuch, das selbstverständlich auch immer ein paar Zeilen abekommt, stieg ich über den Westgrat auf die Tribulaunsscharte ab.

Ich musste mich noch zweimal abseilen und legte den Schnerfer wie gewohnt zum Nagelschlagen ab. Die Schnur war bereits in die Schlinge eingezogen und auf einmal hörte ich unter mir etwas rumpeln. Was war passiert? Der Schnerfer suchte wieder das Weite und lag umringt von sämtlicher Ausrüstung am Fuße der Wand. Das →

2 Noch kurz vor dem Unglück auf dem Gschnitzer Tribulaun. Vorne unter dem mit einem Stock markierten Stein kann man die Proviantkiste erkennen

Foto: Michael Mühlsteiger



ernüchternde Bild: Die Kamera war in 3 Teile zerbrochen (jedoch gelang es mir, den Film noch so einzurollen, dass er kein Licht abbekam), die Reepschnüre fehlten, und das Beste war, dass der ganze Wasser- und Schnapsvorrat durch den Stoff versickerte.

Nichtsdestotrotz auf das Beste hoffend, kraxelte ich von der Scharte ohne größere Schwierigkeiten den Grat entlang auf den Ostgipfel des Pflerer Tribulaun. Das Abseilen mit zwei Seillängen in die „Schare“ stellte bereits das nächste Wagnis dar. Der handbreite Scheitel befindet sich unter einem uneinsehbaren Überhang. Zudem kam, dass keine Reepschnur zum Einfädeln in die Nägel mehr vorhanden war, deshalb musste ab diesem Zeitpunkt bei jedem Abseilen ein gutes Stück des Seiles daran glauben. Mit einigem Gottvertrauen landete ich direkt auf dem Felsscheitel.

Keine halbe Stunde später stand ich auf dem Hauptgipfel. Nach einer kurzen Rast wollte ich planmäßig über den Westgrat absteigen, jedoch konnte ich den Einstieg nicht mehr finden. Deshalb ging es den Normalweg hinab auf den flacheren Teil des Grates. Am

Sandesjoch setzte ich die Kletterei wieder fort. Der Fleckinger-, Jud-, und Mühlsteigerturm mussten überwunden werden.

Je fortgeschrittener der Abend wurde, desto ärger wurde der Durst. Es war schon fast finster, da erreichte ich eine Schlüsselstelle, an der man sich von einem Turm auf den Grat abseilen musste. Der Wunsch nach Flüssigem zwang mich aber zum Abstieg. Auf Gschnitzer Seite stieg ich im Finstern über plattiges Gelände ostwärts ab, da ich dort unterm Tribulaun Schneefelder gesehen hatte, die – dort angekommen – mein Verlangen stillen konnten. Als Nachtlager diente mir eine armlange Schotterfläche unter einem Felsüberhang, die ich mit dem Pickel zurechtgehackt hatte.

Ein Fehler folgt

Durchnässt und noch starr brach ich im Morgengrauen zur unumgehbaren Stelle auf. Nach 2 Abseilern war ich auf dem Normalweg vom Goldkappl und im Handumdrehen auf dem Gipfel. Doch die Zeit drängte und ich begann alsbald den Abstieg über den Westgrat.

Nach endlos vielen Seillängen gelangte ich – wiederum halb verdurstet – auf das Sandesjöchl. Schon nicht mehr ganz bei Sinnen flehte ich einen Fremden an, der gerade den Übergang passierte, um an Trinkbares zu kommen.

Bald danach ging es unschwierig auf den Pflerer Pinggl. Dann hinunter über großstufige Platten bis zum einfachen Aufstieg in Richtung Hoher Zahn. Um die Mittagszeit angekommen, begegnete ich einem Auswärtigen, der ins Tal unterwegs war. Ich ergriff die Gelegenheit, um meiner Familie eine Nachricht überbringen zu lassen, dass es mir gut gehe und dass ich mit einem Tag Verspätung unterwegs sei.

Nach dem Ausfindigmachen des Vorrates jauste ich gemütlich und setzte die Wanderung fort. Nach einem Stück auf dem Weg zur Weißwand stieg ich rechts in den Westgrat ein. Eine einfache Partie über Geröll führte mich auf den Gipfel. Nach einem Heimgart (Plausch; Anm. d. Red.) mit 2 Urlaubern war die Zeit reif, um zum Schafkamm aufzubrechen. Wissend, dass nur mehr ein Nagel vorhanden war, und nach einem Blick auf den be-

1 Schneespitz mit neuem Aufsatz, Richtung Tal

Foto: Roland Wagner

vorstehenden Grat, der in der Mitte eine tiefe, scheinbar glatte Wand hatte, entschied ich mich, mit den beiden ein Stück des Normalweges abzusteigen. Beim Gangl, wo der dunkle Schiefer auf den hellen Dolomit trifft, versuchte ich das Hindernis zu unterqueren. Ich kam bald zur Einsicht, dass der Weitergang zwecklos war, denn der Fels wurde auf den letzten 10 fehlenden Metern überhängend. So blieb mir nichts anderes übrig, als hinunter in die Schafflecke zu steigen. Auf den Grat führte unmöglich wieder ein Aufstieg, allein die Begebenheit, dass es immer wieder regnete, machte die mit Grasflecken durchsetzten Steilhänge zur Rutschpartie. Ich sah keine andere Option, als im Schotter aufzusteigen und durch tiefen und immer wieder nachgebenden Schotter auf das Schartl zu gehen. Das war die schlechteste Entscheidung, die ich bei dieser Umrundung traf. Insgesamt wäre ich lieber das Risiko eingegangen, in der

Gratwand hängen zu bleiben, als mir noch einmal diese Tortur aufzuzwingen. Oben angekommen war es schon gegen Abend, sodass ich nach dem Durchklettern mehrerer Gratzacken in einer Nische mein Nachtlager richtete.

Auf Messers Schneide

Nach einer langen Nacht ging es wieder auf ins Ungewisse. Erst Stunden nach dem Aufbruch erreichte ich den Gipfel des Schafkammes. Meines Erachtens ist der Tribulaun auf den Ost-West-verlaufenden Graten einfacher zu besteigen als über den Schafkamm. Über teils 10 Meter hohe Zacken zieht sich der Fels steil in die oft handbreiten Scheitel, auf beiden Seiten in senkrechte Steilrinnen abfallend.

Ich hatte noch eine ganz schön weite Strecke vor mir, bis ich auf dem Schneespitz stand. Erst gegen die Mittagsstunde erreichte ich die Bremer Scharte. Meinem Durst konnte ich an einem Schneefleck auf Gschnitzer Seite abhelfen. Nach den vielen Stunden über meist schuhbreitem Grat, der besonders auf Pflerer Seite kerzengerade abfällt, erreichte ich über zahlreiche Hindernisse die Ostflanke des Schneespitzes. Dem Herrgott hellauf dankend für die Bewahrung vor Unglück, zog ich es vor, mich dem inzwischen ungemütlich gewordenen Wind zu entziehen und über den äußerst brüchigen Westabhang hinabzuklettern. Vom Niederjoch über das Hochjoch, von Fernern umgeben, erreichte ich über den durchaus passablen Weg den höchsten der Pflerer Berge, den östlichen Feuerstein. Nachdem die Sonne beim Untergehen war, entschloss ich mich, doch über den Westgipfel und die Magdeburger Scharte unschwierig auf den Aglsspitzen zu steigen. Dort angekommen dämmerte es schon verdächtig, trotzdem stieg ich noch auf einen Felsrücken, der unter dem Rochollspitz den Feuersteinferner in zwei Abschnitte teilt. Im Kerzenscheine bereitete ich, wie die letzten Tage, die Schlafstatt aus Steinen, worauf meine Wenigkeit nie länger als eine Stunde schlafen konnte und den Rest der Nacht, auf dem starren und kalten Lager, auf den Morgen wartete ...

Der Hochunserfrauentag

Nach einer sternklaren Nacht setzte ich die Steigerei nach langem Überlegen, ob mir der Herrgott die Sünde wohl verzeiht, dass ich aufgrund eines solchen Projektes den Kirchgang aussetze, wieder fort. Über das Aglsjoch, den Lorenzenspitz, den Ridnauner Schneespitz und das Hocheck traf ich auf dem Winkeljochspitz ein, wo ich schon von Ridnaunern freundlich erwartet wurde. Selbstverständlich wurden auch der Proviant aus dem Versteck geholt, großzügig gefrühstückt und die Wasserreserven aufgefüllt. Es sollte nach Plan eigentlich auf dem Hocheck untergebracht sein, aber das damalige Nebelwetter machte den Winkeljochspitz daraus. So ganz bei mir dachte ich daran, wie es wohl gewesen wäre, wenn ich denn nur einen Tag früher gestartet wäre und jetzt, von der Talschaft begleitet, unter Glockenklang in die Kirche einziehen würde. →

2 Der Mittelpunkt des Tallebens, die Pfarrkirche zum hl. Antonius Abt

Foto: Elena Mühlsteiger





Nach dem Abstieg auf den Ellesspitz und das Pfarmbeiljoch setzte ich den Marsch auf den Maurer- und Wetterspitz übers Allrießjoch fort, wo mir mein Vater am Vormittag vorsichtshalber Proviant heraufgetragen hatte. Zum Großteil war er das große Auge, das mich tagelang auf den Grat und Kämmen beobachtete und meiner zitternden Mutter beruhigend zusprach. Wie ich im Nachhinein erfahren habe, wollte mich hier auf dem Wetterspitz eine Abordnung der Feuerwehr am vorhergehenden Tage mit Würsten und Bier abpassen, aber der Zeitplan hinkte ja einen Tag hinterher.

Wieder bescherte mir ein Heimgart mit 2 Bergsteigern ein wenig Abwechslung in diesen beschwerlichen Tagen.

Hinab ging es über die Grashänge und rutschigen Platten der Toffringer Spitzen auf den Seeberspitz. Von Passeier her zog derweil ein Wetter auf und brachte starken Wind und zeitweise auch Regen. Der in der Gegend durchgehend bewachsene, steil in die Alpe abhängende Bergrücken ließ mich gar einige Male abrutschen, sodass ich mich fast nicht mehr fangen konnte. In der immer bedrohlicheren Lage gelobte ich gar einige Rosenkränze. Das Wetter besserte sich zusehends und gab mir das letzte Stück zu den Telfer Weißen frei, die ich – in Dolomit kletternd – auf beiden Spitzen erstieg.

Man hörte die Schellen von der Alpe herauf und der Tag neigte sich. So schnell ich konnte, begab ich mich auf den Weg zum Gschleyer. Unter den von tiefen Scharten durchsetzten

Bergrücken führte mich ein Gamssteig auf den Weg zur Lotterscharte.

Den morgigen Tage zum Anlass pflückte ich noch einen Buschen Edelweiß für den Hut.

Über Grashügel bestieg ich in der Dämmerung und unter wiederkehrendem Regen das heiß erwartete Gschleyerwandl. Völlig durchnässt bereitete ich mir in einem Rain unter einem kleinen Überhang die Liegestatt. Um in der bevorstehenden Nacht nicht in den sicheren Tod zu stürzen, sicherte ich mich mit meinem Pickel.

Die Heimkehr

Der kleine Überhang bot mir beim nächtlichen Hochwetter keinen Schutz, sodass ich morgens wie gebadet wieder in die Schuhe schlüpfte. Ich packte alles zusammen und ging zu dem Jöchl zwischen dem Wandl und dem Gschleyerberg. Kurz überlegte ich noch, den nicht gebrauchten Proviant vom Gschleyerberg zu holen, ließ es aber dann doch sein. Den dort anfangenden Schreiergraben, der die Grenze bildet, stieg ich dem Verlauf nach immer weiter Richtung Tal. Kräftezehrende Stunden später erreichte ich endlich die Schreierbrücke, wo mich die ersten Sonnenstrahlen durch die Wolkendecke beschienen. Je weiter ich wieder dem Talweg folgend heimwärts zog, desto freundlicher wurde das Wetter.

Hie und da traf ich auch Pflerer, die mir kräftig die Hand drückten und gratulierten. Der bewegendste Moment war, am späten Vormittag mit dem Fuß wieder den Boden des Fried-

Blick vom Gschleyer über das gesamte Pflerschtal und die von Mühlsteiger begangene Runde

Foto: Roland Wagner

hofes und der Kirche zu betreten – dort, wo alles Wichtige Anfang und Ende hat.

Nach einem Ratscher mit unserem Mesner August und einem Nachbarn machte ich die letzten Schritte zu unserem Heim, wo ich von meiner Familie und der Nachbarschaft, später auch von Bekannten und Verwandten unter größter Aufregung begrüßt wurde.

Es folgten ein Festmahl sondergleichen und Stunden der Glückseligkeit und des Dankes.

Michael Mühlsteiger



Michael Mühlsteiger (* 2000) ist begeisterter Bergsteiger und lebt zu Boden in Innerpflersch. Er ist Mitglied der AVS-Ortsstelle Pflersch sowie in mehreren Talvereinen.

Erstbegehungen

Heimspiel

VI / Magerstein, Rieserfernergruppe

Die Route Heimspiel wurde von Johannes Bachmann und Martin Leitgeb am 30.10.21 erstbegangen. Die Tour verläuft immer entlang der südwestlichen Kante des markanten Pfeilers und bietet klassische Gratkletterei mit wechselnder Schwierigkeit und Felsqualität. Nach insgesamt 8 Seillängen und ca. 400 Klettermetern erreicht man nach 3 bis 4 Stunden den Ausstieg.



Fingerkuppenexplosion

Söllnspitz, Rosengarten

Dem diesjährigen AVS-Alpinförderpreis-Träger Simon Raffener glückte im September/Oktober 2021 die Eröffnung der Alpentour Fingerkuppenexplosion auf den Söllnspitz im Tschamintal. In 4 Tagen nagelte er sich im Rope-Solo-Stil nach oben. Am 10.10.21 gelang Simon mit 2 Freunden die erste freie Begehung.

Heimatbühne

VIII- / Magerstein Südwestwand, Rieserfernergruppe

Manuel und Simon Gietl gelang nach einem vertikalen Tanz die Erstbegehung der Route Heimatbühne. Nach etwa 6 Stunden standen sie gemeinsam auf dem Pfeilersporn an der Magerstein Südwestwand. Eine empfehlenswerte Route für motivierte und ambitionierte Alpinkletterer, die Routen mit Hochgebirgsflair suchen und schätzen.



Mysterious Groom

WI 4+/M5 / Gumpalspitze, Prags

Am 15.1.2022 schafften Manuel und Martin Baumgartner eine Erstbegehung an den Gumpalspitzen im Prager Tal an einem 140 Meter hohen Eisfall mit kurzen Mixed Passagen. Laut Manuel ist es eine abwechslungsreiche Mixed-Kletterei mit spektakulärem Durchschlupf im Mittelteil.

3 Erstbegehungen an der Weißwand

Hohe Kreuzspitze, Passeiertal

Im weißen Rausch (V+) / White Nose (VIII-) / Pfizerschmorrn (VI) – so lauten die 3 neuen Routen von Florian Gufler, Benjamin Pichler und Stefan Raffl an der Weißwand nahe der Hohen Kreuzspitze im Passeiertal. Nach der Erstbegehung der Route im Weißen Rausch war die Begeisterung groß, weshalb sie noch 2 weitere Male in die Wand einstiegen und so insgesamt 3 lohnende Alpinklettertouren in interessantem Fels entstanden. Da die Routen nicht allzu lang sind, ist es ohne weiteres möglich, mehrere Touren an einem Tag zu kombinieren.



Princess Soreghina

VIII/ VII A0 / Furcia Rossa Südwand, Gadertal

Mit der Princess Soreghina gelang Simon Kehrer und Hubert Eisendle eine Erstbegehung an einer unberührten Südwand im Herzen der Fanesgruppe. Laut Simon ist es eine lohnende Tour mit 9 Seillängen, die eine schöner als die andere. Die Route führt auf kompaktem und rauem Dolomit auf einen einsamen Gipfel.

3 neue Eistouren im Rienztal

Blue Moon, Go down in flames und Little Miss Sunshine



Fotos: Manuel Baumgartner

Zum Jahreswechsel 2021/22 konnten Manuel und Martin Baumgartner 3 neue Eisfälle im Rienztal am Wildgrabenjoch erstbegehen. Die neuen Eistouren versprechen einen knackigen Tag im Eis.

Letztes Jahr konnten Martin und ich einige schöne Eisfälle im Rienztal klettern. Als ich im Dezember mit Kunden am Monte Piano unterwegs war, fiel mir eine markante Eislinie in Richtung Wildgrabenjoch auf. Auch Martin vermutete bereits, dass sich hier oben interessante Eisfälle bilden könnten. Gesagt, getan, standen wir einige Tage später auf den Skiern und machten uns auf den langen Weg ins Rienztal und hoch zum Wildgrabenjoch. Als wir fast am Joch angekommen waren, staunten wir nicht schlecht, als sich zu unserer Rechten eine versteckte markante Eissäule zu erkennen gab. Direkt daneben bildeten sich weitere Eislinien.

Wir entschieden uns, zuerst den mittleren Eisfall zu klettern, und in 3 schönen Seillängen erreichten wir dessen Ende. Nachdem wir diesen geklettert waren, widmeten wir uns der steilen, röhrligen Säule. Da es eigentlich meine ersten Eisfälle in dieser Eisklettersaison waren, war es für mich spannend, die 50 Meter Seillänge zu klettern, da die Eisqualität das Absichern nicht einfach machte. Zufrieden fuhren wir mit den Skiern zurück ins Tal, wo wir bei einem guten Glas Wein auf unsere Tour anstießen.

Spannende Partie

Da uns die anderen Eislinien nicht aus dem Kopf gingen und wir eine Warmfront vorüberziehen lassen mussten,

ANFAHRT/ZUSTIEG

Auf der SS 51 von Toblach in Richtung Cortina fahren bis zum Gasthof Drei Zinnenblick, von dort zuerst über die Forststraße und dann über Steig Nr. 102 ins Rienztal. Nach ca. 3,5 km dem Steig Nr. 10 nach links aufs Wildgrabenjoch folgen; kurz vor dem Joch wird der Eisfall sichtbar (ca. 2 h)



GO DOWN IN FLAMES

70 m, VI/5+

Charakter: Schöner Eisfall mit Mix-Einstieg, der untere frei hängende Zapfen „verabschiedet“ sich gerne ...

Ausrichtung: Süd-Südwest

Material: Einige kleine und mittlere Friends, Eisausrüstung, Ski für Zustieg

kehrten wir 2 Wochen später zum Wildgrabenjoch zurück. Diesmal stand ein filigraner Eiszapfen, der fast bis zum Boden reichte, in unserem Visier. Ich startete mit einigen Haken am Gurt voll motiviert in die erste Seillänge und arbeitete mich ca. 5 Meter in Mix-Gelände nach oben, bis der Eiszapfen begann. Beim ersten Schlag ins Eis wurde mir gleich bewusst, dass ich diesen Eiszapfen nicht absichern konnte. Als letzte Sicherung platzierte ich einen kurzen Messerhaken und stieg voller Hoffnung über die filigrane Eisformation nach oben. Zu gern hätte ich eine Eisschraube gesetzt, doch die Entscheidung, keine zu setzen, stellte sich als goldrichtig heraus: In diesem Moment brach der ca. 6 Meter lange Zapfen ab und trat mit mir die Rückreise zu Martin an. Dank des guten



BLUE MOON

50 m, WI 5+/6

Charakter: Sehr schöne Eissäule; wer das Abenteuer abseits von den Menschenmassen sucht ist hier bestens bedient

Ausrichtung: West-Südwest

Material: Eisausrüstung, Ski für Zustieg

Sicherns von Martin hielt mich der Messerhaken kurz vor dem Boden und Martin meinte nur, „des isch sponnend.“

Nachdem ich mein Eisgerät wiedergefunden hatte, machte sich Martin auf den Weg, eine Einstiegsvariante zu klettern. So konnten wir den nicht mehr vorhandenen Eiszapfen umgehen und uns dem oberen Teil des Eisfalls widmen. Auch dieser stellte sich als sehr spannend heraus. Als wir das Ende erreichten, seilten wir ab und machten uns diesmal noch zufriedener zurück zu unserer Flasche Wein, wo wir über die Namen unserer 3 Touren philosophierten. Alle verwendeten Haken wurden belassen.

Manuel Baumgartner

LITTLE MISS SUNSHINE

120 m, WI 4+/M4

Charakter: Leichter Eisfall, der viel Sonne abbekommt. Die Besteigung lässt sich gut mit den anderen 2 Eisfällen verbinden

Ausrichtung: Süd-Südwest

Material: Einige mittlere Friends, Eisausrüstung, Ski für Zustieg



BERGSTEIGERTIPP

Harscheisen richtig verwenden

Essenzielle Ausrüstung auf Skitouren im Frühjahr

Foto: Peter Warasin

Ein wenig diskutiertes, wenngleich sehr nützliches Ausrüstungselement, das vor allem auf Frühjahrs-skitouren nicht fehlen darf, sind die Harscheisen. Bei Aufstiegen über kompakte Schmelzharschflanken oder bei Querungen von eisigen, abgeblasenen Rücken leisten die etwa 100 Gramm schweren Krallen ganze Arbeit. Harscheisen mögen etwas gewöhnungsbedürftig beim Gehen sein, erhöhen die Sicherheit aber enorm.

Kompatibel, rechtzeitig und richtig eingesetzt!

Harscheisen müssen passen! Das heißt, sie müssen auf die Bindung und den Ski abgestimmt sein. Das perfekte Harscheisen für einen Tourenski mit 88 mm Mittelbreite ist ein Harscheisen



mit 90 mm Breite, also etwas breiter als der Ski selbst. Das Harscheisen muss vor allem auch mit der Bindung kompatibel sein und das Montieren sollte unbedingt vorher zu Hause geübt werden.

Harscheisen rechtzeitig anlegen!

Steht man bereits im hart gefrorenen Steilhang, ist es oft schon zu spät. Im Zweifelsfall werden die Harscheisen besser einmal zu oft montiert. Der Gehkomfort ist durch die verminderte Gleitfähigkeit zwar etwas beeinträchtigt, dafür spart man Kraft und vor allem Nerven!

Harscheisen an, Steighilfe raus!

Vorsicht mit der Steighilfe. Idealerweise verwendet man die Steighilfe gar nicht oder wenn, dann auf der niedrigsten Stufe. Je tiefer die Zähne des Harscheisens in den Schnee eindringen, desto wirkungsvoller.

Tipp:

Auch im Hochwinter kann es Situationen geben, in denen Harscheisen sehr komfortabel sind – etwa bei vereisten Aufstiegsspuren oder bei stark windgepresstem Schnee.

ÖAV Bergsport



Harscheisen erhöhen die Sicherheit im Aufstieg über eisige, hart gefrorene Schneeflächen

Illustrationen: Georg Sejer

Our products optimized for fun in the mountains.



Nicht jeder Kletterschuh eignet sich zum Bouldern, nicht jede Funktionsjacke entspricht den Anforderungen einer Eistour. Deshalb findest du bei uns die passende Ausrüstung und Bekleidung für jede alpine Sportart.

www.mountainspirit.com

MOUNTAIN SPIRIT
 > mountaineering & outdoor shop <

UNTERWEGS MIT

alpenvereinaktiv.com

Vielfalt im Frühling

Der Frühling ist eine vielseitige Jahreszeit und bietet dem Bergsportler viele Möglichkeiten. Auf den hohen Bergen liegt noch ausreichend Schnee, um tolle Skitouren zu machen, in den Tallagen kommt das Mountainbike bereits wieder auf gemütlichen Runden zum Einsatz und südseitig genießen die Kletterer schon den warmen Fels in ihren Händen.

ren zu machen, in den Tallagen kommt das Mountainbike bereits wieder auf gemütlichen Runden zum Einsatz und südseitig genießen die Kletterer schon den warmen Fels in ihren Händen.



Wolfgang Lauschensky, ÖAV Sektion Braunau



Untere Rötspitze oder Rötshulter über Röttal

Eine relativ lange Skihochtour über abwechslungsreiches, durchwegs imposantes Gelände. Der Gipfel ist die höchste Erhebung am Nordkamm der Rötspitze. Schneemangel oder Vereisung in der Waldsteilstufe können diesen Teil heikel werden lassen. Das Rötkees ist nicht spaltenfrei. Erhöhte Lawinengefahr in den Steilstufen am Rötkees.



STRECKE	↔	19,3 km
DAUER	🕒	5:00 h
AUFSTIEG	▲	1.700 m
ABSTIEG	▼	1.700 m
SCHWIERIGKEIT		mittel
KONDITION	●●●●●	
GEFAHRENPOTENZIAL		III
HÖHENLAGE		3.289 m 1.573 m



APT – Val di Non



Quattro Ville: Leichte Schlössertour im Nonstal



STRECKE	↔	17 km
DAUER	🕒	2:00 h
AUFSTIEG	▲	300 m
ABSTIEG	▼	300 m
SCHWIERIGKEIT		leicht
KONDITION	●●●●●	
TECHNIK		S0/1
HÖHENLAGE		680 m 511 m

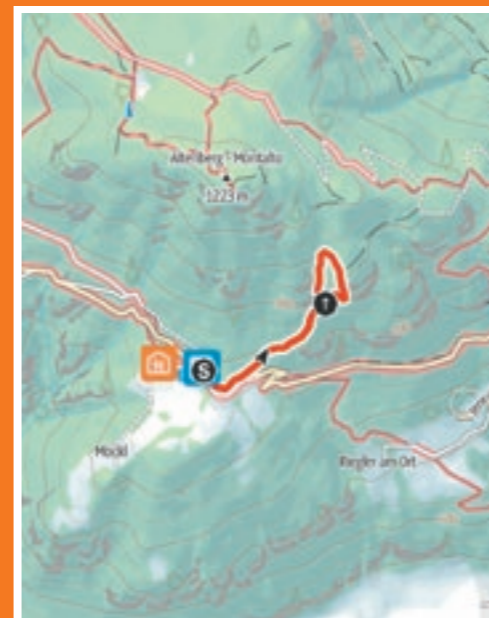
Das Nonstal von seiner lieblichen Seite: Schlösser, alte Ortskerne und Bergpanorama aus der Perspektive der Apfelhaine. Viele Apfelbäume und altes Gemäuer stehen im Mittelpunkt dieser abwechslungsreichen MTB-Tour. Viel Schönes zu sehen bei geringer Anstrengung.



Peter Warasin, AVS Referat Bergsport & HG



Glaning – Schwarzwand: Hoppetosse



STRECKE	↔	1,6 km
DAUER	🕒	3:30 h
AUFSTIEG	▲	260 m
ABSTIEG	▼	255 m
SCHWIERIGKEIT		mittel
KONDITION	●●●●●	
TECHNIK		IV
HÖHENLAGE		1.001 m 762 m

Eine der leichtesten Alpinklettertouren im Bozner Porphyrr, mit Ausblick auf das Stadtgeschehen. Über geneigte, raue Porphyrrplatten schlängelt sich diese einfache Genusskletterei immer den leichtesten Weg suchend neben ihrer großen Schwester „Villa Kunterbunt“ empor. Die Linie erlaubt dabei stets einen tiefen Blick über die Dächer von Gries und Bozen hinweg bis hinaus zu Latemar und Rosengarten im Osten und Eppan und Sigmundskron im Südwesten.



Auf den Rücken von Mulis

Hüttenversorgung in den Seealpen

Corona brachte Veränderungen im Bergtourismus. In den Seealpen wurde eine flexible Versorgung gesucht, um auf Schutzhütten rasch und optimal auf unsichere Besucherzahlen und geänderte Ansprüche reagieren zu können. Sie sollte wirtschaftlich und klimafreundlich sein. Man fand keine Hightechlösung, sondern eine in unseren Alpen fast vergessene, über Jahrtausende erprobte Methode: sanfte Tragtiere.

In der herbstlichen Nachmittagssonne lehnt sich Luciano Ellena zurück und genießt den Blick in die Nordostwand des Monte Argentera, des höchsten Berges der Seealpen. Sein Kopf schmiegt sich an Kettys Wange, deren riesiger Schädel sanft auf seiner Schulter ruht. Seine Hand kraut dabei den Haarschopf ihrer mächtigen Stirn zwischen langen Ohren. In wohliger Entspannung lässt sie schlapp ihre Unterlippe hängen. „Ben fatto, ragazza!“ – Luciano nimmt eine Apfelspalte seiner Macedonia und schiebt sie zwischen ihre weichen Lippen. Das Dessert ist der fruchtige Abschluss eines 5-gängigen Menüs. Luciano sitzt mit seiner Freundin nicht in einem Haubenlokal, sondern auf der Terrasse des Rifugio Morelli Buzzi, einer Schutzhütte des CAI auf 2.344 Metern, hoch über der Therme Valdieri im Gesso Tal in der Provinz Cuneo im Piemont.

Auch auf allen anderen Schutzhütten der Seealpen, die sonst nur mit Hubschrauber versorgt werden, konnte man im Vorjahr in vollen Zügen die Tradition der raffinierten Küche Piemonts genießen. Ketty hat sich wieder zu Dea und Kira, ihren Arbeitskolleginnen, und den Bergkräutern neben der Hütte zurückgezogen. Sie ist eine kräftige Kaltblut-Muli-Dame. Neben ihren 5 Artgenossinnen ist sie die Stärkste in Lucianos Team, das an einem bemerkenswerten Hütten-Versorgungsprojekt teilnimmt. Im Frühjahr 2020 hielt Corona Italien im engen Clinch. Bei allen Hüttenwirten herrschte große Unsicherheit: Wird man aufsperrern können? Wie wird sich die Saison entwickeln? Wie viel Vorräte soll

der Hubschrauber hochfliegen? In dieser Situation sprang das Amt für Naturpark Seealpen in die Bresche.

Ein Beitrag für den Klimaschutz

Schon 2019 war Luciano von Marco Giraudo – gemeinsam mit seinem Bruder Paolo Pächter der Morelli Buzzi Hütte – gefragt worden, ob er nach der Erstbelieferung durch den Hubschrauber einmal wöchentlich mit seinen Mulis frische Lebensmittel zur Hütte bringen könne. Marco, ein begeisterter Höhlenforscher, und Paolo, ein umweltbewusster Musikinstrumentenbauer, wollten mit einem kleinen Beitrag zum Klimaschutz die Hubschrauber-Versorgungsflüge reduzieren. Luciano, der schon in den Jahren davor fallweise einige Schutzhütten der Seealpen, der Cottischen Alpen und im Aosta-Tal mit seinen Mulis versorgt hatte, war sofort dabei. Als der Naturpark im Rahmen des Interreg-Projektes CCLimaTT einen Wettbewerb mit dem Motto „Das Klima ändert sich, ändern wir uns doch auch!“ ausschrieb, gewann ihn diese Hüttenversorgung „Auf den Rücken von Mulis“. Eine Bedingung war, mit der Gewinnsumme einen Dokumentarfilm zu drehen. Dieser sollte zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den Klimawandel dienen und zeigen, dass man auch in unserer modernen Zeit mit einer altbewährten, umweltfreundlichen Methode hoch gelegene Schutzhütten mit Frischwaren und anderem Material vorteilhaft versorgen kann. So entstand der Streifen „A Dorso di Mulo“ der jungen Filmemacherin Elena Gagliano. Bei Filmabenden und Diskussionsrunden versuchten Marco,



Paolo und Luciano zusammen mit der Verwaltung der Naturparke, über ihre positiven Erfahrungen zu informieren und vor allem andere Hüttenwirte ihrer Region zu motivieren, auch bei ihren Hütten Tragtiere einzusetzen. Corona machte dieser Veranstaltungsreihe leider ein vorzeitiges, abruptes Ende.

Belieferung mit frischen Lebensmitteln

Diese Erfahrungen griff der Naturpark Seealpen nun auf und bot allen Hütten, die im Park mit Hubschrauber versorgt werden, an, über Interreg-Fördermittel des Alcotra-Piter-Clima-Projektes eine Tragtier-Belieferung zu

finanzieren. Diese sollte den Hüttenwirten eine flexiblere Bevorratung ihrer Hütten ermöglichen. 7 Schutzhütten (Bianco, Bozano, Morelli Buzzi, Questa, Pagari, Remondino, Soria Ellena) machten mit. Den Auftrag als Säumer übernahm Luciano Ellena mit 6 seiner Mulis und brachte jeder Hütte einmal in der Woche eine Frischwarenlieferung. Er nahm jeweils 2 bis 3 seiner Saumtiere mit. So wurden die Tragtiere nur leicht belastet, und die anderen hatten durch diesen Schichtbetrieb ausreichend Ruhezeit auf der Weide im Tal.

Diese regelmäßige Tragtierversorgung der Schutzhütten mit frischen und regionalen Lebensmitteln brachte unter den erschwerten Bedingungen gravierender Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf den Bergtourismus eindeutige Vorteile. Den stark rückläufigen Übernachtungen in den Hütten stand ein exponentieller Anstieg an Tageswanderern mit entsprechender Nachfrage nach gehobener und gesunder Verköstigung gegenüber. Mit der regelmäßigen Lieferung kleinerer Mengen konnte den Bedürfnissen der Hütten angemessen entsprochen und besondere Nachfragen und Wünsche berücksichtigt werden. Nebenbei →

„Die Wiederentdeckung des Tragtieres als Begleiter des Menschen in den Bergen hat die Entwicklung eines neuen Umweltbewusstseins zur Folge, das immer dringender gebraucht wird.“

Marco Giraudo, Hüttenwirt



des Becherhauses (3.195 m, Stubai Alpen) und der Magdeburger Hütte (2.423 m, Pflersch), Hubschrauberpilot und selbst begeisterter Freizeitsäumer: „Ich gratuliere unseren italienischen Freunden in den Seealpen. Funktionieren kann dieses Projekt dort nur, weil ein bergbegeisterter Säumer gefunden wurde, der noch mit viel Feingefühl dieses alte Handwerk beherrscht. Im Vergleich zu den Seealpen sind die Zentralalpen eine reiche Region, die über Jahre hinweg vom Turbotourismus geprägt wurde. In Südtirol haben die meisten Hütten Materialseilbahnen und können flexibel mit Frischwaren versorgt werden. Für die wenigen Hütten mit Hubschrauberversorgung müssten wir erst jemanden finden, der bereit wäre, diese sicher anspruchsvolle Arbeit zu machen, und der sie auch beherrscht. Das Tragtier kann nur bei geringen Transportmengen mit dem Hubschrauber mithalten, falls auf frische Lebensmittel Wert gelegt wird. Der Bigbag wird bis vor die Tür des Lagerraums der Hütte geflogen. So leicht wird bei uns niemand auf diese wesentlich bequemere Belieferung mit Dauerwaren verzichten. Noch nicht! Erst, wenn durch ein Umdenken des Klimas wegen, höhere Kosten akzeptiert werden und diese auch von unseren Gästen honoriert werden.“

Albert Schweizer, Treumitglied der Sektion Frohnleiten, war langjähriges Vorstandsmitglied der Österreichischen Interessengemeinschaft Pferdekraft-ÖIPK und ist begeisterter, aktiver Freizeitsäumer

waren die Tiere auf dem Weg und auf den Hütten eine zusätzliche Attraktion für die Wanderer.

Am Ende seiner Pause genießt Luciano noch einen Espresso. Paolo bringt Säcke mit dem Abfall der Woche und legt sie in die Tragkörbe. „Ciao, all’anno prossimo!“ Ketty, Kira und Dea haben vollgetankt, heben ihre Köpfe aus den Bergkräutern und folgen Luciano langsam talwärts. Sie kennen ihren Weg und brauchen keinen Führstrick. 40 bis zu 3,5-stündige Hüttenanstiege und über 90.000 Höhenmeter im An- und Abstieg hat Luciano nach diesem Sommer in seinen Beinen. Neben den 7 Hütten der Seealpen versorgte er noch 2 Hütten im Monviso-Gebiet (Quintino Sella und

Alpetto). Diese nahmen seinen Service auch ohne Fördermittel in Anspruch. Heute will er alle Mulis noch von der Talweide im Gesso Tal nach Hause auf die Herbstweiden seines Demeter-Hofes bringen. „All’anno prossimo!“ – ja im nächsten Jahr wird er wieder seiner Passion, der Arbeit mit Saumtieren, nachkommen können. Marco und Paolo und alle anderen Hüttenwirte haben ihm zugesagt, Ketty & Co. wieder zu engagieren – auch wenn es ohne Fördermittel teurer werden wird: „Als kleiner Beitrag zum Klimaschutz ist es uns das wert!“

Ein Thema auch für Südtirol?
Einer, der es gut beurteilen kann: Hermann Vantsch, langjähriger Wirt

DIE INITIATOREN

Luciano Ellena ist bergbegeisterter Demeter-Landwirt in Chiuso di Pessio und bietet geführte Trekkingtouren mit Maultieren und Eseln an; Info: www.lungaserra.com. Die CAI-Schutzhütte **Morelli Buzzi** wird vom **Brüderpaar Giraud** bewirtschaftet. Neben der klimafreundlichen Versorgung der Schutzhütte ist ihnen eine achtsame Wahrnehmung des Zusammenwirkens von Mensch, Tier und Natur ein großes Anliegen; Info: www.rifugiomorellibuzzi.com.



NEUERSCHEINUNGEN IN DER AVS-BIBLIOTHEK

Im Online-Katalog findest du den Bestand der AVS-Alpinbibliothek an Büchern, Führerliteratur, Karten, Zeitungen, DVDs usw. Siehe: alpenverein.it/online-katalog

Kostenlos auszuleihen

Outdoor



Berend Wolffebuttel, Wolfgang Barelds
Kreta West
30 Wanderungen zwischen Schluchten, Bergen und Buchten



Thomas Wiebke
Slowakei/Polen:
Trekkingklassiker in der Hohen und Belaer Tatra



Thorsten Günthert
Gran Canaria
26 Wanderungen im ewigen Frühling

Piper



Alexander Huber
Die Angst
Dein bester Freund



Walter Mooslechner
Spurensuche
Kultur, Natur und Umwelt

AS



Matthias Heise, Christoph Schuck
Letzte Bergfahrt
Aufgegebene Skigebiete und ihre touristische Neuausrichtung

Tappeiner



Biken Südtirol – Dolomiten
Die 40 Lieblingstouren zertifizierter Südtiroler Mountainbikeführer

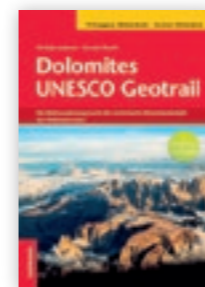


Marlene Lobis
Aussichtsreich
Erlebnisse rund um die Alpine Straße der Romanik



Christjan Ladurner
Becherhaus
Einsame Schutzhütte über den Wolken

Tappeiner



Christjan Ladurner, Corrado Morelli
Dolomites Unesco Geotrail
Eine Weitwanderung durch die versteinerte Meereslandschaft des WeltNaturerbes

Rother Verlag



Franz Hauleitner
Dolomiten 3
Gadertal – Von Bruneck bis Corvara



Franz Hauleitner
Dolomiten 4
Fassatal mit Marmolada und Rosengarten

KULTBUCH

Hans Pescoller

Die kleine Bergsteigerfibel
Lehrschrift des AVS

„Wichtig ist für jeden Bergsteiger die Beherrschung der Schwierigkeiten und Gefahren! Noch wichtiger ist die persönliche Erfahrung und die richtige Einschätzung des eigenen Könnens! Am wichtigsten ist jedoch die Ehrfurcht und Vorsicht vor dem Berg!“

Klein ist sie tatsächlich, die haus-eigene Lehrschrift aus den 1970ern – sie passt glatt in jede Jacken- oder Rucksacktasche. Aber gibt es hiervon auch eine große? Nein, denn „es sind“, wie der Autor Hans Pescoller konstatiert, „mehrere ausgezeichnete Bücher über dieses Thema geschrieben worden, doch alleine die Tatsache, daß sie dick und umfangreich sind, bewirkt, dass sie wenig oder gar nicht beachtet werden.“

Nun ist unsere Lehrschrift zwar schmal und klein, nichtsdestotrotz versteht es Hans Pescoller, den Aus-

bildungs-Kanon seiner Zeit systematisch unterzubringen: Er behandelt also die Ernährung, die Ausrüstung, den Gebrauch des Seiles, das Gehen im Fels und das Gehen im Eis, die Rettung aus Bergnot, Lawinen und Skitouren, Erste Hilfe am Berg sowie das Alpine Notsignal.

Nicht mehr Teil der eigentlichen Lehrschrift, sondern diesem Inhalt hintangestellt ist ein Berggebet, ein Inhaltsverzeichnis, ein Dank an die Gönner und Mitarbeiter, sowie – signifikant für die Zeit – ein Kranz von 15 Blumenskizzen, die – weil gefährdet und unter Naturschutz – bitte nicht zu pflücken seien.

Was die Unversehrtheit des Bergsteigers selbst angeht, gilt Pescollers Wort: „Vorsicht und Erfahrung sind der beste Schutz!“



Die kleine Bergsteigerfibel. Lehrschrift des AVS. Alpenverein Südtirol – Sektion Bruneck, Bruneck 1974

Stephan Illmer, Mitarbeiter im AVS-Referat Kultur und im Referat Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

39. Jahrgang, Nr. 01/2022

Eigentümer und Herausgeber:
Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
Giottastraße 3
Tel. 0471 978 141
www.alpenverein.it
E-Mail: office@alpenverein.it
Presserechtlich verantwortlich und
Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher
Redaktion: Judith Egger, Stephan Illmer,
Ralf Pechlaner, Stefan Steinegger,
Gislar Sulzenbacher

Ermächtigung:
Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

Druck: Fotolito Varesco GmbH, Auer

Auflage: 45.000

Gestaltungskonzept: www.gruppegut.it

Layout, Druckvorstufe: www.typoplus.it

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 04.04.2022

Schwerpunktthema Juni: Ernährung am Berg

Anzeigenannahme:

Alpenverein Südtirol, z. H. Ingeburg Gurndin
Giottastraße 3, I-39100 Bozen
ingeburg.gurndin@alpenverein.it, Tel. 0471 978 835

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen, die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungstermin der Beiträge vor.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Artikel geben die Meinung der Autoren und nicht jene der Redaktion wieder. Die männliche Bezeichnung schließt die weibliche immer mit ein.

Verkaufspreis Einzelpreis/Abo:

- für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
- Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland, 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:

Unsere Partner:



Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Wir ersuchen unsere Mitglieder, Mehrfachzustellungen in der Familie oder Adressenänderungen auf der Website www.alpenverein.it unter mein.alpenverein zu korrigieren oder der jeweiligen Mitgliedssektion bzw. -ortsstelle mitzuteilen.



Besucht unsere AVS-Schutzhütten

Berge erleben
AVS
ALPENVEREIN SÜDTIROL

Auf der AVS-Webseite finden Sie weitere Informationen zu den Schutzhütten



Hütte	Höhe	Öffnungszeiten Sommer	Öffnungszeiten Winter	Tel. Hütte	Tel. Mobil	Homepage
1 Brixner Hütte	2.282 m	Mitte Juni – Anfang Okt.	–	0472 677001	371 4390848	www.brixnerhuette.it
2 Dreischusterhütte	1.639 m	Mitte Mai – Anfang Okt.	Weihnachten – Ende März	0474 966610	340 7698342	www.dreischusterhuette.it
3 Hochfeilerhütte	2.715 m	Mitte Juni – Ende Sept.	–	0472 646071	340 7931869	www.hochfeilerhuette.com
4 Marteller Hütte	2.585 m	Mitte Juni – Mitte Okt.	Ende Februar – Anfang Mai	0473 744790	335 5687235	www.martellerhuette.it
5 Meraner Hütte	1.937 m	Anfang Mai – Ende Okt.	Weihnachten – Ende März	0473 279405	338 8520307	www.meranerhuette.it
6 Oberetteshütte	2.680 m	Mitte Juni – Anfang Okt.	–	0473 830280	340 6119441	www.oberetteshuette.it
7 Radlsee hütte	2.284 m	Mitte Mai – Ende Okt.	–	0472 855230	349 3230331	www.radlseehuette.it
8 Rieserfernerhütte	2.798 m	Ende Juni – Ende Sept.	–	0474 492125	348 7055051	www.rieserfernerhuette.it
9 Schlernbödelehütte	1.693 m	Mitte Mai – Anfang Okt.	–	0471 1885169	338 7677009	www.schlernboedelehuette.it
10 Sesvennahütte	2.622 m	Mitte Juni – Ende Okt.	Mitte Februar – Mitte April	0473 830234	379 134 2237	www.sesvennahuette.it
11 Tiefrastenhütte	2.312 m	Mitte Mai – Anfang Nov.	–	334 9896370	334 9896370	www.tiefrastenhuette.it



A MOUNTAIN GUIDE'S LIFE

/
HANSPETER EISENDLE

SALEWAWORLD
BOZEN / BOLZANO

WALTRAUD GEBERT-DEEG STRASSE 4, 39100 BOZEN
SALEWAWORLD.BOLZANO@SALEWA.IT

ÖFFNUNGSZEITEN

MONTAG BIS FREITAG: 10.00 - 19.00 UHR
SAMSTAG: 09.30 - 18.30 UHR